Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 8.
Fernruf: Sammelnummer 2323 Postscheckkonto: Leipzig 380 78.
Zweigstelle Leuna: Industriestr. 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 280 30.

Nr. 113 × | Donnerstag, den 16. Mai 1935 | 61. Jahrgang

Die Bilanz von Moskau

Um die Einstellung der kommunistischen Propaganda in Frankreich

„Lavals größter diplomatischer Gewinn"

Amtliche Verlautbarung.

Moskau, 16. Mai. Die „Taß" veröffentlicht den amtlichen Bericht über die Moskauer Verhandlungen mit Laval, der folgendes besagt:

Während der Unterredungen, die am 13., 14. und 15. Mai in Moskau stattfanden, hätten Stalin, Molotow und Litwinow sowie Laval ihrer Genugtuung über den am 2. Mai 1935 in Paris unterzeichneten Vertrag Ausdruck gegeben, der die Verpflichtung der gegenseitigen Hilfe zwischen der Sowjetunion und Frankreich festgelegt und die nötige Erläuterung gegeben hat. Die Vertreter der Sowjetunion und Frankreich hätten die Möglichkeit gehabt, das freundschaftliche Vertrauen festzustellen, das zwischen ihren Ländern durch den Vertrag geschaffen worden sei, der seinen wohltuenden Einfluß auf die Behandlung aller Fragen ausgeübt habe, und zwar sowohl der sowjetrussisch-französischen Beziehungen, als auch der Frage der allgemein-europäischen Ordnung, die im Rahmen der Zusammenarbeit der beiden Regierungen entstanden seien.

Beide Seiten seien mit der vollsten Offenheit an die Erörterung dieser Frage herangegangen. Sie konnten feststellen, daß ihre ständigen, in allen diplomatischen Unternehmungen zutage getretenen Bemühungen um die Sicherung des Friedens in einer Reihe von Staaten, die der Sache des Friedens zugetan seien, Unterstützung gefunden hätten. Dies werde durch ihre Bereitschaft zur Teilnahme an der Schaffung gegenseitiger Garantien bewiesen.

Gerade im Interesse der Friedenswahrung seien diese Staaten verpflichtet, die Mittel der Landesverteidigung nicht herabzumindern. Stalin habe sein volles Verständnis für die Bestrebungen jedes Landes ausgesprochen, einen Rüstungsstand zu erreichen, der den Notwendigkeiten seiner Sicherheit entspricht.

Die Vertreter der beiden Staaten haben andererseits ihren Entschluß bekräftigt, bei der Fortsetzung ihrer Zusammenarbeit nichts zu vernachlässigen, um mit der Hilfe aller solidarischen Regierungen eine Politik des Friedens und der Besserung der politischen Beziehungen zu fördern, die allein unter den Völkern das für die Entfaltung der materiellen und moralischen Belange der europäischen Kollektivität unerläßliche Vertrauen wiederherzustellen vermag.

Es wurde besonders anerkannt, daß der Abschluß des gegenseitigen Beistandspaktes zwischen Sowjetrußland und Frankreich in keiner Weise die Bedeutung schmälert, die die unaufschiebbare Verwirklichung eines Regionalpaktes in Osteuropa bietet, der die ursprünglich hierfür vorgesehenen Staaten auf der Grundlage von Verpflichtungen vereinigen würde, die auf den Nichtangriff, die Beratung und die Nichtunterstützung des Angreifers abzielten. Beide Regierungen werden sich mit vereinten Kräften zu diesem Zweck für die Ausgestaltung des geeignetsten diplomatischen Verfahrens weiterhin einsetzen.

Indem die oben angeführten gemeinsamen Entschließungen der Öffentlichkeit übergeben werden, erklärten die Vertreter der Sowjetunion und Frankreichs mit allem Verantwortungsbewußtsein, daß sie damit die sie verbindende Hingabe an das schöpferische Werk des Friedens demonstrieren, das die Teilnahme keines Staates ausschließt und das seine volle Verwirklichung lediglich bei ehrlicher Mitarbeit aller interessierten Länder finden könne.

Kommunistische Sympathien für den Militarismus.

Die amtliche Mitteilung über den Inhalt der sowjetrussisch-französischen Besprechungen enthält zweifellos nur einen Teil der hierbei berührten Fragen. Über die Unterredung Lavals mit Stalin ist beispielsweise in dieser Verlautbarung nur wenig enthalten. In hiesigen diplomatischen Kreisen hebt man hervor, daß Laval, wie es sich in seiner Tischrede vom 13. Mai zeigte, einer allzu einseitigen Einstellung in Fragen der Sicherheitspolitik nicht zugestimmt habe.

Der Kernpunkt des Abschlußkommuniqués sei die Billigung von Frankreichs Politik der nationalen Verteidigung. Dies habe im Hinblick auf die antimilitaristische Propaganda in Frankreich hervorragende Bedeutung und stelle den größten diplomatischen Gewinn dar, den Laval heimbringen könne. Auch vom Moskauer Standpunkt aus ist diese Frage von weittragender grundsätzlicher Bedeutung.

Laval habe bei den Besprechungen über die Sicherheitspolitik Wert darauf gelegt, auf gewisse polnische Wünsche und Vorbehalte Rücksicht zu nehmen und darüber hinaus den Weg zur Verständigung im weiteren Rahmen offen zu halten. Er scheint mit Rücksicht auf Polen damit einverstanden zu sein, daß die Tschechoslowakei als ein an Fragen Nordosteuropas nicht unmittelbar beteiligter Staat an einem Ost-Nichtangriffspakt unbeteiligt bleibe.

Bei einem Presseempfang am Mittwochnachmittag erklärte Laval jedoch auf eine in diesem Zusammenhang gestellte Frage, daß er darüber mit dem polnischen Außenminister Beck nicht gesprochen habe, da es sich gegenwärtig um das Zustandebringen des Paktes als solchen handele und es verfrüht sei, schon jetzt die Teilnehmerfrage aufzuwerfen.

Am letzten Tage seines Moskauer Aufenthaltes war Laval noch zum Frühstück beim Moskauer Staatssowjet. Der Vorsitzende des Moskauer Sowjets Bulganin begrüßte bei dieser Gelegenheit Laval als Bürgermeister von Aubervilliers. Laval antwortete ebenfalls unter Bezugnahme auf sein kommunalpolitisches Amt. Am Nachmittag fand ein Empfang in der französischen Botschaft und im Anschluß daran ein kurzer Empfang der Presse statt. Am Abend wohnte Laval ihm zu Ehren veranstalteten Ballettvorführungen bei, bei denen u. a. „Bilder aus der französischen Revolution von 1789" dargeboten wurden.

Mißtrauen gegen die Stalin-Erklärung.

Paris, 16. Mai. „Die französisch-sowjetrussische Freundschaft ist besiegelt worden", erklärte Laval im Rundfunk kurz vor seiner Abreise aus Moskau. Als Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung bucht die französische Presse in ihrer großen Mehrheit die als wesentliches Ergebnis hervorgehobene Stelle der Schlußverlautbarung, in der erklärt wird, daß Stalin die Politik der Landesverteidigung Frankreichs billige. Das sei, meint die Berichterstatterin des „Oeuvre", eine außergewöhnliche Erklärung. Sie habe selbst die sowjetrussischen Kreise überrascht. Diese Erklärung könne auf die allgemeine Entwickelung des Kommunismus einen bedeutenden Einfluß haben. Stalin persönlich greife ein, schreibt andererseits Pertinax im „Echo de Paris", um die Doktrin der französischen Kommunisten zu berichtigen. Das sei wichtig aus zwei Gründen. Einmal lehne Moskau offiziell seine westeuropäischen Nachbeter ab, so daß die französische Regierung, wenn sie den Mut dazu aufbringe, nur noch die Verfechter pazifistischer Gedanken zu drosseln brauche, zum anderen trete Stalin durch diese schriftlich festgelegte Erklärung aus dem geheimnisvollen Dunkel, mit dem er sich bisher umgeben habe, heraus.

Der Wert dieser Zusage wird allerdings von einer Reihe französischer Blätter in Zweifel gezogen. „Journal" erinnert daran, daß bereits 1932 die Sowjets mit Frankreich einen Pakt abgeschlossen hatten, in dem die Einstellung der revolutionären Propaganda versprochen worden war, ohne daß diese Versicherung eingehalten wurde. „Matin" erklärt, wenn die kommunistische Propaganda im Heer nicht sofort aufhöre, dann würden die Sowjets erneut ihre Doppelzüngigkeit bewiesen haben.

Die kommunistische „Humanité" erteilt bereits eine vielsagende Antwort: „Gewisse Kreise werden nicht verfehlen, diese Stelle der amtlichen Verlautbarung gegen uns auszulegen. Sie mögen sich aber eines Besseren belehren lassen.

Stalin habe lediglich gesagt, daß er die gegenüber den nationalsozialistischen Kräften getroffene Verteidigungsmaßnahme billige. Andere Blätter kündigen deshalb an, daß die französischen Kommunisten nach wie vor ihre Propaganda fortsetzen und sogar verstärken würden.

4000 moderne Kampfpflugzeuge.

Im übrigen rühmen die Berichterstatter der französischen Presse den Kampfeswert des sowjetrussischen Heeres unter eingehender Schilderung der Fliegerparade zu Ehren Lavals. Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" versichert, daß die Sowjets bereits über 4000 moderne Kampfflugzeuge besitzen. Im Falle eines Konfliktes würde also die Hilfe Rußlands kein leeres Wort bleiben. In diesem Zusammenhang kündigt der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" an, daß im Laufe des Sommers zwei französische Regimenter der sowjetrussischen Armee einen Besuch abstatten werden, gleichsam als Vorspiel für die Besprechungen von Generalstab zu Generalstab, die früher oder später Platz greifen müßten. In der allgemeinen Bilanz, die Pertinax im „Echo de Paris" aus den Moskauer Besprechungen zieht, heißt es: Niemand kann schon heute voraussehen, was in der Praxis der Pakt vom 2. Mai ergeben wird. Das Problem enthält zu vieles Unbekannte. Für den Augenblick genügt die Feststellung, daß die deutsche Gefahr für Sowjetrußland wie für Frankreich die Hauptgefahr darstellt, vor der alle anderen Erwägungen zurücktreten müßten.

Was die Offenherzigkeit, mit der die Verhandlungen geführt wurden, anlangt, braucht man nur daran zu erinnern, daß Laval vor Stalin die Frage der Vorkriegsschulden und der religiösen Freiheit anschneiden konnte, ohne auf eine kategorische Ablehnung zu stoßen. Was die diplomatische Zusammenarbeit beider Länder betrifft, scheinen die konkreten Probleme zu keinen formellen Entscheidungen geführt zu haben. Von beiden Seiten ist allerdings ohne große Überzeugung der Wunsch geäußert worden, daß man Polen für den Pakt vom 2. Mai gewinnen möge.

Laval auf dem Wege nach Warschau.

Moskau, 16. Mai. Der französische Außenminister Laval hat am Mittwochabend Moskau verlassen. Er begibt sich jetzt nach Warschau, um dort an den Trauerfeierlichkeiten für Marschall Pilsudski teilzunehmen.

Litwinow Ende Mai in Paris?

Moskau, 16. Mai. Wie von sowjetrussischer offiziöser Seite mitgeteilt wird, sei der Gegenbesuch des Außenkommissars Litwinow in Paris nunmehr beschlossen worden. Litwinow werde Ende Mai in Paris erwartet. Er wolle mehrere Tage in der französischen Hauptstadt bleiben, um die politischen Verhandlungen, auch die über den Ostpakt, fortzusetzen.

Anderen Informationen zufolge wird gleichzeitig eine bedeutende Persönlichkeit der Roten Armee und Marine nach Paris reisen, um mit den französischen militärischen Kreisen, besonders mit dem französischen Generalstab Verbindung aufzunehmen.

Englische Kritik an Mussolini

Italien — Abessinien im Lichte der Verträge.

London, 16. Mai. „Times" beschäftigt sich erneut mit der Abessinien-Angelegenheit. In einem Leitartikel bedauert sie, daß Mussolini in seiner letzten Senatsrede nichts von der Mäßigung gezeigt habe, auf die die Welt gehofft hätte. In der Tat bestehe gegenwärtig nirgends die Absicht, einen förmlichen Schritt zu unternehmen, der von Mussolini sehr verübelt würde. Auch wolle weder Frankreich noch England Abessinien in seiner widerspenstigen Haltung nur im geringsten ermutigen. Aber das Recht zur Beratung zwischen Frankreich, England und Italien sei mittelbar in allgemeinen Verträgen, wie der Völkerbundssatzung, und unmittelbar in den Verträgen über Abessinien festgelegt. Bei anderen Gelegenheiten habe Mussolini entschieden gewünscht, daß Frankreich und England sich in Fragen Europas und Afrikas zu sofortiger Beratung mit Italien verpflichten sollten. Außerdem sei eine solche Beratung für die genannten Länder in der Vereinbarung vom Jahre 1906 über Abessinien gefordert.

Diplomatische Besprechungen seien jedenfalls im Gange. Befriedigend sei auch, daß nunmehr die italienische Regierung ebenfalls ihre Mitglieder für den Versöhnungsausschuß benannt habe, wie es die abessinische Regierung bereits früher getan habe.

Die „Times" behandelt dann die Vorgeschichte des abessinischen Streites und sagt dabei, daß es an den britisch-abessinischen Grenzen (Somaliland, Kenia, Uganda und Sudan) häufig zu Zusammenstößen zwischen Abessiniern und britischen Patrouillen komme. Die britischen Behörden seien sich jedoch im Klaren darüber, daß die Ursachen gewöhnlich in Zwistigkeiten unter den örtlichen Stämmen lägen. Solche Streitigkeiten ließen sich niemals vermeiden und die Regierung in Addis Abeba tue ihr Bestes, um die Stämme nach Möglichkeit im Zaume zu halten. Daher würden diese Zwischenfälle auch nicht zum Vorwand von großangelegten Vergeltungsmaßnahmen gemacht.

Italien und Abessinien hätten nun Verträge geschlossen, die den Gebrauch von Waffengewalt ausschließen müßten. Außerdem seien beide Länder durch den Kellogg-Pakt, die Satzung des Völkerbundes und besondere Verträge zu einer friedlichen Lösung verpflichtet. Ferner hätten im Vertrage von 1906 Italien, Frankreich und Großbritannien ausdrücklich die Verpflichtung übernommen, den politischen und gebietlichen Status quo nicht zu stören. Jede Regierung habe darüber hinaus das Versprechen gegeben, auf keinen Fall zu intervenieren, ohne sich mit den beiden anderen Vertragsteilnehmern verständigt zu haben. Eine solche Verständigung dürfte aber im vorliegenden Falle wohl kaum erzielt worden sein. Es sei daher ganz außer jedem Zweifel, daß der Eindruck, Italien wolle den Krieg als ein Mittel der Politik gegen ein anderes Völkerbundsmitglied anwenden, eine sehr schwere Belastung der Freundschaft darstellen würde. Großbritanniens und Frankreichs Bemühungen, die beide vertragsgemäß das Recht hätten, ihre Ansichten zu äußern, müßten jedes Mittel fördern, das eine friedliche Regelung anstrebe.

Politik vom Tage

Iran-Flotte beunruhigt England.

Die weltpolitischen Verflechtungen werfen immer wieder neue Probleme auf, die verhindern, daß diese alte Erde in einen Zustand behäbiger Beschaulichkeit versinkt. Wer hätte geglaubt, daß das britische Reich, diese größte Seemacht der Welt, sich durch die Flotte Irans, des Landes, das uns bis vor kurzem noch unter dem Namen Persien geläufig war, beunruhigt fühlt? Die meisten werden überhaupt nicht wissen, daß Iran eine Flotte besitzt. Sie ist auch erst jüngsten Ursprungs und umfaßt vier kleine Kreuzer von je 5000 Tonnen, fünf Zerstörer und vier U-Boote. Also nichts Überwältigendes, zumal sie noch nicht einmal in dieser Stärke auf den Wellen des Persischen Golfes schwimmt, sondern zum Teil noch auf japanischen und italienischen Werften im Bau ist. Aber England, dessen Politik angesichts der Verteilung seiner Besitzungen über den ganzen Erdball nicht so sehr eine Politik der Grenzsicherung als der Sicherung der Verbindungswege ist, sieht mit der iranischen Flotte im Persischen Golf einen Machtfaktor erscheinen, mit dem es bisher nicht zu rechnen hatte. Der Persische Golf ist aber einer der Verbindungswege nach Indien, und Lord Lansdowne hat schon vor ungefähr 50 Jahren einmal ausgesprochen, der Persische Golf sei eine der Säulen des britischen Reiches auf dem Wege nach Indien. Er ist, genau wie die andere Seeverbindung durch den Suez-Kanal und das Rote Meer, durch Staaten flankiert, die nicht der britischen Herrschaft unterstehen. Aber es hat London in solchen Fällen immer genügt, wenn es die strategisch entscheidenden Punkte im Besitz hatte, um von ihnen aus mit Hilfe seiner Flotte die Seestraßen, die es brauchte, freizuhalten.

Das waren im Persischen Golf die beiden Flottenstützpunkte Henjam und Basidu. Sie werden angesichts der veränderten Lage jetzt nicht mehr als ausreichend angesehen. England gibt sie auf und ist dabei, die Bahrein-Inseln zu befestigen, die an der Mündung einer Bucht der arabischen Küste etwa gegenüber der persischen Stadt Nabend liegen. Die Bahrein-Inseln bilden einen unabhängigen Staat unter britischem Schutz. Das Protektorat wird seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts ausgeübt. Der Scheich, der dem Namen nach auf den Bahrein-Inseln regiert, ist praktisch ein Werkzeug der britischen Politik.

Nun erhebt aber Iran Anspruch auf das Gebiet der Inseln. Sie sind zwar durch die ganze Breite des Persischen Golfs vom iranischen Staatsgebiet getrennt und geographisch zu Arabien zu rechnen, aber sie haben früher einmal persischer Herrschaft unterstanden. Iran hat sogar in einer Note an den Völkerbund vor längerer Zeit Einspruch gegen das von England beanspruchte Protektorat erhoben, damit aber wenig Glück gehabt, weil man sich in London auf die Behandlung dieser Frage in Genf einfach nicht einließ.

Jetzt dreht man in England den Spieß um, erklärt, daß der Ausbau einer iranischen Flotte und die damit notwendigerweise verbundene Errichtung befestigter Stützpunkte an der persischen Küste die britischen Interessen bedrohe. Iran fühlt sich in seiner Politik durch Japan und die Türkei, zunächst mindestens moralisch, gestützt. Es wird also vorläufig an seinen Plänen kaum etwas ändern. Und deshalb trifft England durch Stärkung seiner eigenen Position entsprechende Vorbereitungen. Von den Bahrein-Inseln aus kann es einer etwa denkbaren Beeinträchtigung seiner Transporte nach Indien durch eine iranische Flotte im gegebenen Falle besser entgegenwirken als von der bisherigen Basis aus.

Aber zwischen Teheran und London ist eine etwas gespannte und gereizte Stimmung entstanden. Nicht zum ersten Male übrigens.

Neue Sowjetkredite und alte Zarenanleihen.

Die Sowjetunion braucht Geld. Erstens überhaupt, und zweitens im besonderen Maße, wenn sie ihre Eisenbahnen nun nach den strategischen Gesichtspunkten ausbauen soll, die durch den Pariser Pakt und die darin festgelegten Hilfeleistungsverpflichtungen gegeben sind. Was liegt näher, als daß sie nun den neugewonnenen großen Freund an der Seine anpumpt? Um Kleinigkeiten kann es sich dabei nicht handeln. So etwa 1,5 Milliarden Frank werden nötig sein. Frankreich ist nie kleinlich gewesen, wenn es sich darum handelte, politische Freundschaften zu finanzieren. Man ist also auch in diesem Falle bereit, gutes französisches Geld hinzugeben.

Einige Haken hat die Sache allerdings. So bedenkenlos, wie seinerzeit die Milliardenanleihen dem zaristischen Rußland gewährt wurden, kann man heute doch nicht mehr vorgehen. Man hat seine Er-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350516-16/fragment/page=0001
DFG

fahrungen. Also erstens einmal: Bares Geld gibt es überhaupt nicht, sondern die Sowjets sollen in Frankreich Aufträge auf Eisenbahnschienen und Brückenbaumaterial erteilen, und die wird man dann von Paris aus finanzieren. Immerhin, 1½ Milliarden bleiben 1½ Milliarden, und der französische Staatsschatz, dessen Hüter sich ohnedies den Kopf darüber zerbrechen, wie sie das gewaltige Defizit decken sollen, kann das Geld dafür nicht hergeben, auch wenn es nicht direkt in die Tasche der Bolschewisten fließt, sondern für deren Rechnung an französische Industrielle. Man muß die Anleihe also in aller Form auf den französischen Kapitalmarkt bringen.

Und da entsteht die zweite Schwierigkeit. Wer wird Russenobligationen zeichnen, wo so ziemlich in jeder französischen Rentnerfamilie ganze Pakete von Vorkriegsrussenanleihen liegen, für die dem Besitzer heute kein Sous gezahlt wird. Das gebrannte Kind scheut das Feuer, und der französische Sparer, der um seine guten, damals noch vollwertigen Franken durch die Bolschewisten geprellt wurde, mißtraut deren Unterschrift.

Aber was tut man nicht aus Freundschaft? Die französische Regierung ist also bereit, die neuen Russentitel zu 70 Prozent zu garantieren. Und da das vielleicht auch noch nicht ziehen könnte, soll von den in entsprechender Höhe zu normierenden Zinsen der neuen Papiere ein gewisser Betrag abgezweigt werden, um den Besitzern der alten zaristischen Staatsrenten sozusagen eine Trostzahlung gewähren zu können.

Man sieht, man gibt sich reichlich Mühe, um das verzwickte Problem, wie Sowjetrußland auf dem französischen Markt kreditfähig gemacht werden könnte, zu lösen. Aber nun kommt alles noch darauf an, was zu dem fein ausgeklügelten Plan die französischen Banken sagen werden, ohne die die Emission ja nicht durchgeführt werden kann. Man munkelt schon, daß der Staat hier noch besondere Erleichterungen werde gewähren müssen, um sie übernahmefreudig zu machen. Und das würde dann bedeuten, daß der gutmütige französische Steuerzahler indirekt die Mittel aufzubringen hat, mit denen die alten annullierten Russenanleihen, heute „non-valeurs", wieder flott gemacht werden sollen.

Demonstrationen vor dem Deutschen Haus in Prag

Prag, 16. Mai. Mittwoch abend hielt die tschechische oppositionelle „Nationale Vereinigung" eine Wahlversammlung im größten Saal Prags, dem Luzerner Saal, ab. Zum erstenmal seit dreijähriger Krankheit sprach wieder der alte Tschechenführer Dr. Kramarsch. Der Saal mußte wegen Überfüllung gesperrt werden. Während und nach der Versammlung wurden auf dem Wenzelsplatz stürmische Kundgebungen abgehalten, die auch vor dem Prager Deutschen Haus fortgesetzt wurden. Die Polizei nahm eine Anzahl von Verhaftungen vor.

Die Prager „Bohemia" berichtet über die Demonstrationen: Etwa 200 Personen zogen vor das Deutsche Haus und versuchten mit den Rufen: „Raus mit den Deutschen aus Prag!", „Raus mit den Juden aus Prag!", in das Deutsche Haus einzudringen. Sie kamen durch den Haupteingang bis in den großen Vorraum. Erst dort konnten sie von den Bediensteten und Gästen, die sich zur Wehr setzten, aufgehalten und aus dem Haus gedrängt werden. Bei den gewalttätigen Auseinandersetzungen wurde eine Fensterscheibe zertrümmert. Zahlreiche Flugschriften der Nationalen Vereinigung wurden an die Mauer des Deutschen Hauses geklebt. Schließlich schritt Polizei ein, die in einem Überfallwagen anrückte, und drängte die Menge ab.

Reichshandwerksmeister Schmidt sprach vor Vertretern der deutschen Presse über die Vorbereitung des Reichshandwerkertages, der in der Zeit vom 12. bis 23. Juni in Frankfurt a. M. und den umliegenden Städten stattfinden wird.

Englische Lords suchen eine „machtvolle Persönlichkeit"

Oberhausdebatte über die Rüstungen. — Die Gasmaske für den kleinen Mann.

Das Oberhaus lehnte am Mittwoch mit 23 gegen 9 Stimmen den Antrag des Oppositionsliberalen Lord Mottistone ab, daß die englische Regierung einen Wehrminister einsetzen solle, dem die Flotte, die Armee und die Luftstreitkräfte unterstehen.

Lord Mottistone sagte, es bestehe heute für England eine Art Notstand, der sofortiges Handeln erfordere, damit eine ungeheure Verschwendung und eine wirkliche Gefahr vermieden werde, die dann eintreten werde, falls England mit der Wiederaufrüstung fortfahre, ohne eine Persönlichkeit an der Spitze zu haben, die nach einheitlichen Richtlinien die drei Hauptwaffengattungen organisiere.

Englands Stellung in der Welt verlange die Durchführung eines großzügigen Planes. Die Zusammenarbeit sei notwendig, besonders wenn man sich der Schwierigkeiten erinnere, die vor dem Kriege zwischen dem Kriegsamt und der Admiralität oft so akut gewesen seien, daß das Land darunter schwer gelitten habe. Die Ernennung eines besonderen Wehrministers würde alle diese Schwierigkeiten mit einem Schlage beseitigen. Die Herstellung von Kriegsmaterial und die Nutzbarmachung der industriellen Hilfsquellen habe in anderen Ländern einen erstaunlichen und fast unglaublichen Grad erreicht. Er wolle kein Land mit Namen nennen, aber Tatsache sei, daß Englands Nachbarn eine Kriegsmaterialkapazität hätten, die achtmal größer als die englische sei.

Lord Strabolgi unterstützte hierauf für die oppositionelle Arbeiterpartei den Antrag des Vorredners.

Der Kriegsminister Lord Halsham erklärte den Vorschlag Lord Mottistones für völlig unannehmbar. Die einzige maßgebende Körperschaft, die über die Entwicklung der englischen Verteidigung zu entscheiden habe, sei das Kabinett.

Der Kriegsminister teilte dann dem Hause mit, daß er soeben von einer Sitzung des Ausschusses für chemische Kriegsführung komme, in dem wohl die fähigsten Wissenschaftler Englands vertreten seien. Zur Zeit habe man soeben das Problem der Gasmasken erörtert. Sehr gute Fortschritte würden in den Vorarbeiten zur Herstellung einer guten Gasmaske zu mäßigem Preise erzielt. Die Bestrebungen gingen dahin, daß in erster Linie die Streitkräfte und dann die große Masse der Bevölkerung mit Gasmasken ausgerüstet werden kann, wenn sich die Notwendigkeit tatsächlich ergebe.

Nach dem Kriegsminister erhob sich im Oberhaus unter allgemeiner Spannung der bekannte englische Presselord Rothermere (konservativ), der erst vor kurzem zum ersten Male seinen Platz im Oberhaus eingenommen hatte. Er sagte, daß England heute vor der Möglichkeit der schrecklichsten Gefahr in der ganzen englischen Geschichte stehe. Die Entwicklung des Bombenflugzeuges könne das ganze Gesicht Europas stark verändern. England habe die Armada geschlagen und die Überfallversuche Napoleons vereitelt, aber es sei unbekannt, wie ein Luftüberfall wirkungsvoll abgewandt werden kann. Rothermere unterstützte den Vorschlag Lord Mottistones und erklärte, daß „die machtvolle Persönlichkeit eines obersten Kriegsführers" sehr nützlich für England wäre. Rothermere begründete hierauf die englische Aufrüstung mit Hinweisen auf die „deutsche Gefahr", die sich ihm in einem geradezu phantastischen Licht darstellt. Die Zahl der Bombenflugzeuge, die Deutschland besitze, gab er mit nicht weniger als 10000 (!) an.

Verständigung Polen—Finnland?

Der finnländische Außenminister in Warschau eingetroffen.

Warschau, 16. Mai. Der finnländische Außenminister Hackzell ist am Mittwochabend zu dem seit längerer Zeit angekündigten Besuch in Warschau eingetroffen. Der Minister, der sich zwei Tage in der polnischen Hauptstadt aufhalten wird, wird auch an den Beisetzungsfeierlichkeiten für Marschall Pilsudski teilnehmen. Am Bahnhof wurde Minister Hackzell vom polnischen Außenminister Beck empfangen.

„Kurjer Polski", der dem Regierungslager nahesteht, schreibt, der Besuch des finnländischen Außenministers sei, obwohl er infolge der nationalen Trauer nicht die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit finden werde, die er verdiene, doch von großer politischer Bedeutung. Polen habe als Ostseestaat niemals auf eine baltische Politik verzichtet. Die ungeordneten Beziehungen zu Litauen, die verschiedenen politischen Einflüsse in den baltischen Staaten sowie das gegenseitige Mißtrauen dieser Staaten hätten sehr ungünstige Bedingungen für die Entwicklung der Beziehungen Polens zu den einzelnen Staaten im Baltikum geschaffen. Es sei daher auch besonders seit langer Zeit nur schwer möglich gewesen, zwischen Polen und Finnland eine Sprache der Verständigung zu finden. Zu hoffen sei, daß sich bei dem ersten Besuch des finnländischen Außenministers in Warschau leichter als bisher eine Verständigungsgrundlage werde finden lassen, von der aus sich manche verwickelte politische und wirtschaftliche sowie kulturelle Frage werde klären lassen.

Große Beachtung der Heß-Rede in Stockholm.

Stockholm, 15. Mai. Die meisten Morgenblätter berichten umfangreich über den Vortrag des Stellvertreters des Führers, Reichsministers Rudolf Heß, in der deutsch-schwedischen Gesellschaft. Einige Zeitungen bringen außerdem auch Bilder, die meistens den Prinzen Gustav Adolf im Gespräch mit Heß zeigen. In allen Berichten wird fast durchweg die ungewöhnlich hohe Besucherzahl in dem großen Wintergarten des Grand-Hotels, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, besonders erwähnt. Viele mußten umkehren, da keine Eintrittskarten mehr zu haben waren. „Stockholms Tidningen" ruft aus: „Das war ein seltsames, eindrucksvolles Schauspiel! ... Die Nationalsozialisten verstehen sich auf Regie." In den Berichten werden die Stellen über den Kirchenstreit in Deutschland und den Friedenswillen der nationalsozialistischen Regierung sowie der ganzen deutschen Nation besonders hervorgehoben und eingehender berücksichtigt, ebenso auch die Tatsache, daß, wie es in „Svenska Dagbladet" heißt, „36 Parteien einer einzigen gewichen sind". Das Blatt hat den Anfang des Berichtes auf die erste Seite gesetzt und u. a. mit folgenden Überschriften versehen: „Heß über Hitlers Kampf — Hitlers Glaube legte den Grund zum Siege." Der Vortrag von Heß wird als „einfach und natürlich", fast „sparsam in den Ausdrucksmitteln" genannt. Den großen Eindruck und die überzeugende Kraft des Vortrages führt die Zeitung nicht zuletzt darauf zurück, daß er vom „uneigennützigsten und hingebendsten Idealisten in der Führung der großen Partei" gehalten worden sei.

Gedächtnisstunde für Marschall Pilsudski im deutschen Rundfunk.

Der deutsche Rundfunk veranstaltet am Donnerstag, dem 16. Mai, von 22.15—22.45 Uhr, eine Feierstunde zum Gedächtnis des Marschalls Pilsudski. Das Orchester des Deutschlandsenders spielt 1. die Coriolan-Ouvertüre von Beethoven; 2. Hörfolge „Pilsudski" von Schwarz van Berg; 3. Trauermarsch von Chopin.

Marschall Pétain auf der Durchreise in Berlin.

Auf der Durchreise nach Warschau, wo er bei den Trauerfeierlichkeiten für Marschall Pilsudski die französische Regierung vertritt, ist Donnerstag morgen, um 8.45 Uhr, Marschall Pétain in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße wurde er vom französischen Botschafter Francois Poncet erwartet. Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers und des Reichswehrministers von Blomberg war General von Reichenau erschienen, um den Marschall zu begrüßen und ihm seinen Wagen zu einer kurzen Rundfahrt durch Berlin zur Verfügung zu stellen. Um 10 Uhr trat Marschall Pétain vom Schlesischen Bahnhof aus die Weiterreise an.

Vor der Erklärung des Führers

Wie wir im größten Teil unserer Mittwoch-Ausgabe berichteten, wird der Führer und Reichskanzler in der Sitzung des Reichstages am kommenden Dienstag, dem 21. Mai, die Erklärung der Reichsregierung selbst abgeben.

Die Reichstagssitzung ist deshalb auf 8 Uhr abends angesetzt worden, um jedem Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, die Rede am Rundfunk zu hören. Es sind organisatorische Maßnahmen in Vorbereitung, um sicherzustellen, daß auch alle Volksgenossen an dem bedeutungsvollen Ereignis teilnehmen können.

Generalfeldmarschall Mackensen in Budapest.

Ungeheurer Jubel bei der Bevölkerung.

Budapest, 16. Mai. Mit unbeschreiblichem Jubel und Begeisterung ist Mittwoch nachmittag Generalfeldmarschall von Mackensen in Budapest empfangen worden. Eine unübersehbare Menschenmenge harrte seit vielen Stunden geduldig zu beiden Seiten des Donauufers, um das Eintreffen des in Ungarn vom ganzen Volk so hochverehrten deutschen Feldmarschalls miterleben zu können.

Vor der mit den deutschen Fahnen geschmückten deutschen Gesandtschaft am Donaukai waren zwei Husarenschwadronen und eine Ehrenkompagnie aufmarschiert. Unmittelbar vor dem Eingang der Gesandtschaft hatten die Spitzen der reichsdeutschen Kolonie, die Amtswalter der Budapester Ortsgruppe der NSDAP., die Hitlerjugend und die deutsche Presse Aufstellung genommen.

Pünktlich um 5 Uhr traf der Generalfeldmarschall mit der ihm von der ungarischen Regierung bis Passau entgegengeschickten Jacht „Sophie" ein. Ungeheurer Jubel brach aus, als der Generalfeldmarschall in der Uniform der Totenkopfhusaren auf dem Deck des Schiffes sichtbar wurde.

In dem Augenblick, als der Generalfeldmarschall den mit den deutschen und ungarischen Fahnen geschmückten Landungssteg betrat, intonierten die beiden Militärkapellen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne schritt der Generalfeldmarschall sodann die Ehrenkompagnie und die beiden Husarenschwadronen ab. Immer wieder erhob sich von allen Seiten stürmischer Jubel.

Wieder Neuschnee im Allgäu.

Kempten, 16. Mai. Der Mittwoch brachte im Allgäu einen so starken Temperaturrückgang, daß am Abend bis auf 800 Meter herunter der Regen in Schnee überging. Am frühen Morgen zeigte sich der Kemptener Wald im weißen Winterkleid. Die Temperatur liegt um 0 Grad.

Hinrichtung in Berlin.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Heute früh, um 6 Uhr, ist im Hofe des Strafgefängnisses zu Berlin-Plötzensee der am 13. Dezember 1912 geborene Arthur Orlowsky hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Potsdam wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilt worden ist.

Der Verurteilte hatte am 3. Juli 1934 die 81jährige Witwe Fehrmann in Päwesin (Westhavelland) überfallen, gewürgt und ihr einen Herzschuß beigebracht, um sich in den Besitz ihres Geldes zu setzen.

Von dem Begnadigungsrecht ist kein Gebrauch gemacht worden, weil es sich bei dem schon mehrfach vorbestraften Verurteilten um einen ungewöhnlich rohen Menschen von unverbesserlicher verbrecherischer Gesinnung handelt, der den Plan zur Tat aus eigennützigen Gründen erdacht und in heimtückischer brutaler Weise an einer Greisin ausgeführt hat.

Folgenschwere Prügelei zwischen indischen Polizisten. — 10 Tote.

Simla, 16. Mai. In der Stadt Gujrat gerieten zwei Polizisten in einen Streit, der schließlich in eine Prügelei ausartete, an der sich noch zahlreiche Freunde der beiden Streitenden beteiligten. Als das „Schlachtfeld" schließlich geräumt werden konnte, ergab sich, daß 10 Leute bei der Prügelei ihr Leben eingebüßt hatten. Die angebliche Prügelei soll darin zu suchen sein, daß der eine Polizist seinen Kameraden zu vergiften versucht hat.

Nataly von Eschstruth und Merseburg

Zum 75. Geburtstag am 17. Mai.

Das Haus in der Altenburg.

Heimatgrüße der Dichterin.

Am Freitag feiert eine Schriftstellerin ihren 75. Geburtstag, deren Bücher für die alte Generation der Merseburger viel bedeuteten und die auch heute noch ihren Reiz nicht verhoren haben: Nataly v. Eschstruth, die Verfasserin der „Regimentstante" und vieler, vieler anderer Bücher. Die Merseburger Gesellschaft hat in früheren Jahrzehnten an ihrem Schaffen schon deshalb regen Anteil genommen, weil Nataly von Eschstruth Kinder- und Mädchenjahre in Merseburg verlebte, wo ihr Vater Rittmeister bei den blauen Husaren war. Während der Jahrtausendfeier 1933 erinnerte eine Inschrift an den Fenstern der früheren Eschstruthschen Wohnung daran, daß die Romandichterin ihre Jugendjahre hier verlebt hat. Der Rittmeister von Eschstruth wohnte im ersten Stock des großen roten Backsteinhauses, das am Eingang der Unteraltenburg gelegen ist und jetzt den Bierverlag Schmidt und eine Kolonialwarenhandlung beherbergt. Sie hat hier die Schule besucht und treue Freundschaft mit ihren Kameradinnen von damals bewahrt. In einem Briefwechsel, der anläßlich der Jahrtausendfeier stattfand, schildert sie in noch frischer Erinnerung das alte Merseburg und entsinnt sich sogar noch des Schulweges.

Nataly von Eschstruth hat zeitlebens ihre Bücher unter ihrem Mädchennamen veröffentlicht, auch nach ihrer Verheiratung mit Herrn von Knobelsdorff-Brenkendorff, der vor mehreren Jahren als Major verstorben ist. Ihr Wohnsitz ist schon seit längerer Zeit Schwerin, von wo sie noch manches Buch hat ausgehen lassen. In der deutschen Literatur hat sie das Erbe der Marlitt übernommen — in mancherlei Hinsicht, in der Schreibweise, in der Wahl der Stoffe aus dem Gesellschafts- und Hofleben, in der idealisierenden Auffassung der Heldinnen und Helden. Sie ist deshalb, wie die Marlitt, lange Zeit die klassische Schriftstellerin für die „reiferen Töchter" gewesen. Die Mütter drückten den lesehungrigen Backfischen ihre Bücher mit dem Gefühl vollster Beruhigung in die Hand. Es war die vollkommste Übereinstimmung mit den Grundsätzen der bürgerlichen und aristokratischen Lebensauffassung darin enthalten, und wenn die typische

Fodor-Bildmatern-Dienst.

Nataly von Eschstruth.

Aschenbrödelfigur dieser Romane auch ihre Enttäuschungen und Konflikte erlebte, es blieb doch immer ein verklärender Schimmer, eine moralische Genugtuung, ein Sieg des Guten!

Es konnte nicht ausbleiben, daß es Nataly von Eschstruth erging wie der Marlitt. Die junge Generation, im Bunde mit den zünftigen Literaturrichtern, fällte ein scharfes Urteil. Ganz und gar zu unrecht. Diese Frauenbücher haben ja niemals den Anspruch erhoben, Literatur im großen Sinne darzustellen. Sie wollten nichts geben, als Unterhaltungsstoff in guter und feiner Form, und das haben sie auch wirklich gebracht. Die gestrengen Richter, die über die Marlitt und Eschstruth so genaue Urteile aussprechen, wie wir sie z. B. in den großen Lexika finden, sollten sich klar machen, daß ihre Sprüche schon deshalb fehlgehen, weil sie hohe Kunstmaßstäbe an Bücher legen, die im Grunde ganz bescheiden einherkommen und gar keine hohe Kunst bieten wollen. Es kommt immer darauf an, mit welchem Anspruch ein Schaffender auftritt. Ein Unterhaltungsschriftsteller will und braucht nicht mit der großen Literaturelle aus der klassischen Zeit gemessen zu werden. Und dann — es soll erst einmal jemand, der so herbe Urteile ausspricht, einen guten Unterhaltungsroman spannenden Inhalts, farbiger Schilderung, reizvoller Stimmung und voller Handlung zustande bringen. Kein geringerer als Gottfried Keller hat z. B. der Marlitt seine volle Anerkennung, ja, Bewunderung gezollt und ihre Technik und Stimmung gerühmt.

Jedenfalls darf man die treue schriftstellerische Arbeit, die Erfindungskunst und die Gabe, etwas spannend zu erzählen, bei der Marlitt und bei der Nataly von Eschstruth gern und dankbar anerkennen. Sie haben einer Unzahl von Lesern und namentlich Leserinnen sehr viel gegeben, sie haben jahrzehntelang durch ihre Werke den Büchertisch des deutschen Bürgerhauses frei gehalten von dem Schund, der sich in den letzten beiden Jahrzehnten dann so breit gemacht hat.

Man staunt schon vor der reinen Arbeitsleistung, wenn man Kürschners Literaturkalender aufschlägt und den Auszug aus der Reihe der Eschstruthschen Werke überblickt. Die Schriftstellerin ließ schon mit 21 Jahren das Lustspiel „Karl Augusts Brautfahrt" herausgehen. Schon 1882 folgten zwei weitere Lustspiele, 1885 erscheint ihr zweibändiger Roman „Wolfsburg", und von da an folgen ihre ein- und zweibändigen großen Erzählungen in dichter Reihe. Nataly von Eschstruth hatte das vierte Lebensjahrzehnt noch nicht vollendet, als der Verleger mit der ersten Gesamtausgabe herauskam. Er brachte 1899 eine erste Serie mit elf Bänden, 1900 eine zweite mit weiteren elf Bänden, und 1908 umfaßte die Sammelausgabe fünf Reihen mit etwa fünfzig Bänden. Den Hauptraum nehmen darin die umfangreichen Romane ein, aber wir finden auch Novellenreihen, Dramen und einen Band Gedichte: „Wegekraut". Alle diese, zunächst natürlich in Einzelausgaben erschienenen Werke, haben sehr hohe Auflagen erlebt, und so steht, was die Bucherfolge anlangt, die Eschstruth um die Jahrhundertwende mit an erster Stelle.

In Merseburg ist ihr

meistgelesenstes Buch „Die Regimentstante",

dessen Umwelt vom siebenten Kapitel an unverkennbar die Garnisonstadt der blauen Husaren hergibt, wenn unsere Kavalleristen auch in Kürassiere umgetauft sind. „Maisenburg", so schreibt sie, „hatte keine landschaftlichen Reize, außer seinem Schloß und Dom auch keine Sehenswürdigkeiten, aber es war eine saubere, hübsche Stadt, just auf der Scheide zwischen Groß- und Kleinstadt stehend, mit vielerlei altfränkischem Beiwerk und Überbleibseln aus einer Zeit, wo noch der Zopf im Wappen von Krähwinkel baumelte, andererseits durch das flotte Kavallerieregiment und das Landgericht (!) poliert und zugestutzt und frisch emporblühend und sich ausdehnend ... ein Gemisch von Alt und Modern, mit Gasbeleuchtung und Sommertheater, Scheibenschießen, Brezelbuden und holprigem Pflaster, dort mit Delikateßläden und hier grünen Gartenbänken vor der Haustür, mit schwatzenden Mägden am Brunnen und eleganten Equipagen, mit Bürgern, welche abends ihr Pfeifchen vor dem Hause schmauchten, und blitzblanken Offizieren und schönen Modedamen zu Roß und zu Fuß" ...

Diese alte Umwelt läßt sie das ganze Buch hindurch immer wieder in die bewegte Handlung hineinschauen. Die Kurien, der Schloßgartenpavillon und sogar die Konditorei Sperl (Elkner), Mondschein und die rauschende Saale — es ist alles beisammen, und da obendrein auch die Figur der Regimentstante noch historisch ist, so gehört das Buch durchaus zum Merseburger Inventar. Aus diesem Grunde haben wir auch allen Anlaß, des Geburtstages der Schriftstellerin, die sich längst aus dem bewegten Treiben der Zeit zurückgezogen hat, zu gedenken. In einem Brief, der kürzlich an einen Merseburger gerichtet war, versichert die alte Dame, daß Merseburg „in allen Erinnerungen einen sehr großen Platz einnimmt! Wenn man, wie ich, nach einem so langen, bunten wie interessanten Leben in der großen Loge des theatri mundi sitzt und sich aus der Ferne das schnurrige Treiben der Welt ansieht, so lebt man mehr in Vergangenheit und Zukunft. Meine Zeit war eine arbeitsreiche und Gott sei Lob und Dank gesegnete. — Die vergangene Reisezeit war schön und prächtig. — Mein liebes, altes Merseburg! Die Heimat ist von allem Guten doch stets das Beste!"

„Ring der Nibelungen" in London.

Zu der zur Zeit im Londoner Covent Garden stattfindenden Darstellung von Richard Wagners „Ring des Nibelungen" spricht der „Manchester Guardian" (10. 5. 35 als von einem Werke, das uns jedes Jahr erschreckt, wenn wir an seine Ausdehnung denken, bevor wir hingehen, um es Abend für Abend zu hören." „Aber", fährt die Zeitung fort, „sobald Wagner seinen Zauber zu entfalten beginnt, gewinnt er seine Macht über uns stets aufs neue. Dieses große Genie marktet nicht um seinen Einfluß auf uns; er packt uns einfach und reißt uns hinein in seine Welt."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350516-16/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Die „feuchte" Sophie.

Sophie gilt bei der Landbevölkerung als eine Nachfolgerin der berüchtigten Eisheiligen und man wähnt, daß sie sicher Frost bringen wird, wenn Mamertus, Pankratius und Servatius gnädig vorübergingen. „Ist glücklich vorüber der Eisheiligen Tag, kommt drohend die kalte Sophie nach", so unkt eine Bauernregel. Nun, in diesen Jahre war es umgekehrt. Die Eisheiligen zeigten sich von ihrer charakteristischen, frostigen Seite, welche nur deshalb in der Pflanzenwelt nicht so viel Schaden angerichtet hat, als der Maifrost im Monatsanfang, weil auch die Vortage kühl waren und sich die Pflanzen anscheinend darauf einstellten. Aber aus der „kalten Sophie" wurde nun eine „feuchte Sophie", denn nach einem Vormittag mit wechselnden Wolken und Sonnenschein setzte ein regnerischer Nachmittag, der den Himmel auch bis in die Nacht nicht aufhellen ließ. Es war auch ganz gut so, denn dadurch konnte die Temperatur nicht soweit absinken und hielt sich auch nachts immer noch 3 Grad über dem Nullstrich. Wir sind ja schon so zufrieden damit, während im vergangenen Jahre von einer „kalten Sophie" geredet wurde, da sie noch warmen Eisheiligen genau die gleiche Temperatur brachte. — Doch nun sind die gefahrdrohenden Frostgestalten vorbei. Zwar jagten am Morgen noch Wolken über den Himmel, aber immer wieder brach die Sonne durch und der stürmische Frühlingswind wird hoffentlich auch die letzten Reste kalter Luft aus unserer Heimat verjagen.

*

*** **Straßenausbesserung.** In der Blumenhalstraße am Friedhof wird der Bürgersteig mit einem neuen Belag versehen und festgewalzt.

*** **Vorgärten verschwinden.** In der Weißenfelser Straße verschwindet zur Zeit der Vorgarten vor dem Hause Nr. 31. Allmählich werden die schmucken Vorgärten in dieser Straße ganz ausfterben. Der Verkehr fordert dies Opfer, da es leider nicht gelungen ist, durch Schaffung der großen Umgehungsstraße über Marcksscheffel den gesamten Durchgangsverkehr aus der Stadt herauszunehmen.

*** **Bäume werden gefällt.** In der Hallischen Straße, in der Nähe des 99er-Platzes, werden zur Zeit einige Baumriesen gefällt, da sie abgestorben sind.

** **Mindestmaße der Briefumschläge.** In Anbetracht dessen, daß im Publikum noch immer erhebliche Bestände an Briefumschlägen vorhanden sind, die nicht die Mindestmaße von 10,5 : 7,4 Zentimeter erreichen, hat die Deutsche Reichspost die Aufbrauchfrist solcher Briefumschläge nochmals, und zwar endgültig bis 30. Juni 1936, verlängert.

** **Neue Polizeidienstkleidung erst Anfang 1936.** Wie einem Runderlaß des Reichs- und preußischen Innenministers zu entnehmen ist, werden die Musterstücke und Vorschriften für die in Aussicht genommene neue Dienstkleidung der Schutzpolizei, Gendarmerie und Gemeindepolizei voraussichtlich erst in einigen Monaten fertiggestellt, so daß Aufträge auf Lieferung der neuen Uniformtuche nicht vor September 1935 erteilt und Bekleidungsstücke neuer Art frühestens Anfang 1936 angefertigt werden können.

*

Verkehrsunfälle.

Am Dienstag befuhr gegen 18.35 Uhr ein Personenkraftwagen die Dammstraße und wollte in die Hälterstraße einbiegen. An der Ecke Damm-/Hälterstraße stieß er mit einem Radfahrer zusammen, der von der Hälterstraße kam und in die Dammstraße einbiegen wollte. Da er aber auf der linken Straßenseite und die Ecke in kleinem Bogen fuhr, stießen beide zusammen. Personen wurden hierbei nicht verletzt. Es ist lediglich ein Sachschaden am Kotflügel des Personenkraftwagens entstanden.

*

Mit der Deichsel in die Haustür.

Am Dienstag, gegen 15.45 Uhr, stand ein mit zwei Pferden bespannter Wagen der Engelhardt-Brauerei vor einem Grundstück am Tiefen Keller. Das Pferdefuhrwerk löste sich auf der stark abschüssigen Straße von selbst und fuhr mit der Deichsel in die Haustür des Grundstücks Lagrube Nr. 33. Die Tür wurde zertrümmert. Weiterer Sachschaden ist nicht entstanden.

*

Rattenplage am Gotthardteich.

Das gefiederte Volk vermehrt sich.

Die Ratten, die einzigen unbeliebten Bewohner am Gotthardteich, nehmen gegenwärtig in erschreckendem Maße zu. Beim Abendspaziergang huschen die häßlichen Nager immer wieder über den Promenadenweg. Besonders stark ist die Plage an der Betonbrücke am Blumenhaus Trebst. Hier haben die schädlichen Tiere das Steinufer dermaßen unterwühlt, daß es am Zusammenfallen ist. Ein scharfer Kampf sollte gegen das Raubzeug von der Stadt aus einsetzen.

Die zahmen Wasserhühner haben im Schilf des hinteren Teiches gebrütet und 12 Junge zur Welt gebracht. Die Tierchen lassen sich gerne von den Spaziergängern füttern. — Ein Zwerghuhn hat fünf junge Küken ausgebrütet. Sie haben ihr Quartier im Schwanenhause erhalten, um nachts vor den Ratten geschützt zu werden.

*

Zehnerkarten noch billiger.

Gültigkeit auf zwei Monate verlängert.

Wie uns die Reichsbahndirektion Halle (Saale) mitteilt, wird vom 1. Juni 1935 ab die auf Zehnerkarten gewährte Preisermäßigung auf 33⅓ Prozent erhöht und die Geltungsdauer der Karten auf 2 Monate verlängert.

*

Kennzeichnung der Personenbahnhofsvorsteher.

Eine Neuregelung auf dem Gebiete der Dienstkleidung hat die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn zunächst versuchsweise auf den großen Berliner Personenbahnhöfen getroffen. In Zukunft tragen die Bahnhofsvorsteher an ihren Dienstmützen eine goldfarbige, blaudurchwirkte Mützenkordel. Durch diese Kennzeichnung sollen die Leiter der großen Bahnhöfe mit starkem Reiseverkehr, wie dies schon bei den Aufsichtsbeamten durch die rote Mütze der Fall ist, besonders hervorgehoben werden.

*

Vorläufig keine Ehrenmitglieder bei Handwerksinnungen.

Beim Reichsstand des Deutschen Handwerks war angefragt worden, ob eine Satzungsänderung der Innungen dahingehend genehmigt werden würde, daß die Innungsmitglieder, die sich um die Innung bemüht haben, zu Ehrenmitgliedern ernannt werden können. Der Reichsstand hat darauf gebeten, in Anbetracht der Tatsache, daß die Pflichtimmungen erst seit kurzer Zeit bestehen, zunächst von einer Satzungsänderung Abstand nehmen zu wollen.

Im schönen Schlesierland

Vortragsabend im Bund Deutscher Osten.

Wie daheim in den schlesischen Bergen, in den Städten mittelalterlicher Romantik und den Zentren rauchender Schlote fühlten sich am Montagabend die ostdeutschen Landsleute beim Bund Deutscher Osten. In einem interessanten Vortrag, dem eine Fülle schönsten Bildmaterials zugrunde lag, führte Lehrer Zindler kreuz und quer durch das Schlesierland. Wahrlich ein schönes Stück deutscher Erde. „Das schöne Schlesien" ist kein Schlagwort propagandistischen Zweckes, nein es ist die schlichte Bezeichnung für ein Gebiet reinster Naturschönheiten und herrlichster Baudenkmäler.

Breslau ist der Ausgangspunkt jeglicher Wanderfahrten, eine Stadt, in der sich der Hauch steinerner Zeugen stolzer Geschichte mit dem Atem der modernen Großstadt paaren. Die Innenstadt ist eine alte deutsche Stadtanlage, das Rathaus der Ausdruck bürgerlichen Wohlstandes, ein Prachtstück der deutschen Gotik. Die Baudenkmäler, deren diese Stadt in so verschwenderischer Fülle birgt, sind entweder aus der Zeit hinmmelwärts ragender Gotik oder prachtüberladenen Barocks. Vielfach findet sich eine interessante Verflechtung der beiden Baustile. Wieder andere Stadtteile weisen Gebäude strengen preußischen Stils auf. Die Krönung des monumentalen Breslau ist die Jahrhunderthalle, der größte Kuppelbau der Welt. Die steinernen Gebilde der Stadt werden durch schmucke Grünanlagen, zum Teil erhwürdigen Alters mit versteckten Schönheiten, eingeschlossen.

Und dann zogen die charakteristischen Städten der vielen schlesischen Städte im Bild vorüber. In Schlesien spiegeln sich sämtliche deutschen Landschaftsbilder, mit Ausnahme der Küstenlandschaft, wieder. Hier glaubt man, an der schönen blauen Donau zu sein, dort am Rhein mit seinen wehrhaften Burgen und prunkvollen Schlössern. Materische Seen und dunkle Wälder werden durch Hochgebirge, die bis über die Baumgrenze reichen, abgelöst. Alles mutet so typisch für andere deutsche Gaue an, und doch ist es Schlesien, jenes Land, um das Friedrich der Große in drei großen Kriegen gerungen hat, das überall germanische und später mittelalterlich deutsche Kultur erkennen läßt.

In den Städten Brieg, Schweidnitz, Görlitz, Grünberg und — weiter nach Osten — Ratibor, Hirschberg und all den Industrieorten Oberschlesiens trifft man immer wieder auf den Ausdruck deutscher schöpferischer Gestaltungskraft und deutschen Wohlstandes. Freundliche Ringlauben altgermanischer Herkunft laden in den gemütlichen Kleinstädten zum besinnlichen Verweilen ein. Überall draußen im schlesischen Lande hat die Barockzeit in ihrer berauschenden Pracht und Vielgestaltigkeit den Städten ihren Stempel aufgedrückt.

Von den bergigen Gegenden ist vor allem das Glatzer Bergland mit seiner Unzahl historischer Erinnerungen und mittelalterlichen Bauwerken zu nennen. Der Schneeberg, als höchster Gipfel des Berglandes, bietet wundervolle Wintersportgelegenheiten. Das Eulengebirge und das Waldenburger Bergland sind eingehüllt in schönsten deutschen Mischwald. Schloß Fürstenstein, Ruine Kynast und all die steinernen Zeugen trutziger Vergangenheit thronen über der Landschaft.

Ja es ist schon eine schöne Heimat, die unsere Schlesier haben.

Von einigen geschäftlichen Punkten, die im Anschluß an den Vortrag erledigt wurden, ist besonders die Verschickung oberschlesischer Kinder nach Mitteldeutschland zu erwähnen, wodurch die Verbundenheit zwischen Ostund Mitteldeutschland durch ein Stück praktischen Sozialismus befestigt werden wird. In einem volksdeutschen Abend soll der Ostgedanke tiefer in die Bevölkerung hineingetragen werden. Durch Musikstücke und Gesänge wurde der Abend verschönt.

Ein Merseburger Mutterlied

Am 11. Mai erklang aus jungen, frischen Kinderkehlen bei den Mutterfeiern in den hiesigen Schulen ein von Frau A. Rostock den Müttern ihrer Heimatstadt Merseburg gewidmetes, von H. Klüke, Halle, schlicht und innig vertontes Mutterlied, welches so recht den Dank für alles empfangene Gute zum Ausdruck brachte:

Meinem Mütterlein!

(Zum Muttertag.)

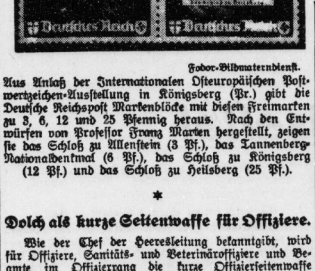
Du schafftest für mich spät und früh
in meinem jungen Leben,
und hast, nicht scheuend Sorg' und Müh'
mit Liebe mich umgeben.
Wie strahlte immer dein Gesicht,
so liebevoll, so froh und licht!
Faßt heut' der Türme Glocken,
im deutschen Land frohlocken!

Du warst der gute Geist im Haus
und gabst ihm Glanz und Schimmer.
Die bei dir gingen ein und aus,
vergessen es dir nimmer!
Du hast, bis sich der Tag gesenkt,
im Geben dich an mich verschenkt,
warst Trost in Kummertagen
und konntest kein Verzagen!

Laß heute mich für alle Treu
im Herzen heiß dir danken,
die du mir reichtest immer neu
im Opfern ohne Wanken!
Du trugest, wo ich ging und stand,
Mein Herz in deiner Liebeshand.
Mein Dank wird nie verhallen
in meinem Erdenwallen!

*

Neue deutsche Postwertzeichen.



Fodor-Bildmaternbienst.

Aus Anlaß der Internationalen Osteuropäischen Postwertzeichen-Ausstellung in Königsberg (Pr.) gibt die Deutsche Reichspost Markenblöcke mit diesen Freimarken zu 3, 6, 12 und 25 Pfennig heraus. Nach den Entwürfen von Professor Franz Marten hergestellt, zeigen sie das Schloß zu Allenstein (3 Pf.), das Tannenberg-Nationaldenkmal (6 Pf.), das Schloß zu Königsberg (12 Pf.) und das Schloß zu Heilsberg (25 Pf.).

*

Dolch als kurze Seitenwaffe für Offiziere.

Wie der Chef der Heeresleitung bekanntgibt, wird für Offiziere, Sanitäts- und Veterinäroffiziere und Beamte im Offizierrang die kurze Offiziersseitenwaffe (Dolch) mit Koppel und Tragevorrichtung eingeführt. Der Offizierdolch kann wahlweise an Stelle des Säbels oder Seitengewehrs außerhalb des Dienstes, zum kleinen Dienst und bei Dienstreisen sowie Übungsreisen gelegentlich dienstlicher Meldungen getragen werden. Die kurze Offiziersseitenwaffe gehört zu den nicht soll-mäßigen Ausrüstungsgegenständen und kann ab Juni gegen Bezahlung von der Heeresbekleiderkasse bezogen werden.

*

Die neue Wartezeit in der Krankenversicherung.

Nach einer Anordnung des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung, die kürzlich ergangen ist, muß die in den Versicherungsbedingungen der privaten Krankenversicherungsunternehmungen vorgesehene allgemeine Wartezeit mindestens drei Monate betragen. Eine Reihe von Unternehmungen hat ihre Wartezeitbestimmungen bereits dieser Regelung angepaßt. Bei einigen Unternehmen scheint dagegen, wie das Reichsaufsichtsamt in einem neuen Rundschreiben feststellt, die Auffassung zu bestehen, daß abweichende Wartezeitregelungen in bereits früher genehmigten Geschäftsplänen zunächst weiterhin gelten können. Das Amt ersucht diese Unternehmungen, unverzüglich die entsprechenden Änderungsvorlagen zur Genehmigung einzureichen. Auch bei noch bestehenden Versicherungsabschlüssen auf Grund von Begünstigungsverträgen sollen die Unternehmer sich ihrerseits bemühen, die Wartezeitbestimmungen mit der Neuregelung in Einklang zu bringen.

*

Der Facharzt darf sich nicht zum Hausarzt entwickeln.

Die neue vereinheitlichte Facharztordnung der deutschen Ärzte läßt insgesamt 14 Facharztbezeichnungen zu: 1. Chirurgie; 2. Frauenkrankheiten und Geburtshilfe; 3. Orthopädie; 4. Augenkrankheiten; 5. Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten; 6. Haut- und Geschlechtskrankheiten; 7. Erkrankungen der Harnorgane; 8. Nerven- und Geisteskrankheiten; 9. Röntgen- und Lichtheilkunde; 10. Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten; 11. Innere Medizin; 12. Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheiten; 13. Lungenkrankheiten; 14. Kinderkrankheiten. Andere Facharztbezeichnungen sind bis zum 1. Juli abzulegen oder zu ändern. Die Anerkennung als Facharzt gilt für das ganze Reichsgebiet. Fachärzte, die Leiter von Universitätskliniken oder größeren Krankenanstalten sind, müssen sich in der Regel auf Sprechstunden und konsultative Tätigkeit beschränken. Die übrigen Fachärzte dürfen auch Hausbesuche machen, wobei aber die Zusammenarbeit mit dem Hausarzt Pflicht ist. Die Facharztordnung bestimmt, daß sich die Besuchspraxis von Fachärzten keinesfalls zu einer hausärztlichen Tätigkeit entwickeln dürfe. Die Familie dürfe ihrem Hausarzt nicht entfremdet werden.

*

Jahrestagung der Paul-Ernst-Gesellschaft.

In Berlin fand die Jahrestagung der Paul-Ernst-Gesellschaft statt, zu der Freunde des großen Dichters sich aus allen Teilen des Reiches einfanden. Eröffnet durch den Vorsitzenden Will Vesper, brachte der Vorabend eine Vorlesung von Stellen aus dem „Kaiserbuch", die durch Dr. Leonhard Blaß zu Gehör gebracht wurden. In der Mitgliederversammlung bestand Einmütigkeit darüber, daß die eigentliche Aufgabe der Gesellschaft und der Gruppen im Lande sei, im Sinne des Dichters zu wirken. Die kurzen Tätigkeitsberichte der Ortsgruppen zeigten, daß es ihnen weniger auf die organisatorische Gestaltung ankommt, als darauf, das Wort des Dichters und seine Gedanken, seine Ideen zur Wirkung zu bringen. In der öffentlichen Festsitzung sprach, umrahmt durch die Wiedergabe von Gedichten Paul Ernsts, der ihm persönlich in jahrelanger Freundschaft verbunden gewesene Breslauer Pfarrer Lic. Noth über „Die Bedeutung des Dichters Paul Ernst für die Erneuerung des Christentums". Der tiefschürfende, eindrucksvolle Vortrag zeigte Paul Ernst in seiner zentralen Bedeutung für die religiöse Fortentwicklung unseres Volkes, als religiös schöpferisch begabten Dichter und Denker und als Erneuerer des Christentums.

Der Nachmittag brachte dann als Abschluß der Tagung die dramatische Vorlesung des Lustspiels „Der Hulla", geleitet von Dr. Erich Härlen aus Stuttgart. Es ist zwar eine Unmöglichkeit, während einer so kurzen Tagung alle Seiten des überreichen Werkes von P. Ernst zu berücksichtigen. Der Tragiker, der Novellist, der Dichter des „Heilands" konnten nicht zu Wort kommen. Doch war es ein glücklicher Gedanke, die Tagung gerade mit dem köstlich-heiteren Spiel vom „Hulla" zu beschließen. Obgleich es nicht gespielt werden konnte, sondern nur gelesen wurde, übte es doch eine ganz starke Wirkung auf die Hörer aus. Unendliche Heiterkeit ergoß sich über sie und entließ sie nicht mehr aus ihrem Bann. Die Vorlesung war ein überzeugender Beweis für Ernst als dramatischen und als heiteren Dichter.

*

Montag, 27. Mai, veranstaltet die Paul-Ernst-Gesellschaft in Merseburg eine Vorlesung des letzten Schauspiels von Ernst, „York", durch Dr. Erich Härlen, Stuttgart. Auskunft über die Gesellschaft und ihre Arbeit erteilt in Merseburg die Buchhandlung Friedrich Stollberg.

Die Wilhelm-Busch-Gesellschaft

hält ihre ordentliche Mitgliederversammlung in diesem Jahr am 18. Mai in Hannover ab.

*

Sudetendeutscher Heimatbund

Gedenktag für Major Schill am 31. Mai.

Im „Bergschlößchen" hielt der Sudetendeutsche Heimatbund, Ortsgruppe Merseburg, eine Versammlung ab. Ortsgruppenleiter Singer konnte u. a. auch den Vorsitzenden der Oberschlesier, Herzog, begrüßen.

Im Mittelpunkt stand ein Bericht von Landsmann Singer über die im April in Leipzig stattgefundene Landestagung des SHB. Eingehend habe der Bundesführer Dr. Rotter über die Stellung zum VDA. und zum BDO. gesprochen und zum Ausdruck gebracht, daß ein Anschluß bei dem besonderen Aufgabengebiet des Sudetendeutschen Heimatbundes nicht in Frage kommen könne. Dem stünden auch die bestehenden Abmachungen hindernd im Wege. Der SHB. solle ein Sprachrohr für die Belange der Brüder im Ausland sein, um dann vor allem helfend einzugreifen, wenn ihnen etwas von der fremden Regierung vereitelt wird.

Der Bundesleiter habe dann noch mitgeteilt, daß auch in diesem Jahre wieder Kinder aus den Notstandsgebieten herüberkommen würden. Entsprechend der Stärke der Ortsgruppen sollten sie verteilt werden. Ortsgruppenleiter Singer bemerkte hierzu, daß Merseburg etwa sechs Kinder aufnehmen würde, die aus der besonders notleidenden Gegend um Zittau stammen.

Am 31. Mai ist ein Gedenktag für den Major Schill, den deutschen Freiheitshelden, der von sudetendeutschen Eltern stammt. An diesem Tage wird die Ortsgruppe nach Kriegsdorf wandern, um am Wedel-Denkmal — Wedel gehörte ja zu den 11 Schillschen Offizieren — einen Kranz mit Schleife niederzulegen.

Im regen Gedankenaustausch verstrich die Zeit. Erinnerungen aus vergangenen Kriegstagen wurden wieder aufgefrischt. Zur Ausgestaltung trug besonders der Ortsgruppenleiter bei, der einige Vorträge in Prosa und Gedichtform brachte, die auf die sudetendeutsche Heimat Bezug nahmen.

Leitspruch des Tages:

Anfangen immer und niemals vollenden
Heißt Zeit und Kraft als tot verschwenden.
Der Weise erwägt erst seine Kraft,
Bevor er etwas beginnt und schafft.

J. Sturm.

Gemeinschaft und Einigkeit

Innungsversammlung des Kraftfahrzeughandwerkes.

In der „Goldenen Kugel" versammelten sich die Innungsmitglieder des Kraftfahrzeughandwerkes. Obermeister W. Engel begrüßte die Kollegen.

Die Eingänge kamen zur Verlesung. Die Rabattgewährung durch die Ersatzteile liefernden Fabriken und der Kundendienst bei der Neulieferung eines Wagens riefen eine längere Aussprache hervor. Die zutage getretenen Mängel sind durch die Bemühungen des Obermeisters zum Teil schon abgestellt worden. Hierzu bemerkte Mr. Engel noch, daß genau so, wie den anderen Handwerksständen geholfen worden ist, auch das Kraftfahrzeughandwerk aus dem großen Aufbauwerk des Führers die segensreichen Auswirkungen verspüren würde. Er bittet die Kollegen, alle Sorgen und Nöte in der Versammlung in entsprechender Form vorzubringen.

Bezüglich des Droschkenverkehrs, den ein Werk unterhält, um die Betriebsangehörigen zu transportieren, ist mit der Werksleitung verhandelt worden. Für die Zukunft werden die Merseburger Droschkenbesitzer zu den vereinbarten Sätzen die Fahrten ausführen. In einer Fahrlehrer-Angelegenheit ist der Obermeister bei der betreffenden Behörde vorstellig geworden. Es sei nicht angängig, daß ein Angestellter von dem Fahrer der Behörde ausgebildet werde. Die Erledigung vollzog sich in beiderseitig zufriedenstellendem Sinne.

Weitere Schreiben befaßten sich mit der Leistung von Spenden und der Stiftung von Ehrenpreisen. Über die „Braune Messe" in Halle machte der Obermeister längere Ausführungen. Die Leistungen des Kraftfahrzeug-Handwerks werden den Besuchern eindeutig dadurch vor Augen geführt, indem man zwei Werkstätten nebeneinander aufbauen wird. Die neuzeitlich und technisch vollkommen eingerichtete Werkstatt und die aus ihr hervorgehende Qualitätsarbeit steht auf der einen Seite, als Gegensatz dazu das Aussehen und die „Arbeit" einer sogenannten „Bruchbude". Hierzu bemerkte der Obermeister noch, wenn alle 900 Fahrzeugbesitzer von Merseburg ihre Reparaturen am Ort ausführen lassen würden, könnten die Handwerksmeister in die Lage versetzt werden, ihre an sich schon gut eingerichteten Werkstätten so auszustatten, daß sie auch den verwöhntesten Ansprüchen und den höchsten Anforderungen gewachsen sein könnten.

Nach der Bekanntgabe verschiedener Anordnungen und Rundschreiben wurde auf den Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. hingewiesen und die Kollegen aufgefordert, recht zahlreich daran teilzunehmen. Es sei dies die gewaltigste Kundgebung des deutschen Handwerks überhaupt.

Im Herbst werden Pflichtkurse eingerichtet, die der Vorbereitung auf die Meisterprüfung dienen sollen. Auf die Fälligkeit der Adolf-Hitler-Spende wurde hingewiesen und die Kollegen aufgefordert, ihre anteiligen Beträge möglichst bald abzuführen.

Von der Kreishandwerkerschaft ist angeordnet worden, den Kreis in Bezirke einzuteilen. Als Bezirksobmänner sind nachstehende Kollegen eingesetzt worden: Für den Bezirk Merseburg Koll. Brömme, Bad Dürrenberg Gimpel, Schkeuditz Messerschmidt (endgültige Bestimmung erfolgt im Beirat), Lützen Michaelis und Leuchtstädt-Schafstädt Kloß (Schafstädt).

Von der Handwerkskammer ist die Bestätigung für den Gesellenmart Schuchardt erfolgt. Auch der Gesellenbeirat in der Zusammensetzung: Georgi, Müller, Mähnert und Gärtner, hat Genehmigung gefunden. Der Gesellenprüfungsausschuß besteht aus den Meistern W. Engel und Glanert.

Der Haushaltsplan, der in Einnahme und Ausgabe balanciert, wurde vom Obermeister in den einzelnen Punkten vorgetragen und fand einstimmige Genehmigung der Versammlung.

Die 10 Leitsätze über die weltanschauliche Idee, die Staatssekretär Reinhardt aufgestellt hat, gab W. Engel den Kollegen bekannt und wies besonders auf die Hauptfaktoren Gemeinschaft und Einigkeit hin, die für den Erfolg ausschlaggebend seien.

Gewerbeoberlehrer Brühahn sprach über die Arbeit der Fachklasse der Kraftfahrzeug- und Mechanikerlehrlinge der Berufsschule und bat die anwesenden Meister, als Lehrherren Interesse an den Berufsschularbeiten als Teil der Lehrlingsausbildung zu zeigen. Er würde den Lehrmeistern durch ihre Lehrlinge deren Fachkundehefte und Mappen zur Prüfung vorlegen. Der Lehrling müsse sich dessen bewußt sein, daß Handwerk und Berufsschule Hand in Hand arbeiten.

Nach der Erledigung einiger Innungsangelegenheiten und Beantwortung von Anfragen aus der Versammlung wurde die Versammlung mit der Führerehrung beschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350516-16/fragment/page=0003

Merkblatt

Daten für Freitag, den 17. Mai 1935.

Sonnenaufgang: 4.03 Uhr;
Sonnenuntergang: 19.51 Uhr.
Monduntergang: 2.56 Uhr;
Mondaufgang: 19.24 Uhr.

1516: gestorben der italienische Maler Sandro Botticelli in Florenz (geboren 1443?). — 1800: geboren der Bildhauer Ernst von Bandel, Schöpfer des Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald, in Ansbach (gestorben 1876). — 1933: Hitlers Friedensappell im Deutschen Reichstag.

Mehr Schafhaltung!

Kredite zur Förderung der deutschen Schafwollerzeugung

Wie die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt in Halle mitteilt, werden zur Neuanschaffung von weiblichen Schafen und Erweiterung bestehender Schafherden zinsverbilligte Kredite gewährt.

Die Zinsen betragen einschließlich der Unkosten 2,7 Prozent. Diese Kredite sind vorgesehen für die seit dem 1. April 1935 neu errichteten oder durch Zukauf erweiterten Schafhaltungen. An Krediten werden gegeben für weibliche Schafe bis 6 Monate alt bis zu 20 RM., für weibliche Schafe über 6 Monate alt bis 25 RM. je Stück. Für den Ankauf männlicher Tiere (Widder, Hammel) werden nur ausnahmsweise Kredite gegeben. Für den Ankauf von weniger als 30 Schafen im Einzelfall wird ein Kredit nicht gewährt. Bäuerliche Schafhalter, welche an diese Zahl nicht herankommen, werden sich deshalb entsprechend zusammenschließen.

Die Kredite werden im Laufe von sechs Jahren dadurch abgegolten, daß jeweils ein Teil des Wollgeldes einbehalten wird. Die Tiere, für die der Kaufpreis gestundet ist, oder deren Ersatztiere sind vom Tage des Erwerbs an mindestens sechs Jahre lang zu halten.

Nähere Anweisungen werden den Ortsbauernführern noch erteilt bzw. werden demnächst veröffentlicht. Solange diese Anweisungen noch nicht ergangen sind, ist von der Stellung von Anträgen auf Bewilligung derartiger Kredite abzusehen.

Zur Einstellung von Arbeitskräften unter 25 Jahren.

Arbeitskräfte unter 25 Jahren dürfen seit dem 1. Januar 1935 bekanntlich nur mit ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung des zuständigen Arbeitsamts eingestellt werden. Die Zustimmung ist bei sämtlichen Arbeitskräften unter 25 Jahren erforderlich, insbesondere also auch bei Verheirateten, bei Inhabern des Arbeitspasses und dergleichen. Eine Ausnahme besteht lediglich für Arbeitskräfte, die in die Land- oder Forstwirtschaft oder die Hauswirtschaft eingestellt werden sollen; hier ist keine besondere Zustimmung erforderlich.

Die erforderliche Zustimmung des Arbeitsamts muß auf einem hierfür besonders vorgeschriebenen Formular (Ap 5) beantragt werden, das im Buch- und Papierhandel erhältlich ist. (Es wird vom Arbeitsamt nicht geliefert.) Die Zustimmung muß vor der Einstellung erteilt sein.

Es kommt häufiger vor, daß Jugendliche entweder ohne die erforderliche Zustimmung eingestellt werden oder daß die Zustimmung erst beantragt wird, nachdem die Einstellung bereits erfolgt ist. Beide Fälle sind mit empfindlichen Strafen bedroht. Es wird den Betriebsführern daher aufs neue dringend empfohlen, sich mit den Bestimmungen der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. 8. 1934 vertraut zu machen und auch diejenigen Beamten oder Angestellten entsprechend zu unterrichten, die ermächtigt sind, Einstellungen in den Betrieb selbständig vorzunehmen. Nachdem die Anordnung bereits seit längerer Zeit in Kraft ist, muß damit gerechnet werden, daß in jedem Falle, in dem ein Vergehen gegen sie festgestellt wird, Strafverfolgung eintritt.

Der Betriebsführer schützt sich hiergegen am besten dadurch, daß er sämtliche Arbeitskräfte beim Arbeitsamt bezw. bei der zuständigen Nebenstelle anfordert. Es wird aber besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die braune Zuweisungskarte des Arbeitsamtes die erforderliche Zustimmung nicht ersetzt, sondern daß die schriftliche Zustimmung in jedem Falle besonders beantragt und erteilt sein muß.

Anträge auf Reichsbeihilfe für Silobauten.

In Abänderung der früheren Anordnung sind laut Mitteilung der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt von jetzt an Anträge auf Gewährung von Reichsbeihilfen für Silobauten nur noch über die Kreisbauernschaft an die Landesbauernschaft zu richten. Alle direkt bei der Landesbauernschaft eingehenden Anträge werden mit dem Hinweis auf diese Abänderung dem Antragsteller zurückgereicht.

Reichswetterdienst

Luftamt Magdeburg, Wetterdienststelle Magdeburg.

Wetterbericht vom 15. Mai 1935, abends.

Ganz überraschend hat sich über Deutschland ein Tiefdruckgebiet gebildet, das am Mittwoch starken Einfluß auf unser Wetter ausübte. Die Winde drehten von West auf östlicher Richtung und frischten zeitweise auf. Sie führten wieder mildere Luft heran, so daß allgemein etwas Temperaturanstieg beobachtet wurde. Trotz des trüben Himmels konnte man am Mittwoch im mitteldeutschen Flachlande 11—15 Grad als Höchsttemperatur messen, und auf dem Brocken stieg das Quecksilber auf + 5 Grad an. Das deutsche Tief verstärkt sich noch und wandert in nördlicher Richtung. Auf seiner Südseite werden wieder kühlere Luftmassen Mitteldeutschland überfluten, in deren Bereiche das Wetter veränderlich ist und zu einzelnen Schauern neigt.

Aussichten bis 17. Mai 1935, abends: **Bei Winden zwischen Süd und West veränderlich mit einzelnen Schauern, kühl.**

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Im Silberkranz.

1 Bad Dürrenberg. Der Gärtnereibesitzer Bruno Brumme und seine Ehefrau Martha geb. Scheidemann, im Ortsteil Gemeinde wohnhaft, können heute auf 25 Jahre gemeinsamen Lebensweges zurückschauen. Am gleichen Tage kann auch der Friseurmeister Paul Zielinsky und seine Ehefrau geb. Uhlmann das Fest der Silberhochzeit begehen. Beiden Jubelpaaren gelten unsere besten Wünsche zu ihrem Ehrentage und für die Zukunft.

Landkreis Merseburg

Wüste Schlägerei.

§ **Schkopau.** Dienstag, gegen 18 Uhr, entstand nach vorhergegangenem Streit zwischen vier Gutsarbeitern eine Schlägerei, bei welcher auch eine Mistgabel verwendet wurde. Auf der Straße vor dem Rittergut wurde einer der Raufbolde derart schwer verletzt, daß er noch am Abend in das Merseburger Krankenhaus übergeführt werden mußte. Ein anderer Arbeiter des mütenden Viergespanns mußte sich ebenfalls in ärztliche Behandlung begeben. Anlaß zu dieser blutigen Schlägerei soll eine holde Maid gegeben haben.

Auswirkungen der Bodenfröste.

§ **Schkopau.** Infolge der anhaltenden Bodenfröste sind die Aussichten auf eine gute Obsternte geringer geworden. Durch die Nachtfröste haben auch die Wiesen, die vor einigen Wochen in bester Entwicklung standen, derart gelitten, daß hier und in der Umgebung mehrfach das Gras gemäht werden mußte, da es sonst faulig und unbrauchbar geworden wäre. Durch diese Maßnahme besteht noch die Hoffnung auf gute Ernten eines zweiten und evtl. dritten Schnittes.

Zur Verschönerung des Stadtbildes.

§ **Bad Lauchstädt.** Der Vorstand des Verschönerungsvereins unternahm in diesen Tagen einen Rundgang durch die Anlagen der Stadt, um sich von den notwendigen Veränderungen und Anschaffungen persönlich zu überzeugen. Der Wasserablauf am Teich soll verbessert und der Zaun am Goethe-Theater ausgebessert werden. Die Rabatten am Schloßgraben sollen höher gelegt werden. Am Hindenburgplatz wird eine Bank aufgestellt. Auch verschiedene Rasenflächen erhalten in Zukunft eine entsprechende Umgestaltung. Für die Parkwege wurde ein neuer Kiesbelag als notwendig erachtet.

Vermehrung der Fischreiher.

§ **Collenbey.** In letzter Zeit hat sich die Zahl der Fischreiher — jedenfalls bedingt durch das letzte Hochwasser — vermehrt. Konnte man doch vor einigen Tagen auf den Auwiesen 14 dieser majestätischen Vögel beobachten. Ihre Brutstätten befinden sich in den Wipfeln hoher Bäume des Rittergutsgehölzes.

Der kluge Hans.

§ **Burgliebenau.** Der Handelsmann Otto Böge besitzt eine sehr gelehrige Elster, die ihren Besitzer durch mancherlei Kunststücke erfreut. Außerdem ist sie ein guter Freund von Staren und Schwalben, denen sie reichlich Futter zuträgt. In der ganzen Nachbarschaft ist sie als unverdrossener Spaßmacher bekannt und beliebt.

Reicher Fischfang.

§ **Burgliebenau.** Die letzten Fischfänge während des Hochwassers in der Weißen Elster brachten durchweg gute Erträge, die zum Teil darauf zurückzuführen sind, daß die dem Flusse zugeführten Leipziger Abwässer eine gründliche Klärung in letzter Zeit erfahren haben, wodurch den Fischen eine erhöhte Lebensmöglichkeit gegeben worden ist.

Frei von Erwerbslosen.

§ **Burgliebenau.** Seit kurzem ist auch unsere Gemeinde frei von Erwerbslosen. Diese erfreuliche Tatsache wird in der Folgezeit hoffentlich eine Senkung der Realsteuern zur Folge haben.

Ein kaltes Bad.

§ **Burgliebenau.** Ein hiesiger Einwohner war am Torteich mit dem Reinigen seines Wagens beschäftigt, an dem noch die Pferde angespannt waren. Plötzlich zogen die Tiere heftig an, wodurch das Gefährt in eine schiefe Stellung geriet. Der Besitzer wurde vom Wagen geschleudert und fiel in das Wasser. Er konnte sich selbst wieder herausarbeiten und sein Gespann nach Hause bringen.

Neue Kiesaufschüttung.

§ **Kriegsdorf.** In der letzten Sitzung der Gemeinderäte wurde beschlossen, die Gemeindewege innerhalb und außerhalb des Ortes durch einen neuen Kiesbelag wieder in einen guten Zustand zu versetzen. Die Anfuhr des Materials wird von Bauern aus dem Ort kostenlos ausgeführt. Der Antrag, eine Gemeindekiesgrube anzukaufen, fand keine Zustimmung.

In den Dienst der Kriegsgräberfürsorge.

§ **Raßnitz.** Auf Anregung des Ortsschulzen spendete die Gemeinde für die Kriegsgräberfürsorge den ansehnlichen Betrag von 25 RM.

Mütterschulungskursus.

§ **Ermlitz.** Vom 16. bis 29. Mai wird hier vom Deutschen Frauenwerk (NS.-Frauenschaft, Ev. Frauenhilfe und Rotes Kreuz) für die Ortschaften Ermlitz, Rüdsen und Oberthau ein Mütterschulungskursus abgehalten. Mütter und junge Mädchen über 18 Jahre werden herzlichst eingeladen. Die Anmeldungen nehmen für Ermlitz Frau Heidel und Fräulein Apel, für Rüdsen Frau Burkard und für Oberthau Frau Ackermann und Schwester Margarete entgegen.

Die neue Reichsstraßenverkehrsordnung.

§ **Schkeuditz.** Auf Einladung des Deutschen Automobilclubs, Ortsgruppe Schkeuditz, hielt Gauinspektor Dr. Penkert, Merseburg, im „Ratskeller" vor einer großen Zahl Kraftfahrern von Schkeuditz und der Umgebung einen Vortrag über die neue Reichsstraßenverkehrsordnung, deren Wichtigkeit nicht nur für den Kraftfahrer, sondern auch für jeden Straßenbenutzer aus den Ausführungen hervorging. Der Redner zeigte die Entwicklung des deutschen Kraftfahrwesens auf, schilderte ihre Hemmungen durch die früheren Gesetze und hohen Steuern, bis dann im Jahre 1933 Korpsführer Hühnlein mit der Gründung des DDAC. Fortschritt und Aufblühen des Kraftfahrwesens einleitete. Aus der neuen Verkehrsordnung griff Dr. Penkert die wichtigsten Punkte heraus und gab der Versammlung entsprechende Erläuterungen. Einen weiteren Vortrag über das Wesen des DDAC. hielt der Gaugeschäftsführer Hollmann, Halle.

Versetzung.

§ **Schkeuditz.** Polizeihauptwachtmeister Rudolf Zinke von der Luftaufsicht Schkeuditz wird mit Wirkung vom 1. Juni d. J. als Gendarmeriehauptwachtmeister nach Allendorf an der Eder (Regierungsbezirk Kassel) versetzt.

Rücksichtsloser Autofahrer.

§ **Wölkau.** Auf dem Wege nach Crenpau wurde ein Merseburger Radfahrer von einem hallischen Lieferwagen beim Überholen angefahren und zu Fall gebracht, wodurch sich der Radfahrer eine blutende Wunde am Knie zuzog. Zum Glück konnte der Gefährte die Automummer noch erkennen, so daß er den rücksichtslosen Fahrer zur Rechenschaft ziehen kann.

Mit dem Auto gegen einen Baum gefahren.

§ **Starsiedel.** Als die Tochter des Bauern L. in den Abendstunden mit ihrem Auto nach Lützen fahren wollte, geriet auf der regenfeuchten Straße der Wagen ins Rutschen und fuhr gegen einen Baum. Die Lenkerin zog sich einige Verletzungen an der Hand zu. Das Fahrzeug mußte im stark beschädigten Zustande abgeschleppt werden.

Rund um Querfurt

Die Rathausbüroräume bis Freitag geschlossen.

⊙ **Querfurt.** Um notwendige Bauarbeiten im Rathaus ausführen zu können, müssen die städtischen Büroräume heute, Donnerstag, und Freitag geschlossen bleiben. Alle das Standesamt betreffenden Angelegenheiten können in den unteren Räumen vormittags bis 12 Uhr erledigt werden. Die Stadthauptkasse und Polizeiwache sind von der Schließung nicht betroffen.

Diebstahl oder Schabernack?

⊙ **Querfurt.** Aus einem auswärtigen Personenwagen, der zu nächtlicher Stunde am Marktplatz parkte, wurde von bisher unbekannter Seite das Sitzkissen und die Rückleine entwendet. Da Koffer und Mantel im Wagen gelassen wurden, liegt wohl die Vermutung nahe, daß man dem Besitzer des Wagens einen Streich spielen wollte und es weniger auf einen Diebstahl abgesehen hatte. Falls die genannten Gegenstände irgendwo aufgefunden werden, wird der Finder gebeten, sie bei der Polizei abzuliefern.

Mütterschulung.

⊙ **Obhausen.** An dem Mütterschulungskursus beteiligten sich unter der Leitung von Frl. Schulze etwa 30 Frauen und junge Mädchen. Besonders der Unterricht im Kochen bereitete den Teilnehmerinnen große Freude. Zur Abwechslung werden auch Lieder gesungen. Der Abschlußabend gestaltete sich zu einer schönen Feierstunde, in der allerhand ernste und heitere Darbietungen die Teilnehmerinnen unterhielten. An den Kursus und die dabei verlebten schönen Stunden werden die Frauen immer gern zurückdenken.

Bewußtlos vom Rade gefallen.

⊙ **Schortau.** Ein landwirtschaftlicher Arbeiter, der mit dem Fahrrade und einer Mistgabel in der Hand, die Zinken „natürlich nach vorn", also verbotswidrig, den Branderodaer Feldweg dicht an den Bäumen entlangfuhr, blieb mit den Gabelspitzen an einem Baumstamm stecken und schlug sich den Gabelstiel mit solcher Gewalt vor den Leib, daß er bewußtlos vom Rade fiel. Nachdem sich der Verunglückte erholt hatte, konnte er wieder aufstehen und nach Hause gehen. Für alle ist der Vorfall aber eine ernste Warnung, vorsichtig mit Gabeln und Sensen umzugehen.

Naumburg und Unstrutal

Erneuerung der Straßenbahnschienen.

□ **Naumburg.** Schon vor einigen Jahren hatte man begonnen, das schadhafte Schienenmaterial auszuwechseln. In diesem Jahre sind die Arbeiter an der Westlinie des Ringes und am Moritzberg tätig gewesen, um neue Schienen mit stärkerem Profil einzusetzen. Zur Zeit laufen die Arbeiten am Markgrafenweg.

Naumburger Wochenmarkt.

Butter 78—79, Eier 10 Stück 80 85, Matz 25, Käse 3 Stück 20—25, Apfel 30—60, Birnen 25, Rhabarber Pfd. 8—10, Wein 60, Champignon 100, Spargel 50 bis 70, Morcheln 80, Zwiebeln 15—25, Weißkohl 20, Rotkohl 25, Grünkohl 15, Blumenkohl 30—60, Rosenkohl 30, Wirsing 15—20, Spinat 2 Pfd 15, Mangold 10, Salatgurken 30—50, Sellerie Pfd. 20—25, Salatkopf 2 Stück 15, Kohlrüben 15, rote Rüben 2 Pfd. 25, Möhren 15, Karotten 20, Rettiche Bund 15, Radieschen 3 Bund 25, Porree 3 Stück 10, Kohlrabi Stück 12—15, Tomaten 40—50, Stachelbeeren 20—25, Schnittlauch 2 Bund 15, Sauerkraut 2 Pfd. 25, Pflaumenmus 35—40, Kartoffeln Zentner 425, 10 Pfd. 45—50, Salatkartoffeln Pfd. 9—10, Seefachs 30—32, Schellfisch 35—45, Rotbarsch 35—40, Karbelau 30, Filet 45, Aal 135, Schleie 125, Karpfen 85—90, grüne Heringe 2 Pfd. 45, Backfisch 50—70, Hauskaninchen Pfd. 55—60, Tauben Paar 90—120, Hühner Pfd. 60, Hähnchen 100—120 Pfennig.

Ausflug der Heimatfreunde.

□ **Almrich.** Das Naumburger Heimatmuseum war das Ziel der „Heimatfreunde" auf dem letzten Ausflug. Von sachkundiger Seite wurden die Mitglieder geführt und ihnen durch entsprechende Erläuterungen ein anschauliches Bild von jener Zeit gegeben, die Jahrtausende zurückliegt.

Familienabend bei der Jugendschar.

□ **Mertendorf.** Die evangelische Jugendschar hatte in den Mittelpunkt ihres Familienabends ein Theaterstück gestellt, das die Darsteller in heimischer Mundart widergaben. Große Freude und viel Beifall dankte den jugendlichen Spielern für ihre Leistungen. Domprediger Merensky hielt unter Zuhilfenahme ausgezeichneter Lichtbilder, die von Professor Hege aufgenommen waren, einen Vortrag über den Naumburger Dom.

Aus dem Unstruttal

Regierungskommission in Freyburg.

⊙ **Freyburg.** Der Herr Vizepräsident, der Obergewerberat, der Gewerberat und der Obermedizinalrat der Regierung weilten gestern zu einer Prüfung aller Freyburger Steinmetz- und Kalksteinbetriebe in Freyburg. Die Betriebe und die maschinellen Anlagen der Betriebe wurden eingehend besichtigt und die Anwohner aufgesucht. Die Regierungskommission hatte keinerlei Beanstandungen zu machen und erklärte Betriebsanlagen und Betriebe als den gewerbepolizeilichen Bestimmungen durchaus gerecht werdend.

Freyburg erhält ein modernes Kino.

⊙ **Freyburg.** Der frühere Besitzer der „Schützenhaus"-Lichtspiele, Otte, kaufte das am Schlüster gelegene Hädrichsche Teilgrundstück, um dort ein modernes Lichtspielhaus einzurichten. Das Lichtspielhaus erhält 300 moderne Kappstühle und eine neuzeitliche Ausstattung. Der Umbau wird wesentlich zur Verschönerung des Stadtbildes beigetragen.

Freyburger Muschelkalk für das Kreissparkassengebäude.

⊙ **Freyburg.** Am Markt ersteht zur Zeit die neue Kalksteinverblendung am neuen Kreissparkassengebäude. Das neue Gewand des Hauses wird vor Pfingsten fertiggestellt sein und eine wesentliche Verschönerung des Marktes darstellen. Das große rechteckige Fenster wird genau wie das der Kreissparkasse bogenförmig gestaltet. Auch die beiden mittleren Eingänge werden gleichmäßig ausgeführt, so daß die Fassade an Aussehen erheblich gewinnen wird. Verse, Inschriften und Glasüberdachung werden entfernt.

Maiblumen sind giftig!

Maiblumen darf man nicht zwischen die Lippen nehmen, denn Stengel, Blätter und Blüten enthalten ein so stark wie Blausäure wirkendes Gift, das Konvallamarin. Auch welke Maiblumensträuße werfe man nicht fort, sondern verbrenne sie lieber, weil Vögel, besonders Hühner und Tauben, unsehlbar verenden, wenn sie auch nur daran picken.

„Machen wir's den Schwalben nach . . ."

Der Mauersegler, den wir in Deutschland vielfach fälschlich einfach „Schwalbe" nennen, hat mit den eigentlichen Schwalben im Grunde nichts zu tun. Wie dem auch sei, um solche Spitzfindigkeiten kümmern wir uns nicht, und wenn ein Mensch den ewig unruhigen Vögeln zuschaut, wie sie in bi-bartigem Fluge um Türme und Giebel schießen so wird man immer nur den Ausruf hören können: „Sieh bort, die Schwalbe!"

Kein Vogel fliegt wie dieser so kühn der Ferne und der Freiheit entgegen. Man muß es einmal beobachten, wie diese rasenden Segler der Lüfte eine Beute verfolgen, wie sie in rasendem Fluge in unendliche Höhen schießen, so daß sie mit dem Auge kaum noch als winziges Pünktchen zu erkennen sind, und wie sie gleich darauf wieder tief unten durch die Straße jagen.

Der Mauersegler hat's immer eilig. Kaum sind sie angekommen, und sofort beginnt die rastlose Arbeit. Denn man stelle sich bitte einmal vor, was das bedeutet: von jetzt bis Anfang August, wo schon wieder die Heimreise erfolgt, eine Wohnung bauen, heiraten, Eier legen und brüten und endlich noch die Kleinen großziehen, daß sie die Reise nach dem Süden mit antreten können — das ist wirklich keine Kleinigkeit. Und so haben die Mauersegler, kaum eingetroffen, sofort mit emsiger Arbeit begonnen. Wie der Blitz schießen sie durch die Lüfte, um das Nest zu bauen, das irgendwo in einer geschützten Ecke unter dem Hausdach klebt. Emsig schleppen sie allerlei Erdreich herbei, das dann mit ihrem Speichel zu einer wunderschönen molligen Behausung zusammengeleimt wird.

Wie lange wird es dauern, dann sehen wir wieder, wie Mama „Schwalbe" die Jungen füttert. Das ist dann die Zeit der größten Unruhe und Arbeit für die Eltern, denn die jungen Mauersegler sind von einer beängstigenden Freßlust besessen! Da heißt es für Vater und Mutter, vom frühen Morgen bis die Sonne sinkt unermüdlich durch die Luft sausen, immer auf der Suche nach Insekten! Und steht man unter dem Nest, so hört man vielleicht das seine, kaum vernehmbare Piepsen im Nest, etwas später sieht man dann lauter weitgeöffnete Schnäbel über den Nestrand ragen. Bis dahin aber ist der Sommer ins Land gezogen . . .

Es macht Spaß, zuzuschauen, wie die Mauersegler, sprich Schwalben, ihr Nest bauen, soviel Freude und zukünftiges Familienglück liegt in diesem Tun. Und unwillkürlich fast summen wir den alten Walzer vor uns hin:

„Machen wir's den Schwalben nach
Bau'n wir uns ein Nest!"

Aus dem Geiseltal

Sammlung am Muttertag.

= **Großkayna.** Der Plakettenverkauf für „Mutter und Kind" erbrachte in Großkayna mit 114,82 RM. ein sehr gutes Ergebnis.

Heimatkundlicher Vortrag.

= **Neumark.** In der Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Neumark-Geiseltröglitz, hielt Rektor Zetzsche einen interessanten Vortrag über die Geschichte unserer Heimat. Er sprach von den Sitten und Gebräuchen unserer Vorfahren in den vergangenen Jahrhunderten. Die Kämpfe der Raubritter mit den Merseburger Bischöfen wurden wieder lebendig. Die Ereignisse im Geiseltal während der Hussitenkriege und in den Pestjahren, wurden vor dem geistigen Auge der gespannt lauschenden Zuhörerschaft wieder lebendig. Rektor Zetzsche sprach von der Zeit, als Tetzel hier predigte und dann der Dreißigjährige Krieg auch im Geiseltal die Bevölkerung heimsuchte. Gedichte und Musikvorträge umrahmten die Ausführungen, und die Ortsleiterin dankte zum Schluß dem Redner mit herzlichen Worten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er recht bald wieder zu der Ortsgruppe sprechen möge.

Streit um ein Mädchen.

= **Kämmerlitz.** Zwischen mehreren jungen Männern kam es auf dem Wege nach Krumpa, in der Nähe des Freibades, zu einer Schlägerei wegen eines jungen Mädchens. Da zwei Kavaliere nicht einig werden konnten, wer von beiden die „Schöne" nach Hause begleiten sollte, kam es zu einem Streit, in den nach und nach mehrere Personen verwickelt wurden. Erst durch das Hinzukommen einiger Bergleute konnten sie auseinandergebracht werden. Einige trugen bei dem Streit blutende Verletzungen davon.

Gänserich bringt einen Radfahrer zu Fall.

= **Lützkendorf.** Bei dem Befahren des Platzes vor den Feuerwehrlettern lief einem Radfahrer ein Gänserich ins Fahrrad, so daß er zu Fall kam und sich blutende Wunden an den Händen zuzog. Durch das Rad wurde der Gänserich am Flügel schwer verletzt.

Noch gut abgelaufen.

= **Möckerling.** Ein kleines Mädchen lief einem in mäßigem Tempo fahrenden Personenkraftwagen direkt vor die Räder. Der Fahrer konnte noch zur rechten Zeit stoppen. Trotzdem das Kind vollständig unter dem Wagen lag, hatte es außer dem Schreck keinerlei Schaden davongetragen. Nur der Geistesgegenwart des Fahrers ist es zu danken, daß größeres Unglück verhütet wurde.

Aus dem Saalkreis.

Zwei wertvolle Kühe eingeebügt.

? **Lochau.** Dem Landwirt Walter Sommag mußten vor kurzem zwei wertvolle, plötzlich erkrankte Kühe abgestochen werden. Der Verlust ist um so schmerzlicher, da die Tiere nicht versichert waren.

Haussammlung am Muttertag.

? **Lochau.** Im Ortsgruppenbereich erbrachte die am Muttertage durchgeführte Haussammlung den Betrag von 35,75 RM.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350516-16/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Keine Erhöhung der Gemeindesteuer.

† **Eilenburg.** In der Gemeinderatssitzung wurden die Steuersätze in der bisherigen Höhe festgesetzt.

Schuljungen als Blumenräuber.

† **Köthen.** Zwei zwölfjährige Jungens verschafften sich in einer Gärtnerei am Badeweg Zugang zu den Blumenbeeten und schnitten ungefähr 80 Tulpen und andere Blumen ab, offenbar um ein Geschäft damit zu machen. Sie wurden aber nach vollbrachter Tat erwischt, das weitere wird sich der Leser selbst dazudenken können.

Ins Motorrad gelaufen.

† **Köthen.** In der Edderitzer Straße lief beim Spielen ein sechsjähriger Junge einem Motorradfahrer in die Maschine. Das Kind wurde mit Wucht beiseite geschleudert und mußte mit einem Beinbruch, einer Gehirnerschütterung und erheblichen Wunden an Kopf und Körper ins Krankenhaus gebracht werden.

Urteil des Volksgerichtshofes.

† **Wittenberg.** Durch Urteil des 3. Senats des Volksgerichtshofes in Berlin sind wegen Verrats militärischer Geheimnisse und Vorbereitung zum Hochverrat Otto Schüller aus Wittenberg zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren, sein Bruder Hermann Schüller zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren, und Friedrich Dietrich aus Berlin zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren verurteilt worden. Bei den Verurteilten sind die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt worden. — Der verurteilte Otto Schüller hat als Arbeiter in einem Sprengstoffwerk bis zum Herbst 1933 jahrelang Nachrichten über militärische Dinge, die ihm auf Grund seiner Tätigkeit bekannt geworden sind durch seinen Bruder Hermann und den mitverurteilten Friedrich Dietrich einer illegalen kommunistischen Organisation zugeleitet.

Arbeitsdienst löscht einen Waldbrand.

† Wittenberg. Die Abteilung 1/140 Nudersdorf wurde zur Bekämpfung eines Wald- und Wiesenbrandes im Berkauer Forst alarmiert. Ein Zug in Stärke von 45 Mann rückte sofort zur Brandstelle und nahm tatkräftig die Bekämpfung des Feuers auf. Die Flammen, die in den dürren Bodenpflanzen reiche Nahrung fanden, griffen — angefacht durch den starken Wind — rasch um sich und erfaßten bald eine Fläche von 30 Morgen. Es gelang aber den Männern des NS.-Arbeitsdienstes nach harter Arbeit, das Feuer einzudämmen und wertvolles deutsches Volksvermögen vor der Vernichtung zu bewahren.

Unfall am Bahnübergang.

† **Wittenberg.** Ein Wittenberger Personenkraftwagen wollte den unbewachten Bahnübergang auf der Landstraße nach Eutzsch überqueren. Da ihm die Sicht durch eine Reitergruppe versperrt war, bemerkte er zu spät, daß in diesem Augenblick ein Zug nach Pratau durchfuhr. Die Lokomotive faßte den Wagen und riß ihn etwa 200 Meter mit, bis der Zug kurz vor dem Bahnhof Pratau endlich zum Stehen kam. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt, aber der Fahrer selbst kam wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davon.

200 Erwerbslose als Gäste auf dem Kyffhäuser.

† **Nordhausen.** Das erste Hundert arbeitsloser Kameraden, die vom Kyffhäuser-Bundesführer Oberst a. D. Reinhard aus allen deutschen Gauen auf Kosten des Bundes zu einer Fahrt nach dem sagenumwobenen Kyffhäuser und zu mehrtägigem Aufenthalt daselbst eingeladen wurden, sind auf dem Kyffhäuser eingetroffen, wo alles für ihre Unterbringung und Verpflegung vorbereitet war. Da für nur etwa 100 Kameraden auf dem Kyffhäuser gleichzeitig Quartier gemacht werden kann, solange die geplanten neuen Unterkunftsräume auf der Rothenburg noch nicht erbaut sind, ist das zweite Treffen von nochmals 100 Kameraden für den September in Aussicht genommen.

Beim Ballspiel schwer verunglückt.

† **Nordhausen.** Beim Ballspielen auf dem Rähmen flog ein Ball auf das Dach des Judenturmes. Es löste sich ein Dachziegel und traf einen Schüler, der einen Schädelbruch erlitt.

Vom Anhänger überfahren

† Oehna (Kr. Schweinitz). Zwei Arbeiter hatten mit einem Lastauto Eisenträger nach Oehna gefahren und dort an einer Baustelle ihre Ladung abgeladen. Beim Anfahren stürzte der Arbeiter Hillmann vom Anhänger herunter und der schwere Wagen fuhr über ihn hinweg. Ein Arzt stellte drei Rippenbrüche sowie schwere innere Verletzungen fest. Der Bedauernswerte wurde dem Jüterboger Krankenhaus zugeführt.

Die Provinz schafft neuzeitliche Straßen

† Elsterwerda (Kr. Liebenwerda). Dicht bei dem Dorfe Prösen machte die Straße Berlin—Dresden zwei gefährliche Kurven, um zweimal die Berlin-Dresdener Eisenbahnstrecke zu überkreuzen. An diesen Kurven hat sich in den letzten Jahren mit dem zunehmenden Verkehr manches schwere Unglück zugetragen. Die Provinzialstraßenbauverwaltung hat nun ein 1800 Meter langes neues Straßenstück gebaut, das jeglichen Übergang über die Eisenbahnlinie vermeidet. Der Bau hat selbstverständlich viele Schwierigkeiten verursacht, weil Verhandlungen mit einer ganzen Reihe von Grundbesitzern notwendig waren. Die Straße kann bereits probeweise befahren werden.

Vorarbeiten zur Elberegulierung.

Vermessungsarbeiten am Grünewalder Elbufer.

† **Schönebeck.** Im Auftrage des Wasserbauamtes Magdeburg begannen Vermessungsarbeiten auf dem Grünewalder Ufer von Stromkilometer 311 bis 313. Diese Vermessungen, die einen etwa 200 Meter breiten Streifen des Vorlandes umfassen, dienen der im Herbst d. J. beginnenden Stromregulierung der Elbe. Während des Sommers werden die diesem Gelände vorgelagerten Buhnen instand gesetzt. Im Herbst, wenn die Wiesen abgeerntet und der Viehauftrieb eingestellt ist, wird mit der Begradigung des Geländes in der vorgeschriebenen Breite und Länge begonnen. Diese Arbeiten umfassen einige tausend Tagewerke, die der Arbeitsdienst leisten wird. Es handelt sich um eine Nebenarbeit, die dem Gesamtvorhaben der Strombauregulierung zwischen Schönebeck und Magdeburg dient.

Die Kreisbauverwaltung geht an die Provinz über.

† **Barby.** Der Kreisausschuß beschloß, auch die Verwaltung der Kreisstraßen, die als Landstraßen 2. Ordnung dem Kreise verbleiben, dem Provinzialbauamt zu übertragen. Das Kreistiefbauamt in Calbe wird aus diesem Grunde aufgelöst. Das Provinzialbauamt in Magdeburg übernimmt die technische Leitung.

Bei der Arbeit tödlich verunglückt.

† Glöthe. Der 63jährige Arbeiter Fritz Schmidt war im Betriebe des Zementwerkes mit Lorenschieben beschäftigt. Dabei geriet er zwischen Rampe und Lore. Er erlitt Rippen-, Wirbel- und Armbrüche. Der Bedauernswerte verstarb noch auf dem Wege ins Krankenhaus.

In Brand geratene Teerpfanne

verursacht Großfeuer.

† **Magdeburg.** Am Dienstagmittag geriet in der Destillation der Dachpappen- und Teerproduktenwerke Kührmeyer, Franke & Co im Industriegelände eine Teerpfanne in Brand. Der Brand griff sehr schnell um sich. Werkfeuerwehr und die zur Hilfe herbeigeeilte Feuerwehr gingen dem Brand mit Schaumgeneratoren und C-Rohren zu Leibe, so daß er auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Der angerichtete Sachschaden ist noch nicht zu überblicken.

Magdeburger Fabrikbesitzer tödlich verunglückt.

† **Magdeburg.** Der Inhaber der Firma Albert Karutz, Färberei und chemische Wäscherei, Walter Karutz, ist bei einem Autounfall zwischen Riesa und Dresden tödlich verunglückt.

Die Mine in der Elbe.

† **Mühlberg a. d. E.** In der Gegend von Mühlberg fand sich am Elbufer eine scharfgeladene Mine. Schleunigst rief man ein Pionierkommando, das den verspäteten Boten aus dem Weltkriege in die Luft sprengte, nachdem er vorher in die Erde vergraben worden war. Man nimmt an, daß die Mine von einem Frontkämpfer vor 20 Jahren mit nach Hause gebracht worden ist und daß er sie nun, als sie ihm im Hause zu gefährlich geworden war, beim letzten Hochwasser in die Elbe geworfen hat.

Gefährliches Kriegsandenken.

† **Mühlberg/Elbe.** Ein gefährliches Spielzeug fand sich nahe bei Fichtenberg an der Elbe an, eine scharf geladene Mine. Ein schnell aus dem nahen Zeithain herbeigerufenes Pionierkommando sprengte den verspäteten Boten aus dem Weltkriege in die Luft, nachdem sie ihn vorher einen halben Meter tief in die Erde vergraben und mit einer Sprengpackung versehen hatte.

Es ist anzunehmen, daß die Mine von einem Frontkämpfer vor bald 20 Jahren mit nach Hause gebracht wurde, der sie, als sie ihm im Hause zu gefährlich geworden war, bei dem neulichen Hochwasser in die Elbe geworfen hat, die sie jetzt wieder landete.

Ein Rehbock auf dem Hofe.

† **Schwechten** (Kr. Stendal). Auf dem Hofe des Bauern Wernicke bemerkte morgens der Bauer Müller einen starken Sechser-Rehbock, der den Zaun zu durchbrechen versuchte, um ins Freie zu gelangen. Der Bock wurde, obwohl er sich zur Wehr setzte, ins Freie gebracht. Kaum fühlte er sich ledig, so stürzte er blind darauflos gegen den nächsten Zaun. Erst nachdem er sich etwas beruhigt hatte, fand er sich über mehrere Hindernisse in den Wald zurück.

Rudolf Heß in Stockholm.

Fodor-Bildmaterndienst.

Der Stellvertreter des Führers hat sich im Flugzeug nach Stockholm begeben, wo er u. a. auch vom schwedischen König empfangen wurde. Unser Bild zeigt die Begrüßung des Reichsministers durch den Stockholmer deutschen Gesandten, Prinzen zu Wied.

Einweihung der Jugendherberge in Hasselfelde.

† **Wernigerode.** Der Geschäftsführer des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen, Bannführer Kochskämper, hat die neue Jugendherberge und Schullandheim in Hasselfelde eingeweiht.

Verurteilung wegen Untreue.

† **Schönebeck** (Elbe). Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten Arthur May aus Kalbe (Saale) wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. May hatte als Kassenverwalter der Deutschen Arbeitsfront einkassierte Gelder in Höhe von etwa 980 Mark veruntreut. Er war geständig.

Das Blankenburger Blütenfest.

† **Blankenburg** (Harz). Das traditionelle Blankenburger Blütenfest wurde in diesem Jahre zum ersten Male in größerem Rahmen auf dem Eichenberg gefeiert. Zahlreiche Gäste waren auch von auswärts gekommen, um „die Stadt der 60 000 Obstbäume" im Schmuck des Frühlings zu sehen. Bürgermeister Kämpfert eröffnete das Fest mit einer Ansprache und Begrüßung der Gäste auf dem Marktplatz. Mit klingendem Spiel ging es dann durch die mit Fahnen und Grün prächtig geschmückte Stadt hinaus zum Eichenberg, wo unter den blühenden Obstbäumen bei Spiel, Tanz und Gesang das Fest in bester Volksgemeinschaft gefeiert wurde. Am Spätnachmittag trafen auch 800 Teilnehmer einer Sonderfahrt aus Magdeburg auf dem Festgelände ein. Die Maikühle konnte dem Blütenfest keinen Abbruch tun. Von jetzt ab soll das Fest alljährlich in den Anlagen des Eichenberges im Westen der Stadt abgehalten werden.

Regimentstag ehemaliger 184er in Blankenburg.

† **Blankenburg** (Harz). Im Kriegsjahr 1915 wurde in Blankenburg das Ersatz-Infanterie-Regiment 184 zusammengestellt. Am kommenden Pfingstsonntag, dem 9. Juni, wird aus diesem Anlaß hier eine Wiedersehens- und Gedenkfeier der ehemaligen Regimentskameraden stattfinden. Vorgesehen ist ein Feldgottesdienst am Gefallenendenkmal und ein Generalappell mit anschließendem Kameradschaftsabend. Anfragen beantwortet Fritz Försterling, Blankenburg, Lange Straße 26.

Gefängnisstrafe

für unsaubere Prozeßführung.

† **Blankenburg** (Harz). Vor dem Schöffengericht hatte sich ein hiesiges Ehepaar wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Die Frau hatte an ein junges Mädchen, das gegen ihren Mann einen Alimentationsprozeß führte, einen Brief geschrieben, der so abgefaßt war, als wäre er von einem anderen Mann geschrieben, mit dem das Mädchen ebenfalls in Beziehungen gestanden haben sollte. Es war in diesem Brief um eine postlagernde Antwort gebeten worden, die das saubere Ehepaar dann als Beweismittel in dem Prozeß verwenden wollte.

Das Mädchen fiel aber auf die Falle nicht herein, sondern übergab den Brief der Polizei.

Wegen dieser Urkundenfälschung erhielt die Frau unter Zubilligung mildernder Umstände drei Wochen, der Ehemann zwei Wochen Gefängnis.

Beispielhafte Neubildung von Erbhöfen.

† **Esperstedt** (Kr. Sondershausen). Die Eheleute Bernhard Lüttich in Esperstedt, Landkreis Sondershausen, haben ihren landwirtschaftlichen Besitz in Größe von etwa 835 Hektar so aufgeteilt, daß jeder ihrer fünf Söhne einen Hof erhält. Der Reichs- und preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Besitzungen in Anerkennung dieser lobenswerten und zur Nachahmung empfohlenen Tat als Erbhöfe gemäß § 5 des Erbhofgesetzes zugelassen.

Der Autosportler. Ein deutscher Autler kommt in einem abgelegenen Teile Englands vor eine einsame Autopension. Zu seinem Erstaunen sieht er dort an der Wand einen schön verzierten, gemalten Spruch in deutscher Sprache hängen. Er lautet: „Der Pensionsinhaber verlangt die unverschämtesten Preise in ganz England." — „Wer spricht denn hier Deutsch?" fragte der Reisende erstaunt. — „Deutsch? — Niemand!" erwiderte ihm der Besitzer. „Den lateinischen Haussegen hat mir ein Maler aus Deutschland gewidmet, dessen Automobil längere Zeit hier unterstand. Der Text bedeutet: ‚Der Herr segne deinen Eingang!'"

Bieg dich oder brich . . .!

Roman von Magda Trott.

7] (Nachdruck verboten.)

„Ich heiße Jeremias Lutz Dannenberg, bin am 16. Juni 18 . . . in der Hauptstadt des bayerischen Königreichs, München, geboren, das ein Herzogtum unter den Wittelsbachern war, aber später Kurfürstentum wurde und am Ende des Dreißigjährigen Krieges."

Der Bote war längst hinter der Tür verschwunden. Nach wenigen Augenblicken schon kehrte er zurück.

„Sie sollen hier eintreten. Der Herr Professor erwartet Sie."

Ohne die geringste Bangigkeit ob seines schweren Verbrechens betrat Dannenberg das Privatzimmer Professor Weißenbachs. Der Raum war recht behaglich eingerichtet. Dicke Teppiche und Polstersessel schufen eine wohlige Stimmung, sie wurden durch an den Wänden hängende künstlerische Entwürfe aller Art noch vertieft.

An dem großen Diplomatenschreibtisch saß der Professor, ein kleines, dürres Männchen, aus dessen runzeligem Gesicht zwei blaue Augen dem Eintretenden voller Gemütlichkeit entgegenschauten. Er erhob sich und ging auf Dannenberg, der ihn um mehr als Hauptеslänge überagte, zu. Die Schüssel stand auf dem Schreibtisch, und Professor Weißenbach wies darauf hin.

„Hähä, junger Mann, haben Sie das gemacht?"

„Jawohl, Herr Professor!"

Der Professor nahm die Schüssel, ging damit an eins der hohen Bogenfenster und ließ seine Augen nochmals prüfend darüber hingleiten.

„Wer hat Ihnen denn den Auftrag zu dieser Arbeit gegeben?"

Da legte Lutz Dannenberg seinen Kopf ein wenig auf die linke Seite, wie er das immer tat, wenn er sich zum Angriff rüstete.

„Den Auftrag gab mir eigentlich niemand, Herr Professor. Aber es hat mir in den Fingern gezuckt, und da habe ich einmal drauflos gepinselt. Wenn man immer solchen Kitsch sieht, wie er drüben in Massen fabriziert wird, da packt einem die Wut. Ich bin doch Maler, Herr Professor, da widerstrebt es mir, ein solches Geschmier wiederzugeben. Schließlich hat doch die Porzellanmanufaktur Eichwalde Weltruf! Warum kann sie denn nicht einmal mit etwas Neuem hervortreten?"

Der Professor stemmte die Arme in die Seiten und schaute den Maler interessiert an. „Also Kunstmaler sind Sie? Wie kommen Sie denn hierher?"

Da berichtet ihm Dannenberg von der Wanderung auf der Landstraße, von seinem Zusammentreffen mit Claus Lanzer, von seinen leeren Taschen und seinem gewaltigen Hunger.

„Wenn ich meine Verhältnisse wieder aufgebessert habe, geht es natürlich wieder ans ordentliche Arbeiten, Herr Professor", schloß er seine Rede und schaute vergnügt auf das kleine Männchen. Des anderen Interesse aber wuchs sichtlich.

„Sie gefallen mir, junger Mann. Ich glaube auch, in Ihnen steckt etwas. Dieser Entwurf verrät mehr als eine plötzliche Eingebung. Das hier ist originell, sticht in die Augen. Jawohl! So etwas kann Eichwalde gebrauchen, ganz gewiß. Wir sind ohnehin etwas ins Hintertreffen geraten gegenüber der Konkurrenz. Wir müssen etwas auf die Messe werfen, das frappiert — jawohl, frappiert. Aber die Hand, die das zaubert, habe ich bisher nicht gefunden. Ihr Entwurf gefällt mir — jawohl, gefällt mir. Damit reißen wir die Welt zwar nicht ein, aber in Ihnen steckt noch mehr, junger Mann, das ahne ich. Ich möchte Sie daher vor eine andere Aufgabe stellen. Selbständig, ganz aus sich heraus, ohne Hemmschuh, sollen Sie etwas schaffen. Jawohl — ganz ohne Hemmschuh. Ich will sehen, was da herauskommt. Bedenken Sie sich das und geben Sie mir Bescheid."

In den Augen Dannenbergs leuchtete es auf. „Ein Bedenken ist da nicht erst nötig, Herr Professor. Hier" — er riß sein Skizzenbuch aus der Tasche — „heute nacht ist mir einiges durch den Kopf gegangen. Bitte, sehen Sie das einmal an, und wenn es Ihnen gefällt, dann lassen Sie mich aus freien Stücken arbeiten, damit ich zeigen kann, daß in Lutz Dannenberg auch wirklich was Rechtes steckt."

Der Professor nahm das Skizzenbuch und schlug langsam Blatt für Blatt um. Bisweilen rückte er seine Brille etwas tiefer und warf einen forschenden Blick auf Dannenberg. Der stand mit freudeglänzenden Augen neben ihm und konnte jetzt bei heller Tagesbeleuchtung seine Entwürfe nochmals betrachten. Er mußte selbst gestehen, da war wirklich manches darunter, was sofort in die Augen sprang. Das waren neue Ideen, neue Linien. Auch Weißenbach schien überrascht. Er tippte Dannenberg plötzlich auf den Arm.

„Junger Mann, Sie haben da wirklich etwas Hervorragendes geleistet — jawohl, Hervorragendes. Wenn diese Entwürfe auf dem Porzellan wirken, so sind Sie der Mann, den wir brauchen. Wir wollen bald den Versuch machen. Beginnen Sie in Kürze, ich werde drüben die nötigen Anweisungen geben."

Dannenbergs Augen strahlten. „Gleich morgen fange ich an, Herr Professor. Aber vor allen Dingen, holen Sie mich aus dem Affenkasten drüben heraus, denn dort ersticke ich. Unter all diesen Strohpuppen, die gewiß recht fleißig sind, kann ich nicht arbeiten. Setzen Sie mich meinetwegen mitten auf den Hof, aber nicht zu den Menschen, die von morgens bis abends Rosenranken malen. Dort fliegt meine Phantasie zum Fenster hinaus, aber ich brauche sie doch, wenn ich Neues schaffen soll."

„Ich verstehe, junger Mann, jawohl, ich verstehe. Sie können in den nächsten Tagen hier nebenan in meinem Atelier arbeiten. Ich werde dafür sorgen, daß Sie keiner stört. Aber einen guten Rat will ich Ihnen geben: Nehmen Sie sich zusammen, jetzt haben Sie Gelegenheit, Ihren Weg zu machen."

Mit einem verwunderten Blicke schaute Dannenberg auf: „Meinen Weg als Porzellanmaler?"

Das Gesicht des Professors rötete sich. „Natürlich als Porzellanmaler", eiferte er, „oder glauben Sie, das sei keine Existenz? Zehnmal so viel können Sie als solcher verdienen, jawohl, zehnmal so viel, als wenn Sie irgendwo einmal ein Bild verkaufen. Wenn Sie sich gut führen, wenn Ihre Entwürfe einschlagen, wenn die Sache auf die Messe geht, dann sitzen Sie hier in Eichwalde für alle Zeit fest und haben ein Einkommen wie ein Minister. Also, nehmen Sie sich zusammen, es gilt Ihre Zukunft! Wenn Sie wollen, können Sie heute nachmittag schon in meinem Atelier arbeiten, ich will dann sogleich alles veranlassen."

„Ich danke Ihnen herzlich, Herr Professor. Ich werde am Nachmittag pünktlich zur Stelle sein."

Mit einer Verbeugung entfernte sich Dannenberg. Im Vorzimmer aber warf er beide Arme in die Luft. „Und wenn ich wie ein König bezahlt würde! Hier immer sitzen und Ranken und Muster malen? Nein, Lutz, das ist nichts für dich! Deine Decke ist und bleibt der blaue Himmel, dein Ofen der goldene Sonnenschein. Du mußt Freiheit haben, sonst kannst du nicht gedeihen! Aber vorläufig können wir ja der Lanzerschen Sippe einmal zeigen, daß es noch andere Menschen gibt, die etwas leisten, als der Kommerzienrat mit seinen Söhnen und Schwiegersöhnen. Male Lutz, und male dir den Weg hinein in den Donnerstagabend, zu der schönen Frau und zu dem Besitzer der geschmacklosen Villa!"

4. Kapitel.

„Frau Brauer! Frau Brauer!"

„Herrje, Herr Dannenberg, was schreien Sie denn, als steckten Sie am Spieße!"

„Ich wollte ja nur bitten, Frau Brauer, bringen Sie mir doch einmal schnell die Wichsbürste her."

Die Augen der rundlichen Frau glitten über die Stiefel des Malers. „Sind Ihnen die denn noch nicht blank genug, Herr Dannenberg?"

„Doch, doch, Frau Brauer! Aber ich brauche die Wichsbürste für etwas anderes!"

Es dauerte nur wenige Augenblicke, da war Frau Brauer mit dem Gewünschten wieder da. Dannenberg betrachtete die Bürste prüfend, und als er bemerkte, daß sie dick voll Schuhkrem klebte, nickte er befriedigt, machte dann den Arm krumm und fuhr mit der Bürste über den Ellenbogen seines schwarzen Samtrockes. An dieser Stelle schaute der hellere Grund vor, und daher mußte dem Übel mittels Wichsbürste abgeholfen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350516-16/fragment/page=0005
DFG

Aus aller Welt

Eine der ältesten schlesischen Kirchen niedergebrannt.

In der alten Kirche von Altenlohm (Schlesien) brach am Mittwochnachmittag Feuer aus. Obwohl die Wehren aus der ganzen Umgebung herbeigeeilt waren, konnte nichts mehr gerettet werden. Die Flammen fanden in dem Holzgebälk reiche Nahrung und legten, von heftigem Ostwind angefacht, das ganze Gebäude in Schutt und Asche. Man hatte Mühe, die benachbarten Gebäude, die durch den starken Funkenflug gefährdet waren, vor einem übergreifen des Brandes zu schützen.

Zuchthaus

für eine gemeingefährliche Taschendiebin.

Die 39 Jahre alte Margarete Stölleger, die sich vor dem Berliner Schöffengericht zu verantworten hatte, war trotz ihrer vielen Vorstrafen wieder einmal rückfällig geworden. Am 28. Januar d. J. war sie von zwei Kriminalbeamten in einem Neukölliner Warenhaus bei der Ausübung ihres „Spezialgewerbes", dem Taschendiebstahl, ertappt worden. Sie hatte den Versuch gemacht, zwei einkaufenden Frauen die Geldbörsen aus den Handtaschen zu stehlen.

Wegen versuchten Diebstahls im Rückfall wurde die Angeklagte zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß die Allgemeinheit vor solchen gemeingefährlichen Personen, wie es die Angeklagte sei, mit allen Mitteln geschützt werden müsse.

Die Ausrede des Heiratsschwindlers.

Das Landsberger Gericht verurteilte den 30-jährigen Alfred Wyrma aus Landsberg (Warthe) wegen Heiratsschwindels zu drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte, der sich in mehreren Fällen nach kürzester Bekanntschaft mit jungen Mädchen verlobt hatte, war stets, bevor der Hochzeitstag herankam, plötzlich verschwunden. Vorher hatte er seine künftigen Schwiegeräter um erhebliche Beträge angepumpt. Zur seiner Entschuldigung erklärte er vor Gericht, daß er stets im letzten Augenblick vor der Hochzeit eine große Furcht vor der Ehe bekommen habe und deshalb das Weite gesucht hätte.

Ein Automobilklub ohne Mitglieder.

Die Frankfurter Gerichtsbehörden sind einem merkwürdigen Automobilklub auf die Spur gekommen. Erst jetzt wurde bekannt, daß in Frankfurt ein Reichsklub der deutschen Automobilisten seinen Sitz hatte, von dessen Existenz bisher niemand etwas bemerkt hatte. In letzter Zeit hat dieser Autoklub in Pommern, Westpreußen und Holstein, insbesondere an ganz kleinen Plätzen, eine rege Werbetätigkeit entfaltet. Es handelt sich allerdings dabei nur um die Werbung außerordentlicher Mitglieder, nämlich von Gasthausbesitzern, Inhabern von Hotels, Tankstellen usw., die gegen eine Gebühr von 35 Mark zu Verkehrslokalen oder Vertragsfirmen des Klubs gemacht wurden. Die Geworbenen zahlten in der Erwartung, daß nunmehr die ordentlichen Klubmitglieder auf ihren Reisen und Fahrten bei ihnen einkehren würden. Eine Durchsuchung der Geschäftsräume des Klubs hat jetzt ergeben, daß der Klub überhaupt keine ordentlichen Mitglieder besitzt.

Der Klub besteht eigentlich nur in der Person seines Geschäftsführers und annähernd 3000 außerordentlichen Mitgliedern, die dem Geschäftsführer eine Einnahme von etwa 30 000 Mark verschafft haben. Der Geschäftsführer und sein Werber sind verhaftet worden.

Milchpanschen

ist nicht nur eine strafrechtliche Angelegenheit.

Das neue Bauernrecht, das die Verstöße gegen die Ehre und Berufspflichten eines Bauern ahndet, steht den Begriff der Abmeierung vor, d. h. die Entziehung der Verwaltung und Nutznießung des Hofes durch das Anerbengericht. Ein Bauer im Allgäu, der wegen Milchpanschereien zu 300 RM. Geldstrafe durch das Gericht verurteilt worden war, hatte damit sein Vergehen gegen die Volksgesundheit noch nicht gebüßt, denn der Landesbauernführer Bayerns, dem das Recht zusteht, die Abmeierung nach dem Reichserbhofgesetz zu beantragen, verwarnte den Bauern mit der Androhung, daß er bei einem nochmaligen Verstoß den Antrag auf Abmeierung stellen werde. Milchfälschung sei nicht nur Betrug an den Kunden, sondern auch eine der schwersten Pflichtverletzungen bäuerlicher Berufspflichten.

Raubüberfall maskierter Banditen in Gelsenkirchen.

In Gelsenkirchen ereignete sich ein wildwestartiger Raubüberfall. Zwei maskierte Banditen drangen mit vorgehaltener Schußwaffe in das Miet-

Vom Fabrikarbeiter, der Baron wurde

Dem jungen Mechaniker Jack Dowell, der schon seit mehreren Jahren in einer Fabrik in dem dänischen Städtchen Horsens arbeitet, wurde am Morgen seines 21. Geburtstages ein recht ungewöhnliches Geschenk auf den Gabentisch gelegt, ein Brief mit diekem Amtssiegel, dessen Inhalt ihn zu einem neuen Menschen machte.

In diesem Brief wurde ihm nämlich von einem Notar mitgeteilt, daß er von dieser Stunde ab nicht mehr der Fabrikarbeiter Jack Dowell, sondern Baron de Bretton und damit das Oberhaupt eines der ältesten Adelsgeschlechter Frankreichs, Großbritanniens und Dänemarks sei. An Ahnenzahl können sich wenige Aristokraten mit dem bisherigen Fabrikarbeiter messen. Der erste des Geschlechts de Bretton, von dem die Geschichtsschreibung berichtet, war im Gefolge Wilhelms des Eroberers von der Normandie nach England gezogen, hatte sich in der Schlacht bei Hastings im Jahre 1066 ausgezeichnet und war nach dem Sieg über den letzten angelsächsischen König Harold viele Jahre hindurch der vertraute Ratgeber des Königs Wilhelm. Er fiel aber in Ungnade und nach dem Urteilsspruch des Königlichen Gerichts sollten ihm wegen Verräterei beide Augen ausgestochen werden. De Bretton, der die Würde eines französischen Grafen hatte, entging der Vollstreckung des grausamen Urteils durch die Flucht nach Frankreich. Hier wohnte das Geschlecht bis zum Jahre 1685, wo es nach Dänisch-Westindien auswanderte, um dort große Plantagen zu bewirtschaften. Im Jahre 1780 verließen die Brettons die Kolonie und siedelten nach Dänemark über, wo sie als Barone in den dänischen Adel aufgenommen wurden. Beim Friedensschluß nach dem deutsch-dänischen Krieg von 1864 wirkte Stiftsamtmann Baron de Bretton mit. Er war der Urgroßvater des bisherigen Fabrikbesitzers Jack Dowell. Die Enkelin des Stiftsamtmanns war nach Kanada ausgewandert und hatte dort einen Kanadier John Dowell geheiratet. Nach dem Tode ihres Mannes kehrte sie mit ihrem Sohn Jack in die dänische Heimat zurück. Dieser Jack Dowell ist der Fabrikarbeiter, der nach dem rechtsgültigen Testament seines Großvaters an seinem 21. Geburtstag als Baron de Bretton das Oberhaupt des alten Geschlechts geworden ist.

Mit dem Rammbock

gegen säumigen Steuerzahler. — Ein streitbarer Schriftsteller.

Zu ungewöhnlichen Szenen kam es vor einem Hause in Dublin, als mehrere Gerichtsvollzieher sich bemühten, von dem gälischen Schriftsteller O'Kelly rückständige Steuern im Betrage von 200 M. einzuziehen.

Der säumige Steuerzahler, der schon vor einigen Tagen einem Beamten den Eintritt in sein Haus verwehrte, hatte die Haustür schwer verbarrikadiert.

Als die Vollziehungsbeamten, unterstützt von Polizisten, mit schweren Pfählen die Tür zu rammen versuchten, schleuderte O'Kelly, unterstützt von seiner Frau und seinen beiden Söhnen, auf seine Gegner einen wahren Hagel von Haushaltungsgegenständen, so daß der Platz vor dem Haus in kurzer Zeit einem wüsten Trümmerhaufen glich.

Den Beamten gelang es aber schließlich doch, den Pfahl durch die Tür zu stoßen, aber er wurde von den „Verteidigern" in das Haus gezogen, was von einem erneuten Angriff mit Wurfgeschossen, diesmal schon mit kostspieligeren Gegenständen, wie Bildern und Porzellan, begleitet war. O'Kelly, der ebenso wie zwei oder drei Polizeibeamte am Kopf blutete, zog sich dann mit seiner Familie in das Innere des Hauses zurück.

Inzwischen waren polizeiliche Verstärkungen eingetroffen, deren Gesamtzahl sich schließlich auf 150 Mann belief. Von einer „Hungerblockade" schien die Polizei allerdings wenig zu halten; denn sie gestattete dem Lieferwagen eines Gemüsehändlers, mitten im „Kampf" die bestellten Lebensmittel durch die zerbrochene Haustür in das Innere des Hauses zu reichen. Kurz darauf traf ein Lastkraftwagen der Polizei mit einem sechs Meter langen Baumstamm ein, mit dessen Hilfe alsdann die den Zugang versperrenden Möbel im Hausflur zurückgestoßen wurden. Der kampflustige Schriftsteller und seine Söhne sahen dann doch ein, daß weiterer Widerstand zwecklos sei und ließen sich von der Polizei verhaften. Unter dem Beifall einer riesigen Menschenmenge wurden sie auf einem Kraftwagen der Polizei in Gewahrsam gebracht. Die Gerichtsvollzieher pfändeten einen Kleiderschrank, ein Büfett und mehrere andere Gegenstände.

O'Kelly, der Herausgeber des katholischen Bulletins, gälischer Zeitungen und Erziehungszeitschriften war, hat in der gälischen Liga eine aktive Rolle gespielt und war von 1919 bis 1923 beren Präsident. Im republikanischen Landtag von 1919 war er stellvertretender Präsident und Erziehungsminister. Von 1926 bis 1932 hatte er die Präsidentschaft der Sinnfeiner-Partei inne.

büro der Zeche Consolidation ein. Während der Buchhalter von dem einen der Burschen in Schach gehalten wurde, mißhandelte der zweite im Nebenzimmer einen Angestellten mit einem Gummischlauch. Diesem Angestellten gelang es jedoch, zu entkommen und um Hilfe zu rufen, so daß die beiden Banditen sich fluchtartig entfernen mußten. Es war ihnen ein Betrag von 740 Mark in die Hände gefallen. Während einer der Täter entkam, konnte der andere gefaßt werden. Das geraubte Geld war von dem Flüchtigen später weggeworfen worden.

Vom Eilzug erfaßt. — Zwei Tote.

Dienstag abend wurde bei Rheins (nahe Kobleng) an einem Bahnübergang ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen von dem aus Mainz kommenden Eilzug erfaßt und völlig zertrümmert. Zwei Insassen des Autos wurden auf der Stelle getötet, zwei andere verletzt. Die Verunglückten stammen sämtlich aus Mainz.

Sporthotel in Neuhaus niedergebrannt.

In dem bekannten Sporthotel in Neuhaus im böhmischen Erzgebirge unweit der sächsischen Grenze in Richtung Neuhausen brach ein Brand aus, der sehr schnell um sich griff und binnen zwei Stunden das ganze Gebäude bis auf das Erdgeschoß einäscherte. Der Schaden beträgt etwa zwei Millionen Tschechenkronen, d. i. etwa 200 000 RM. Das moderne Hotel wurde 1929 an einem der reizvollsten Punkte des böhmischen Erzgebirges errichtet.

4 Personen durch Gas vergiftet

In der Frankfinstraße in Düsseldorf wurde die Familie Josten, der Ehemann, die Ehefrau, sowie die beiden 3 bzw. 1 Jahr alten Kinder durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Die Milchfrau, die heute morgen nach mehrfachem vergeblichem Klopfen an der Wohnungstür die Wohnung betrat, fand den Ehemann Hubert Josten tot auf dem Sofa, daneben auf dem Boden liegend ebenfalls tot das 3jährige Töchterchen. In dem gleichen Raum wurde auch die Ehefrau und das zweite etwa 1 Jahr alte Kind aufgefunden. Die näheren Feststellungen ergaben, daß der Gashahn geöffnet war. Zweifellos handelt es sich um einen bedauerlichen Unglücksfall.

Große Diebstähle

wissenschaftlicher Werke in der Universität Köln.

Der Täter festgenommen.

Seit dem Jahre 1930 verschwanden aus den Büchereien der Universität Köln fortgesetzt wertvolle Lehrbücher, ohne daß es gelang, des Diebes habhaft zu werden.

Die Kriminalpolizei konnte nunmehr den Täter, einen 27jährigen, ledigen, stellungslosen Mittelschullehrer aus Köln-Bayenthal festnehmen. Bei der Festnahme war der Dieb, der wöchentlich 10 bis 15 Bücher aus den Lesesälen der Universität entwendet hatte, im Besitz von 6 größeren wissenschaftlichen Werken, die er am gleichen Tage aus der Bibliothek des Deutschen Seminars entwendet hatte. Eine Durchsuchung seiner Wohnung förderte weitere 185 Lehrbücher bedeutender Schriftsteller zutage, die ausnahmslos Eigentum der Universität waren.

Einen großen Teil der gestohlenen Bücher hat der Dieb an Buchhändler und Antiquare in Köln und Bonn verkauft. Die Namen dieser Aufkäufer gab der Täter bekannt. Einige von ihnen gaben daraufhin die Bücher aus eigenem Antrieb der Universitätsbücherei zurück, andere werden sich wegen Hehlerei zu verantworten haben. Der Wert der gestohlenen Bücher kann noch nicht annähernd geschätzt werden. Weiter wurden im Besitz des Festgenommenen mehrere hundert einzelne Seiten von wissenschaftlichen Werken gefunden, die er aus dem Lehrmaterial herausgerissen hatte. Auch hat sich der Dieb der gewinnsüchtigen Urkundenfälschung schuldig gemacht, indem er auf Verlangen einzelner Buchhändler falsche Eigentumsbescheinigungen über die angebotenen Bücher beibrachte. Solche Bescheinigungen hatte der Dieb mit falschem Namen unterschrieben.

Anklageerhebung im Falle Stavisky.

20 Angeklagte.

Die Pariser Anklagekammer hat nunmehr den endgültigen Beschluß über die Anklageerhebung im Falle Stavisky gefaßt. Nach Abschluß der Voruntersuchung hatte der Untersuchungsrichter 19 Angeklagte von 21 dem Schwurgericht überantwortet. Die Anklagekammer hat den Beschluß hinsichtlich der 19 Anklageerhebungen bestätigt und auch noch den 20. Angeklagten dem Schwurgericht überantwortet und nur hinsichtlich des 21. Angeschuldigten die vom Untersuchungsrichter angeordnete Niederschlagung des Verfahrens zugeheißen. Es werden sich also 20 Angeklagte vor dem Schwurgericht im Zusammenhang mit Stavisky wegen Fälschung, Benutzung gefälschter Dokumente Betrugs und Beihilfe zu verantworten haben. Man glaubt nicht, daß der Prozeß vor Oktober dieses Jahres zur Verhandlung kommt.

Der Amtsschimmel als Lebensgrundlage

In Paris ist kürzlich ein Mann gestorben, der das sorgenfreie Dasein seiner letzten Lebensjahre einzig und allein dem Amtsschimmel verdankt, der ihm sechs Jahre lang ein gutes Auskommen, das durch keinerlei Arbeit gefährdet wurde, sicherte.

Wenn nicht bei einer der periodischen Prüfungen der Haushaltsrechnungen der Pariser Stadtverwaltung ein findiger Beamter die Sache entdeckt hätte, würde der Amtsschimmel möglicherweise in gleicher rührender Weise auch für die Erben des Verstorbenen weitergesorgt haben. Der Held dieser Geschichte ist früher einmal Stadtverordneter gewesen und bewarb sich um den Posten eines Verwalters der Pariser Aquarien und Fischzuchtanstalten. Er hatte Glück und wurde mit einem Jahresgehalt von rund 6000 Mark angestellt. Nachdem er den Anstellungsvertrag erhalten hatte, bewarb er sich sogleich um einen dreimonatigen Urlaub. Das Gesuch wurde durch den Verwaltungsapparat automatisch bewilligt und der so Beurlaubte begab sich in seine Heimat, eine kleine Provinzstadt, um dort seinen Urlaub zu verleben. Da er nach Ablauf des Urlaubs durchaus noch keine Neigung verspürte, das gemütliche Heim mit der Arbeit in der Großstadt zu vertauschen, versuchte er es mit einer Urlaubsverlängerung. Wiederum wurden drei Monate anstandslos und automatisch bewilligt. Der tüchtige Beamte fand Gefallen an der aufmerksamen Verwaltung, zumal das Gehalt stets pünktlich eintraf, und beantragte immer von neuem drei Monate Urlaub. Kürzlich begab er sich zu einem Verwandtenbesuch nach Paris, wo er vom Schlage ereilt wurde. Sechs Jahre lang war er Verwalter und fleißiger Gehaltsempfänger der Stadtverwaltung, ohne je die ihm unterstellten Institute auch nur gesehen zu haben, denn die ganzen sechs Jahre lang war er ständig beurlaubt.

Amerikanisches Luftschiff abgestürzt

Ein nichtstarres Marineluftschiff vom sog. K-Typ stürzte aus niedriger Höhe nach einem ganztägigen Übungsflug bei der Landung in Lakehurst (New-Jersey) ab, als die Landungsmannschaft die Halteleine bereits ergriffen hatte. Ein Mann wurde verletzt. Die Ursache des Absturzes ist noch unbekannt.

„Halt die Ohren steif . . .!"

In Osaka hat der 48jährige Kameraro Midzushima gegenüber seinem Sohn Taterliebe bis zum Selbstmord bewiesen, und zwar auf eine sehr eigenartige Weise. In einem Anfall von Examensangst um seinen Sohn, der ihn in die größte Erregung versetzte, hat er sich den Hals durchgeschnitten. Zur selben Stunde, in der der Knabe in seiner Mittelschule sich an die Lösung der ersten Aufgabe für sein Abschlußexamen machte, hörte man im Hause plötzlich den Vater rufen: „Halt die Ohren steif, mein Junge, und tu dein Bestes!" Die Tochter, die sofort herbeieilte, sah gerade noch, wie der Mann sich mit einem Küchenmesser den Hals durchschnitt und dann umstürzte. Trotz sofortiger Überführung in ein nahe gelegenes Krankenhaus konnte der bedauernswerte Vater nicht gerettet werden.

Wirbelsturm in Bengalen

Ein Toter, zahlreiche Verletzte.

Der Bezirk von Sarisabari, unweit der Stadt Maimansing in Bengalen, wurde am Dienstagabend von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht. Die Dächer eines Gymnasiums, des Polizeiverwaltungsgebäudes und eines Postamtes wurden vom Sturm abgedeckt und weit fortgetragen. Ein Lagerschuppen, unter den sich eine große Anzahl von Menschen geflüchtet hatte, stürzte ein. Ein Mann wurde getötet, zahlreiche weitere mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Postkahndampfer wurde schwer beschädigt. Zahlreiche Telegraphenmasten stürzten um, so daß die Verbindung mit dem betroffenen Gebiet unterbrochen ist.

---

werden. Frau Brauer schlug entsetzt die Hände zusammen, aber Dannenberg ließ sich in seiner Beschäftigung nicht stören. Als er fertig war, als der Ellenbogen in tiefstem Schwarz glänzte, drückte er seiner Wirtin die Bürste energisch wieder in die Hand und schob sie zur Tür hinaus.

Dannenberg hatte Eile. Die Uhr war kurz vor sieben. Pünktlich um sieben Uhr aber hatte ihn sein Direktor, Kommerzienrat Lanzer, zum Abendbrot gebeten. Vor dem Spiegel stehend, band er sich nochmals seine große Künstlerkramatte, daß die Enden weit über den schwarzen Samtrock herabhingen, dann drückte er den Schlapphut auf den Kopf und verließ das Zimmer, um sich nach der Villa zu begeben.

Er pfiff vergnügt vor sich hin. Das erste Ziel hatte er erreicht. Als er vor zehn Tagen zum erstenmal Professor Weißenbach gegenübergestanden hatte, da war es sein Bestreben gewesen, Außergewöhnliches zu schaffen, um auch einmal an einem Donnerstag bei Lanzer eingeladen zu werden. Lutz lachte leise in sich hinein, wenn er dachte, daß der Professor jeden Augenblick zu ihm ins Atelier gekommen war, wie er immer seine Brillengläser geputzt hatte, wenn er Dannenbergs Arbeit beschaute. Wie oft hatte ihm Weißenbach anerkennend auf die Schulter geklopft. Schließlich war eines Tages ein Diener gekommen, der hatte Dannenberg aufgefordert, ihm zu Kommerzienrat Lanzer zu folgen.

Joachim Lanzer hatte sich kühl anerkennend über die Entwürfe des Malers ausgesprochen. Als Dannenberg dann in seiner lebhaften Art anfing, weitere Pläne über seine Ornamente darzulegen, da hatte der Direktor nur abwehrend die Hand erhoben und dem Maler bedeutet, er möge diese Gespräche mit Herrn Professor Weißenbach führen, der in diesen Sachen als Sachverständiger fungiere. In nicht mißzuverstehender Weise hatte er ihn verabschiedet, so daß Lutz wieder draußen stand, ohne eigentlich recht zu wissen, weshalb man ihn zum Kommerzienrat geholt hatte. Am Montag war dann die Einladung für Donnerstag in sein Haus gekommen

Im ersten Augenblick hatte Lutz beschlossen, nicht hinzugehen, denn der Ton, in dem die Aufforderung gehalten war, verletzte ihn. Dennoch besann er sich eines anderen und leistete ihr, als der Donnerstag herangekommen war, Folge.

Bei einer Laterne machte der junge Mann Halt und zog die Einladung nochmals aus der Tasche seines Samtrockes hervor. Auf dem eleganten Büttenpapier stand, daß Herr Kommerzienrat Lanzer und Gemahlin den Kunstmaler Lutz Dannenberg ersuchten, am Donnerstag, dem 5. Oktober, pünktlich abends 7 Uhr, an dem gemeinsamen Abendbrot in der Villa Lanzer teilzunehmen. Kleiner Gesellschaftsanzug erforderlich. Auf unbedingte Pünktlichkeit wird gerechnet. Jetzt, da Dannenberg die Einladung nochmals las, glitt ein Lächeln über sein Gesicht. Das war doch eine recht merkwürdige Form für eine Einladung. Aber einerlei. Der erste Schritt war gemacht. Er würde dieser hochmütigen Gesellschaft zeigen, daß er ein Mensch war, der diese Einladung als gar keine große Ehrung ansah. Er hatte damals, als man sein Bild preisgekrönt hatte, mit ganz anderen Leuten zur Tafel gesessen: nicht nur mit solchen, wie ein Porzellandirektor, der selbst so steif war wie seine Fabrikate!

An den Worten „kleiner Gesellschaftsanzug" blieben seine Augen haften. Er sah an sich herunter. Mit dieser Samtjoppe, mit diesen nicht mehr einwandfreien Beinkleidern und den derben Stiefeln saß er alltäglich im Atelier und arbeitete. Ob man damit auch in der Lanzerschen Villa durchkam? Ach was, er hatte bis jetzt noch kein Geld gehabt, um Frack und Smoking. Bis das Münchener Leihamt aufsuchte, auszulösen. Es ging eben zur Not auch mit dieser Samtjoppe! Wenn er den verwöhnten Damen nicht gefiel, so brauchten sie nicht mit ihm zu reden. Der Abend würde ja ohnehin nicht gerade interessant werden. Da wäre es natürlich schade gewesen, wenn er sich deswegen Extra-Ausgaben gemacht hätte!

Unter solchen Betrachtungen erreichte Lutz das hohe Gitter. Heute ging er nicht darum herum, heute drückte er stolz auf die Klinge, warf den Kopf zurück und **wartete. Das Gitter sprang auf. Er betrat den Kiesweg und spazierte gravitätisch auf die Lanzersche Villa zu. Prüfend glitten seine Blicke nach rechts und links. Er hatte gehofft, noch andere Herren und Damen zu sehen, aber er schien wirklich der einzige Geladene zu sein, denn weit und breit war kein Mensch sichtbar. Nur dort an der Freitreppe lauerten zwei Diener. Dannenberg lächelte. Dem einen würde er den Hut reichen, der andere mußte leer ausgehen.**

Mit schwankendem Rücken näherte sich einer der Bedienten. Als er Dannenberg näher betrachtete, schien es, als verunglückte die Verbeugung.

„Darf ich um Ihre Karte bitten?"

„Was wollen Sie von mir, alter Freund?"

„Die Visitenkarte", kam es maliktös zurück.

„Hab' ich nicht", versetzte Dannenberg gleichmütig. „Sagen Sie Herrn Kommerzienrat, ich sei der Kunstmaler Dannenberg, der für heute abend eingeladen ist."

Der zweite Bediente war bereits die Treppe hinangeeilt und öffnete die Flügeltür. Wie ein König schritt Lutz Dannenberg über die Smyrna-Läufer in das hell erleuchtete Diele hinein. Um den Garderobehalbern hing bereits eine Anzahl Mäntel. Es schien also noch eine Anzahl Personen geladen zu sein. Der Diener wies mit einer nicht mißzuverstehenden Handbewegung nach dem hohen Wandspiegel. Aber Dannenberg schüttelte den Kopf, fuhr sich mit allen zehn Fingern durch die dunklen Locken und fragte über die Schulter zurück: „Durch welche Tür geht der Weg?"

Die beiden Bedienten warfen sich einen langen Blick zu, den Dannenberg wohl auffing, aber völlig ignorierte. Die Flügeltüren wurden weit geöffnet, und der verspätete Ankömmling trat über die Schwelle. Im ersten Augenblick sah er nur schwarze Männer, teils im Frack, teils im Smoking, die hin- und herpendelten, die eine Verbeugung nach der anderen machten.

Strahlende Helle waltete in dem weiten Raum. Kostbare, geschnitzte Möbel zeigten sich, und Dannenbergs Künstlerauge fiel die vornehme, gediegene Pracht angenehm auf. Dennoch erwärmte ihn all der Luxus nicht, es fehlte das Traulich. Das Anheimelnde. In Gedanken begann Lutz sogleich die Draperien an den Wänden anders zu arrangieren. Jene Samtbekleidung über dem großen Bilde machte sich entschieden besser, wenn die Falten nicht ganz so fest gerafft wurden; dort das kostbare Paneel mit den altdeutschen Krügen und dem Gobelin darunter mußte an der gegenüberliegenden Seite viel vorteilhafter wirken, als neben dem dunklen Blau der schweren Portieren.

Da fiel ihm plötzlich ein, daß er sich ja dem Kommerzienrat zu nähern habe, daß er in diesem Raum Gast ist. Prüfend glitten seine Blicke über die Anwesenden hin. Es war nicht schwer, den Charakterkopf seines Chefs herauszufinden. Mit raschen Schritten ging er auf ihn zu, aber schon hatte auch der Kommerzienrat den jungen Maler bemerkt.

„Ich heiße Sie in meinem Hause willkommen, Herr Dannenberg. Es ist mir immer eine Freude, Mitarbeiter bei mir zu sehen, von denen ich weiß, daß sie durch Tüchtigkeit bestrebt sind, etwas zu leisten. Für die Zukunft bitte ich aber, etwas pünktlicher zu erscheinen, denn die vorgeschriebene Stunde ist bereits um zehn Minuten überschritten. Ich will Sie jetzt meiner Familie vorstellen. Mit den anderen Herren machen Sie sich dann wohl selbst bekannt.

„Siehst du, Lutz", philosophierte Dannenberg in sich hinein, „nun hast du auch hier schon wieder einen Rüffel weg. Mensch, bessere dich, sonst rutschst du noch heute auf diesem Parkett — nee, das ist hier schon mehr, das ist ja geradezu Porzellan, aus. Also, sehen wir uns die Familienmitglieder, vor allen Dingen die schöne Frau, an.

Mit tadelloser Verbeugung verneigte der Maler sich vor den Lanzerschen Familienmitgliedern. Vor Leonore besonders tief. Aber niemand richtete das Wort an ihn, nicht einmal Claus. Als dann der Kommerzienrat ihn der jüngsten Tochter vorgestellt hatte und sich entfernte, blieb Dannenberg vor der jungen Dame stehen.

„Mit Ihnen, mein gnädiges Fräulein, ist also die Familie vollzählig?"

Mit spöttischem Nasenrümpfen schaute ihn das junge Mädchen an. „Sie scheinen ja noch recht wenig über die Familie Ihres Brotherrn unterrichtet zu sein", gab sie spitz zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350516-16/fragment/page=0006

Reichsautobahnen durchziehen das Land

Straßen, die der Landschaft ein neues Gepräge geben.

Wenn wir einst nicht mehr sein werden, wenn Generationen nach uns den Weg gegangen sind, dann werden die großen Straßen, die Adolf Hitler im neuen Deutschland ziehen läßt, noch sprechen von dem Aufbauwillen des deutschen Volkes, wie er niemals so klar zum Ausdruck gekommen als in diesem monumentalen Werk.

Deutschland wird das bequemste Reiseland sein, wenn die Autobahnen vollendet sein werden. Auf diesen Fahrbahnen gibt es keine Kreuzung. In schlanker Linienführung durchziehen sie das ganze Reich von Nord nach Süd, von Ost nach West. Zwei Einbahnstraßen, getrennt durch ein grünes Band, werden den Verkehr aufnehmen. Die Fahrbahnen sind je 7,50 Meter breit, eine 20 Zentimeter starke Betonschicht, bis ins letzte vorher geprüft, um sie widerstandsfähig zu machen, bedeckt sie, Seitenbankette schließen sie ein. Der Grünstreifen in der Mitte wird durch quergestellte Hecken belebt, um eine Blendwirkung zu verhindern. Die Auffahrt und Abfahrt zu den Autobahnen wird in Form trompetenartiger Wege ermöglicht, die selbstverständlich stets in Fahrtrichtung liegen, so daß auch hier Kreuzungen von Fahrzeugen nicht erfolgen können.

Die Oberste Bauleitung Halle der Reichsautobahnen hatte die Presse zu einer Besichtigung des gegenwärtigen Standes der Bauarbeiten an der Strecke Leipzig—Halle und Berlin—München geladen. Die Fahrt führte zunächst in das Gelände bei Peißen zwischen den von Halle nach Norden und Nordosten ausstrahlenden Bahnlinien nach Magdeburg, Berlin und Kottbus. Hier kommt man mitten hinein in ein spannendes Bild schaffender Arbeit. Und hier ist es, wo der Leiter der Obersten Bauleitung, Ober-Reichsbahnrat Rukwied, einen Überblick über die Arbeiten gibt.

Die Strecken der DRK Halle sind 180 Kilometer lang, davon entfallen auf Halle—Leipzig 38 Kilometer, Schkeuditz—Schleiz (als Teilstrecke von Berlin—München) 107 Kilometer, und Romneburg—Gera—Hermsdorf 35 Kilometer, die letztere Strecke wird ein Teil der Autobahn Frankfurt—Dresden.

Vergeben und in Ausführung sind bereits 130 Kilometer, davon die Strecke Halle—Leipzig ganz und Schkeuditz—Schleiz bis auf 15 Kilometer.

Welchen riesigen Umfang die Bauarbeiten haben, dafür zeugen einige wenige Zahlen:

An Grunderwerb sind erforderlich 990 Hektar,

an Bodenmassen sind zu bewegen 14 Millionen Kubikmeter,

an Brücken sind zu vergeben 145.

Vergeben sind bis jetzt für Brücken: 2300 Tonnen Eisenkonstruktionen und 45000 Tonnen Beton. An Zement ist vergeben für Brücken- und Fahrbahndecken 30000 Tonnen. Beton-Fahrdecken sind allein auf der Strecke Halle—Leipzig für 11 Kilometer Länge mit 165000 Quadratmeter Fahrbahn vergeben.

Der Personalbestand beträgt bei der DRK 49 Beamte, 185 Angestellte und 42 Lohnempfänger, als Unternehmerarbeiter werden 10000 Köpfe beschäftigt und ferner 700 Mann im Arbeitsdienst.

Bei Peißen

Das Werk selbst aber spricht auch für den, der sich nicht um Zahlenmaterial kümmert, eine beredte Sprache. Denn hier an dieser Stelle sind Bauarbeiten größten Umfanges in der Durchführung begriffen. Die Autobahn Halle—Leipzig wird hier auf einem Damm in Höhe von 12 Metern durch das Gelände geführt und damit das Gesicht der etwas reizlosen flachen Landschaft an dieser Stelle grundlegend wandeln. Wie ein riesiger Riegel wird er Halle nach Nordosten abschnüren. Aber er wirkt nicht häßlich sein, denn nach dem Willen des Führers wird auf eine schöne Gestaltung der Landschaft entscheidendes Gewicht gelegt. Landschaftsarchitekten stehen der Bauleitung zur Seite, wie überhaupt bei allen Spezialfragen besondere Sachkundige zu Rate gezogen werden.

Fünf riesige Brücken — über die Bahnlinien nach Magdeburg, Berlin und Kottbus und die Straßen nach Bitterfeld und Peißen — sind im Entstehen. An der Brücke über die Straße nach Bitterfeld stehen schon die gewaltigen Beton-Seitenfundamente, sie zeigen die schöne Gestaltung der Brückenaufsicht, in die in Rochlitzer Tuffstein Altgoldoberputz eingesetzt ist. An Gittermasten heben gewaltige Flaschenzüge die schweren Eisenträger in die Höhe. Nicht minder eifrig geht es auf den anschließenden Dämmen zu. Unaufhörlich rollen die Loren mit Sand und Kies heran, und die Verdichtung des Dammes, zu der die Natur Jahre brauchen würde, wird durch eine neuartige Stampfmaschine, die sich auf Raupen bewegt und deren Kran einen schweren Eisenstempel von 2½ Tonnen auf die Erdmassen niederhämmern läßt, beschleunigt. Der Gottberg bei Möglich mußte abgetragen werden, um die Erdmassen zu gewinnen, die für die Dammschüttung erforderlich waren.

Im gleichen Stile wie diese Straßenbrücke werden auch die Brücken über die Bahnen gebaut werden, so daß sich ein einheitliches Bild zeigen wird.

Im Feldlaboratorium

Bei Peißen und auch bei Gröbers sind Laboratorien an Ort und Stelle errichtet, bei der aller Material sorgfältigst untersucht wird, jeder Sack Zement wird geprüft, denn nur vollkommenes Material gewährleistet eine zuverlässige Straßendecke und zuverlässige Betonbauten. In riesigen Bunkern werden die Kies- und Sandmassen aufgestapelt, die in Verbindung mit Zement den Beton ergeben sollen.

Wo der erste Spatenstich erfolgte

Nach Kreuzung der Bahnlinien führt die Trace der Autobahn sich allmählich dem Geländeniveau anpassend, über die Straße Reideburg—Kockwitz. Hier ist die Stelle, wo Gauleiter Jordan vor 14 Monaten den ersten Spatenstich tat. Wir sehen den größten Fortschritte. Von der Brücke aus, die für den Landverkehr geschaffen ist, und die ebenfalls eine sehr schöne Form gefunden hat, blicken wir auf das breite Band der Autobahn. Etwa 10 Kilometer Fahrbahn werden jetzt betoniert. Gewaltige Maschinen, die Mischen, Auftragen, Stampfen und Glätten, laufen auf Eisenschienen und verrichten eine gewaltige Arbeit in Stunden, die in Handarbeit lange Zeit beanspruchen würden. Immer wieder sehen wir von der Landstraße aus die Bauarbeiten, bis

in der Nähe des Flugplatzes Schkeuditz

von Norden und Süden her sich die breite Spur der Autobahn Berlin—München heranzieht. Hier bei Schkeuditz wird die schwierige Frage der Verbindung zwischen den beiden Autobahnen gelöst werden. Die Autobahn Halle—Leipzig wird in einem Bogen über die Berlin-Münchener Strecke geführt werden. Es ist übrigens bezeichnend für die praktische Arbeit der Bauleitung, daß man just das Projekt eines jungen Schlosserlehrlings genommen hat, um die Frage der Verbindung der beiden Autobahnen und der Aufnahme des am Flughafen zu erwartenden Zugangs- und Abgangsverkehrs an dieser Stelle zweckmäßig zu lösen. Es wird als „Kleeblatt"-Lösung bezeichnet, da es die Form eines vierblättrigen Kleeblattes aufweist und jede Zu- und Abfahrt ohne Kreuzungen ermöglicht. Freilich wird der Laie zuerst dies „Kreuzworträtsel" studieren müssen. Indessen in der Praxis werden Richtungsweiser die Lösung als so einfach und sinngemäß erscheinen lassen, wie sie in Wirklichkeit ist: indessen auch sie sollte erst gefunden werden.

An der schönsten Stelle

Hier zweigen wir von der Linie Halle—Leipzig und folgen der Münchener Autobahn nach Süden bis Wehlitz. Dicht am Dorfeingang finden wir das schönste landschaftliche Bild des Tages. Es ist der Blick auf die Autobahn, wie sie durch die Niederung der Elster und Luppe und ihren Baumbestand führt. Hier ist noch gewaltige Arbeit zu leisten, denn ein 13 Meter hoher Damm muß geschüttet werden und riesige Brücken über Elster und Luppe und den Elster-Saale-Kanal geschaffen werden. Aber auch hier wird man den landschaftlichen Anforderungen Rechnung tragen. Wer die Entwürfe der DRK. Halle sah, weiß, wie schön sich der bepflanzte Autobahndamm und die mit Schönheitssinn entworfene Brücken dem Landschaftsbilde unseres Heimatkreises, es bereichern, einfügen werden. —m.

Berufsfragen des Fleischergewerbes

Quartalsversammlung der Fleischerinnung von Stadt und Kreis Merseburg.

Mit einer feierlichen Lehrlingsaufdingung wurde die Quartalsversammlung der Fleischerinnung des Stadt- und Landkreises Merseburg am Mittwochnachmittag eingeleitet. Vor offener Lade und im Schein brennender Kerzen standen nach altem Handwerksbrauch die neuen Lehrlinge, die zu Trägern der Zukunft des Fleischerhandwerkes werden sollen. Obermeister Reber führte den künftigen Fleischerlehrlingen die Bedeutung der Stunde in eindringlichen Worten vor Augen und verpflichtete sie auf die Grundsätze Pflichtbewußtsein, Treue und Wahrheit. Die Ehre müsse höchstes Symbol des deutschen Handwerkers sein. Obermeister Reber entließ die Lehrlinge mit der Mahnung, tüchtige Handwerker zu werden.

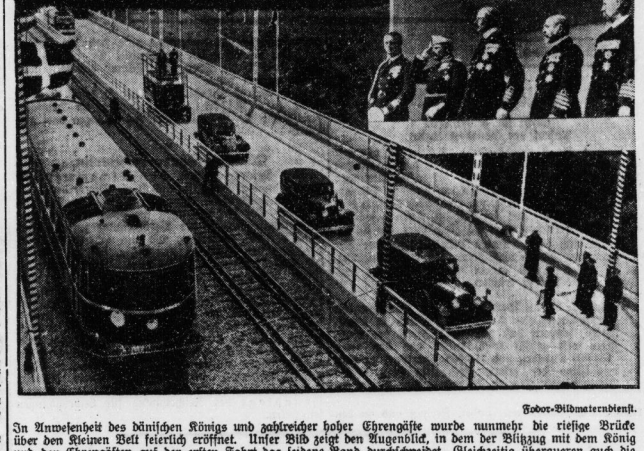
In einem kurzen Bericht über den Verlauf des zurückliegenden Geschäftsjahres führte Obermeister Reber an, daß ungeheure Arbeit zu leisten war. Er wandte sich dann gegen unberechtigte Kritik und erinnerte kurz an den auch im Handwerk festzustellenden Wandel zum Guten. Die Wirtschaft hat sich gebessert. Würde sie sich im schärferen Maße gebessert haben, dann wäre dies ungesund und unnatürlich gewesen. Das Handwerk hat ein Gesetz zu seinem vorläufigen Aufbau bekommen, das überaus umwälzend ist und um das das Handwerk von allen anderen Wirtschaftszweigen beneidet wird. Den Rechten, die dem Handwerk eingeräumt sind, stehen auch Pflichten gegenüber. Der Handwerker darf nicht nur an sich selbst denken, sondern er muß den gesamten Handwerkstand und vor allem die Zukunft ins Auge fassen. Dazu gehört vor allem die Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses, der der ehrwürdigen Tradition entspricht. Die Einwände, die so mancher alte Handwerksmeister gegen das Berufsschulwesen macht, sind längst widerlegt und müssen als unzeitgemäß angesehen werden. Unsere moderne Zeit erfordert eine Ausbildung des Handwerkers auf allen theoretischen und praktischen Gebieten. Vor allem muß der Handwerker, um mit der Zeit mitgehen zu können, ein Kaufmann sein. Das Handwerk hat viel verloren. Es hat eine Stellung wieder zu erdern, die es jahrhundertelang eingenommen hat und die im Buch der Geschichte unauslöschlich ist.

Der Nationalsozialismus hat im Zuge seines gewaltigen Meinungsumbruchs längst den unsinnigen Glauben, das Handwerk könne durch maschinelle Betriebe und Großindustrie ersetzt werden, aus dem Volke herausgerissen. Jeder einzelne Handwerker ist deshalb aber auch dazu verpflichtet, das seinige zu tun, um dem Handwerk wieder zu alter Blüte zu verhelfen. Praxis und Theorie müssen sich ergänzen. In unserem Kreise wird deshalb mit allem Nachdruck darauf hingearbeitet, den gesamten Handwerkernachwuchs durch Berufsschulen zu erfassen. Zu diesem Zweck werden Lügen und Schkeuditz eine eigene Berufsschule behalten, alle übrigen Orte sind verkehrstechnisch gut mit Merseburg verbunden, daß die Schüler die Berufsschule erreichen können.

Die Ausführungen des Obermeisters wurden durch Berufsschuldirektor Tluftik ergänzt. Er schilderte die kulturelle Bedeutung des Handwerks im Mittelalter und den damit verbundenen Wohlstand, ging dann auf die Einrichtung der Fortbildungsschulen über, die nichts Ganzes waren, die aber schließlich zur Bildung von Berufsschulen führten. Die Berufsschule ist nicht Selbstzweck, sie braucht die restlose Unterstützung des Handwerks, die vor allem in der Heranziehung von Handwerksmeistern als Lehrkräfte zum Ausdruck kommt. Nach uns kommt nicht die Sintflut, sondern die Zukunft. Berufsschuldirektor Tluftik schloß mit dem Appell, mitzuhelfen am Ausbau des Berufsschulwesens, damit das Handwerk auf sichere Stützen der Zukunft blicken kann.

Handwerkskammerpräsident Sehnert sprach dann zu den Meistern über einige besonders aktuelle Berufsfragen. Dr. Deutloff legte die Grundzüge der Altersversorgung und des Versicherungswesens dar, worauf ein Bericht über die Handwerkertagung in Frankfurt gegeben wurde.

Feierliche Einweihung der Brücke über den Kleinen Belt.



Fodor-Bildmaterndienst.

In Anwesenheit des dänischen Königs und zahlreicher hoher Ehrengäste wurde nunmehr die riesige Brücke über den Kleinen Belt feierlich eröffnet. Unser Bild zeigt den Augenblick, in dem der Blitzzug mit dem König und den Ehrengästen auf der ersten Fahrt das seidene Band durchschneidet. Gleichzeitig überqueren auch die Autos zum erstenmal die Brücke auf dem Fahrdamm. Rechts oben: Die Ehrentribüne mit den Gästen. Von links nach rechts: Prinz Axel, Prinz Gustav, König Christian X., Prinz Waldemar und Prinz Georg von Griechenland.

„Mutter wird verschickt!"

Freundlicher Blick in die nationalsozialistische Mütterfürsorge.

Von Josefine Schultz.

„Ich werde verschickt!" Für die echte Mutter hat diese Gewißheit zunächst durchaus nichts allzu Beglückendes. Denn hinter der Freude, die sie im ersten Augenblick überfluten will bei dem Gedanken, einmal herauszukommen aus allen Sorgen und aller Schwere des Alltags, steht sofort die Sorge: Und was wird aus meiner Familie? Wer sorgt für meine Kinder? Der Erfolg jeder Müttererholungsfürsorge wäre deshalb von vornherein illusorisch, wenn man nicht diesen Nöten im meisten Sinne Rechnung tragen wollte. Die verarbeitete, zerhärmte, körperlich heruntergekommene deutsche Mutter soll sich ein paar Wochen lang erholen. Da darf sie, wenn ihre Gedanken zu ihrer Familie eilen, auch nicht die geringste Unruhe spüren, sie muß wissen, daß für Mann und Kinder bestens gesorgt ist.

Hier also setzt bereits die Müttererholungsfürsorge ein. Ein Mann freilich kann ruhig einmal ein paar Wochen selbst für sich sorgen, es wird ihm dies unter Umständen sogar recht dienlich sein, die Kinder aber werden, während die Mutter verreist ist, bei Verwandten oder Freunden der Familie untergebracht oder, wo dies nicht möglich ist, in einem Kinderheim. Mutter wird verschickt. Nach welchen Gesichtspunkten arbeitet nun eigentlich die Müttererholungsfürsorge? Schickt man die Mütter einfach in irgendein Heim, bringt man sie wahllos zusammen? Heute werden die deutschen Mütter, die organisch gesund, aber körperlich geschwächt sind — kranke Frauen fallen grundsätzlich nicht unter die Müttererholungsfürsorge — in drei, neuerdings sogar in vier Gruppen eingeteilt: 1. in abstillende Mütter, 2. in junge Mütter, 3. in kinderreiche Mütter. Als vierte Gruppe werden jetzt noch die werdenden Mütter hinzukommen.

Die Abstill-Zeit ist bekanntlich eine der schwierigsten und gefährlichsten Zeiten für den Säugling. Die Überführung des Kindes von der Muttermilch zur gemischten Nahrung muß sehr gewissenhaft und unter Berücksichtigung aller Erkenntnisse der Säuglingsernährung durchgeführt werden. Viele Mütter stehen dieser Aufgabe völlig ahnungslos gegenüber. Die schwersten Fehler werden begangen, und einige Monate später ist das Kind vielleicht an Rachitis erkrankt und stirbt. Um derartigen Schäden vorzubeugen, bringt man Mutter und Kind in einem Erholungsheim unter, deren vorbildlichstes in Hohenlychen geschaffen worden ist. Hier sind die Mütter in einem Hause, die Säuglinge in einem zweiten untergebracht, und beide Häuser sind durch einen Gang verbunden. So kann die Mutter ihr Kind täglich sehen, während sie zugleich der Pflege vollkommen entboben ist. Sie lernt aber unter Anleitung der Säuglingsschwester, wie das Kind in der Abstillzeit ernährt werden muß, und kehrt nach ein paar Wochen, selbst erholt und erfrischt und mit bestem Wissen in der Ernährung ihres Kindes ausgerüstet, in ihr Heim zurück.

In der Gruppe der „jungen Mütter" faßt man die Mütter bis höchstens zu 30 Jahren zusammen. Die Mehrzahl dieser jungen Mütter ist 18 bis 22 Jahre alt, junge Mütter, oft noch halbe Kinder, die neben körperlicher Kräftigung aber auch Gymnastik und Sport treiben sollen, um jung und gelenkig zu bleiben. Vor diesen jungen Frauen liegt noch das Leben. Sie sollen durch die Müttererholung für ihre späteren Aufgaben als Frau und Mutter gekräftigt werden. Die Erholungsheime für die jungen Mütter sind in der Art von Kameradschaftslagern eingerichtet, als einheitliche Kleidung wird hier vom Morgen bis zum Abend der Sportanzug getragen. Es gibt Gymnastik und Spaziergänge, Liegekuren und Handarbeits- und Bastelstunden. Die letzteren sind ganz besonders beliebt. Hier lernt die junge Mutter mit den einfachsten Mitteln Spielzeug für ihr Kind basteln, und bei der Heimreise nehmen manche dieser jungen Frauen einen ganzen Haufen selbstgebastelter Spielsachen für den Liebling mit heim.

Die dritte Gruppe der Heime erfaßt die kinderreichen Mütter. Es sind hier Frauen untergebracht, die acht, neun, zehn Kinder haben, ja sogar dreizehn Kinder sind schon vorgekommen. Als Mindestgrenze werden im Durchschnitt vier Kinder angenommen, doch kommen natürlich auch Ausnahmen mit drei Kindern vor.

In diesen Mütterheimen werden geradezu erstaunliche Gewichtszunahmen erzielt. Zehn und 15 Pfund in etwa vier Wochen sind durchaus keine Seltenheit. Der erste Eindruck der armen, verhärmten, abgearbeiteten Mütter, wenn sie in eines der Mütterheime kommen, ist der, in ein Paradies versetzt zu sein. Einmal keine Sorgen haben, sich an einen gedeckten Tisch setzen, eine saubere, lichte, freundliche Umgebung und nichts zu tun, gar nichts zu tun als im Liegestuhl liegen, ausruhen, essen, schlafen, spazierengehen!

Nun wäre freilich jede Müttererholungsfürsorge, vergeblich, wenn die Frau, die hier aus einem trostlosen Milieu heraus Aufnahme findet, nach Ablauf der Erholungszeit wieder in die alte, oft ungesunde Umgebung zurückkehren müßte. Deshalb wird in allen Fällen der Verschickung vor allem die Ursache, die zu der gesundheitlichen Schwäche der Mutter führte, bekämpft.

Oft wird die Familie während der Abwesenheit der Mutter aus ungesunden feuchten Kellerlöchern in eine neue, gesunde Wohnung gebracht, oft wird die Wohnung erneuert, der Schwamm beseitigt, die Räume werden hell und freundlich. Die Mutter kehrt nicht mehr heim in das alte Elend, es hat alles ein anderes Gesicht bekommen. Auch wo die Familienverhältnisse zerrüttet waren, wo der Mann auf Abwege ging oder krank, sucht man während dieser Zeit Rat zu schaffen.

Neben dem gesundheitlichen Wert der Müttererholungsfürsorge aber steht der erzieherische. Die Frau, die vielleicht zum ersten Male in ihrem Leben gesehen hat, was Sauberkeit und Ordnung bedeutet, soll versuchen, mit den geringsten Mitteln sich auch zu Hause ein freundliches Heim zu schaffen. Sie lernt, daß einfache aber saubere Gardinen, ein paar Blumen am Fenster, eine saubere, aufgeräumte Stube das ärmste Leben freundlicher gestalten. Müttererholungsfürsorge ist mehr als eine augenblickliche Hilfe in gesundheitlicher Not: sie bedeutet Erziehung der deutschen Hausfrau und Mutter.

Medizinische Winke

Gesichtsschmerzen. Ein oft überraschend wirkendes Mittel bei Gesichtsschmerzen besteht darin, daß man das Gesicht über einen Topf hält, in dem man gequetschte, mit kochendem Wasser angebrühte Wacholderbeeren gedämpft hat. Der Dampf soll so heiß sein, wie man es ertragen kann.

Ohrensausen. Nervöses Ohrensausen tritt sehr oft als Folge von kalten Füßen auf. Es empfiehlt sich dann ein häufigeres Baden der Füße in warmem Wasser, dem zweckmäßig etwas Senfmehl zugesetzt wird.

Gesichtsrunzeln zu beseitigen ist schwieriger als ihrem Entstehen durch Massage vorzubeugen. Es empfiehlt sich, allabendlich das Gesicht regelmäßig einige Minuten in aufsteigenden Wasserdampf zu halten und dabei die Haut mit den Fingerspitzen zu massieren. Ist dieses nicht möglich, so massiere man das Gesicht mit einer guten Hautcreme.

Aufgesprungene Lippen. Sind die Lippen rissig geworden, so hilft ein wiederholtes Einreiben mit Glyzerin oder mit pulverisiertem Gummi, den man im Wasser aufgelöst hat.

Blaue Stoßstellen schnell zu beseitigen. Bei Kindern erlebt man es täglich, daß sie mit blauen Flecken vom Spielplatz oder aus der Turnstunde heimkehren, weil sie gefallen sind oder sich gestoßen haben. Diese blauen Stellen reibe man mit Salmiakgeist ein, dann werden sie schnell verschwinden.

Was ist bei Verdauungsstörungen zu beachten: Die Gärungsdyspepsie ist eine Verdauungsschwächung oder -störung, deren Ursachen vielerlei sein können, z. B. bei Basedow; sie kann chronischer oder nervöser Art sein. Es ist Sache des Arztes, vor allem die Ursache festzustellen, weil sich danach die Behandlung richtet. Allgemein ist zu sagen, daß gärende Speisen zu vermeiden sind (Hülsenfrüchte, Kohlarten, Pflaumen, Birnen, Gurkensalat, Zwiebeln, mit Hefe zubereitete Kuchen, Bier und Most); sehr vorteilhaft ist viel körperliche Bewegung in freier Luft. Bei chronischem Zustand ist diätetische Behandlung und leichte Massage angebracht, wie es auch notwendig ist, selbst die Energie aufzubringen, nicht krank sein zu wollen. Es ist nur lose leichte Kleidung zu tragen, kein Korsett.

Hautjucken. Meist ist es eine nervöse Erscheinung. Es kann aber durch unrichtige Ernährung verursacht sein. Man soll die Haut in dieser Zeit nicht mit Wasser behandeln, sondern mit Talkum einpudern oder mit einprozentiger Salicylsalbe behandeln.

Feuchte Hände muß man täglich mehrere Male mit in Wasser gelöstem Alaun baden. Sie werden dann gut getrocknet und mit Talkum oder Körperpuder eingepudert.

Kalte Füße

sind häufig der Ursprung von Erkältungs- und Infektionskrankheiten. Viele Menschen können auch wegen kalter Füße nicht einschlafen. Kneipp, der Naturarzt, empfiehlt jeden Abend vor dem Schlafengehen ein kaltes Fußbad, das über die Waden reicht und ein bis anderthalb Minuten dauern darf, bis sich das erste Wärmegefühl bemerkbar macht. Solange der Blutkreislauf noch träge ist, namentlich in den ersten vier Wochen, nachdem man die kalten Fußbäder aufnimmt, ist es empfehlenswert, ein Wechselfußbad vorzunehmen, das etwas 40 Grad Celsius aufweist. Man darf etwa 20 Sekunden in dem warmen Wasser und 5 Sekunden in dem kalten Wasser verbleiben und die Prozedur zuerst dreimal, dann fünfmal abwechseln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350516-16/fragment/page=0007

TURNEN-SPORT-SPIEL

Fußball

Reinmann spielt gegen Bulgarien

Unser Merseburger Arbeitsdienstler Hans Reinmann, von dessen Können sich Merseburgs Fußballgemeinde vor kurzem im Bfc.-Spiel ein Bild machen konnte, wird am 26. Mai in einer deutschen Nachwuchsmannschaft gegen Bulgarien spielen. Das Spiel wird in Sofia ausgetragen. Einige Tage später spielt die deutsche Mannschaft auch gegen Jugoslawien.

*

VfL. in Riesa

beim dortigen Sportverein.

Da das beabsichtigte Freundschaftsspiel VfL. Merseburg—Wacker Halle vorläufig abgesetzt worden ist, hat der VfL. für den kommenden Sonntag eine Einladung des Sportvereins nach Riesa (Sa.) angenommen.

*

Das Spiel Großlehna—Reichsbahn Markranstädt fiel aus und findet am kommenden Sonntag statt.

Handball

Deutschlands Handballelf

zum Länderkampf gegen die Schweiz.

Am Sonntag findet in Augsburg ein Handball-Länderspiel Deutschland—Schweiz statt, das unter der Leitung von Marquardt (Eßlingen) steht und zu dem folgende Mannschaft (aus süddeutschen Spielern) die deutschen Farben vertreten wird: **Olpp** (Eßlingen); **Brohm** (VfR. Schwanheim), **Pfeifer, Stahl** (beide PSV. Darmstadt), **Kohn** (Kickers Stuttgart), **Kuschmann** (Waldhof); **Rothermel, Spalt** (beide PSV. Darmstadt), **Hirsch, Goldstein** (beide Spielv. Fürth), **Spengler** (Waldhof).

*

Die diesjährige Sommerpause für Handball.

Die diesjährige Sommerpause für Handball erstreckt sich wieder vom 1. Juli bis zum 15. August. Der Gaufachamtsleiter des Gaues Mittelrhein für Handball, Adam Reitz, gibt bekannt,

daß zu den Pflichtstunden des nächsten Spielzahres 1935/36 nur solche Vereine zugelassen werden, „die neben der Wettspielmannschaft noch über eine vollständige Reservemannschaft oder eine Jugendmannschaft verfügen",

weil es für die Durchführung eines geordneten Spielbetriebes undenkbar sei, die Spielreihe ohne Reserve oder Nachwuchsspieler zu beginnen.

Internationales Eifelrennen auf dem Nürburgring

Der größte Renntag der Saison. — Rennen für Motorräder mit und ohne Seitenwagen, für Sport- und Rennwagen. — Ausschreibung erschienen.

Drei große Preise der Sportsaison 1935 haben wir bereits gewonnen. In Monaco, Tunis und Tripolis gingen die deutschen Fahnen am Siegermast hoch. Nun ist die internationale Gemeinde der Rennfahrer unterwegs nach Deutschland. Aus ist das nächste Ziel, dann kommt der Nürburgring!

Mit ganz besonderer Anerkennung muß vermerkt werden, daß die Oberste Nationale Sportbehörde (ONS.) diesem Rennen des Nürburgrings noch eine erhöhte Bedeutung gegenüber den Vorjahren gegeben hat. Bisher war das Rennen nur für Motorräder und Rennwagen ausgeschrieben. In der Zwischenzeit aber hat unsere Industrie weiter intensiv an Sportwagen gearbeitet, die ebenfalls durch den Sieg Adlers in der Zielfahrt nach Marokko schon siegreich waren. Wir hatten im Rennsport durch die ungewöhnliche Steigerung der Geschwindigkeiten eine gewisse Lücke zu verzeichnen, denn die große Klasse der Privatfahrer „kam nicht mehr mit". Hier eröffnet sich ihnen ein neues Feld, hier haben sie Gelegenheit, unsere neuen deutschen Sportwagen zum Sieg zu führen, sowie ihre Freunde vom Rennwagen dies seit einem Jahre gelan haben! Mit diesen Rennen,

insgesamt werden 4 Rennen ausgetragen,

wird das Internationale Eifelrennen wieder zur größten motorsportlichen Veranstaltung Europas, denn es gibt in aller Welt kein Rennen mehr, das diesem an Umfang und Bedeutung gleichzusetzen wäre. Der Tag beginnt mit dem Start der Ausweisfahrer auf Motorrädern. Dann folgen die Lizenzfahrer auf Solo- und Seitenwagenmaschinen. Dann kommt eines der interessantesten Rennen, die wir bisher dort oben erlebt haben, der Start der Sportwagen, für uns auf dem Nürburgring etwas völlig Neues und Hochinteressantes.

Der Tag wird beschlossen mit dem großen Rennen der Rennwagen, wo wir selbstverständlich wieder alles am Start sehen werden, was in Europa einen Namen hat. Drei große internationale Siege gingen bisher an Deutschland. Wir wissen, daß auch Italien und Frankreich groß gerüstet haben, daß die neuen Wagen fertig sind, und so wissen wir auch, daß sie nichts unversucht lassen werden, um diesen fast unaufhaltsamen Siegeszug der Deutschen abzustoppen. Das bedeutet also, daß wir einen großartigen und heißen Kampf auf dem Nürburgring erleben werden, das bedeutet, daß wieder mehr als eine Viertelmillion Menschen zum Nürburgring kommen, um so dieser Veranstaltung, die schon seit Jahren die größte Besucherzahl von allen sportlichen Veranstaltungen aufzuweisen hat, auch weiterhin den Ruhm zu sichern, daß **das Internationale Eifelrennen die größte Sportveranstaltung Europas** ist. Schon in diesen Tagen beginnt der Vorverkauf, und bald wieder wird man in ganz Deutschland die großen Plakate sehen, die von dem schönen Sportereignis des Nürburgringes künden.

*

Internationales Avusrennen 1935

Die Nennungsliste für Wagen abgeschlossen.

Mit insgesamt 21 Nennungen ist das Internationale Avusrennen für Wagen ausgezeichnet besetzt. Nach Abschluß der Nennungsliste stehen nunmehr im Internationalen Avusrennen für Wagen den 8 deutschen Wagen 12 italienische und ein französischer Wagen gegenüber, die wiederum von 8 Italienern, 2 Franzosen, einem Engländer, einem Ungarn und einem Schweizer gesteuert werden.

Die Namenliste:

Deutschland.

1. **Auto-Union-AG.:** Fahrer: **Hans Stuck** auf Auto-Union.
2. **Auto-Union-AG.:** Fahrer: **Achille Varzi** auf Auto-Union
3. **Auto-Union-AG.:** Fahrer: **Prinz Leiningen** auf Auto-Union.
4. **Auto-Union-AG.:** Fahrer: **B. Rosemeyer** auf Auto-Union.
5. **Daimler-Benz-AG.:** Fahrer: **R. Caracciola** auf Mercedes-Benz.
6. **Daimler-Benz-AG.:** Fahrer: **M. v. Brauchitsch** auf Mercedes-Benz.
7. **Daimler-Benz-AG.:** Fahrer: **L. Fagioli** auf Mercedes-Benz.
8. **Daimler-Benz-AG.:** Fahrer: **H. Geier** auf Mercedes-Benz.

Schweiz.

9. **H. Ruesch** auf Maserati.

Ungarn.

10 **S. Hartmann** auf Maserati.

Italien.

11. **R. Balestrero** auf Maserati.
12. **Bordieri** auf Alfa-Romeo.
14. **Scuderia Subalpina:** Fahrer: **Stanzani** auf Maserati.
15. **Scuderia Subalpina:** Fahrer: **G. Zehender** auf Maserati.
16. **Scuderia Subalpina:** Fahrer: **C. Siena** auf Maserati.
17. **Scuderia Ferrari:** Fahrer: **T. Nuvolari** auf Alfa-Romeo.
18. **Scuderia Ferrari:** Fahrer: **E. Chiron** auf Alfa-Romeo.
19. **Scuderia Ferrari:** Fahrer: **R. Dreyfus** auf Alfa-Romeo.
20. **G. Farina** auf Maserati.
21. **Pietro Ghersi** auf Maserati.

England.

22. **Dudley Froy** auf Bugatti.

Radsport

Leipziger Radrennen

am 19. Mai. — Steherrennen gut besetzt.

Am kommenden Sonntag finden, wie wir bereits berichteten, in Leipzig wieder Radrennen statt. Den „Großen Maienpreis", ein Rennen mit Motorführung bestreiten: der zweimalige Straßenweltmeister und belgische Meister **Georges Ronsse, Erich Möllerhannover, Walter Lohmann-Bochum, Hermann Hille,** der Sieger des Leipziger Eröffnungsrennens, **Lothar Ehmer**-Berlin und **Ludwig Schäfer**-Frankfurt a. M. Das Rennen, das interessanten Sport verspricht, führt über 100 Kilometer in zwei Läufen zu je 50 Kilometer.

Die Rahmen-Wettbewerbe sind den Leipzige Berufsfahrern und Amateuren vorbehalten. Die Berufsfahrer bestreiten ein für Leipzig vollkommen neues Rennen. In einem **Mannschafts-Omnium** treffen die Mannschaften Seiferth—Quietzsch, Walter—Adamek, Treitzsch—Dietrich und Müller—Hörrich in drei Begegnungen aufeinander. Die Amateure bestreiten ein Ausscheidungsfahren.

Tennis

Tennisturnus in Magdeburg.

Der Führer des Gaues VI (Mitte) des Deutschen Tennisbundes hatte die besten Spieler des Gaues nach Magdeburg einberufen, um die besten Spieler für die Medenspiele festzustellen. Der Gau VI wird bei den Medenspielen durch folgende Spieler vertreten: **Kühl** (Schwarz-Weiß Magdeburg), **Kirchner** (Gotha), **Held** (Magdeburg), **Schröter** (LG. Dessau), **Redslob** (Halle 96), **Herder** und **Görnemann** (Magdeburg).

Wassersport

Der deutsche Kanusport

eine starke Olympiawaffe.

Der Kanusport ist eine der jüngsten in Deutschland betriebenen Sportarten. Erst nach dem Kriege begann hier seine große Aufwärtsentwicklung, die ihm in wenig Jahren einen bedeutenden Platz im deutschen Sport brachte. Dagegen hat

der deutsche Kanusport in diesen Jahren die Kanu-Organisationen der Welt überflügelt und marschiert heute an der Spitze, sowohl was die Zahl seiner Anhänger anbelangt als auch seine sportlichen Leistungen.

Damit ist nicht nur die vorbildliche deutsche Organisation des Wasserwanderns gemeint mit ihren Heimen, Hütten, Ferienlagern, Zeltplätzen, Bootshäusern, Wanderführern und Flußkarten, mit Kanuheimen, mit zahllosen anderen Einrichtungen zur Erleichterung und Förderung des Wasserwanderns als eines überaus gesunden Volkssports, sondern auch die Organisation des Kampfsports mit Wettfahrten und Kampfspielen, mit Training, Ausbildung und Bootsmaterial.

Als die deutschen Kanufahrer zum ersten Male im Jahre 1923 mit den Kanufahrern anderer Nationen in den Wettkampf traten, da endeten die deutschen Vertreter weit hinten im geschlagenen Felde und mußten die Siege den Nordländern überlassen, die den Kajaksport schon an die 50 Jahre pflegten. Aber schon 1928 war der Vorsprung eingeholt. Das Abschneiden der deutschen Kanufahrer bei den letzten Kanu-Europa-Meisterschaften 1933 in Prag und 1934 in Kopenhagen hat gezeigt,

daß wir im deutschen Kanusport eine mächtige, aussichtsreiche Olympiawaffe besitzen. Zum ersten Male werden nämlich bei der Berliner Olympiade 1936 auch Wettrennen im Kanu ausgetragen, nachdem der Kanusport durch Beschluß der Athener Tagung des IOC. zu den Olympischen Spielen zugelassen worden ist.

Im Zeichen der großen Vorbereitungen zu diesem ersten Auftreten vor dem Forum der ganzen Welt steht das Jahr 1935 auch für unsere Kanufahrer, die sehr wohl wissen, was sie ihrem Vaterland schuldig sind und danach ihre Arbeit einrichten.

Dr. Herbert Buhß,

der als Gewinner der Diamond Sculls die deutschen Farben im Auslande immer mit bestem Erfolg vertrat, will sich in diesem Jahr an den amerikanischen Ruder-Meisterschaften auf dem Cayugasee (Neuyork) beteiligen. Dr. Buhß hat das Training bereits aufgenommen und ist auch gesundheitlich wieder ganz auf dem Posten, so daß seiner Teilnahme an den vom 18. bis 20. Juli stattfindenden Kämpfen wohl nichts im Wege steht.

Springtrainer Dutch Smith kommt nach Deutschland.

Der in Sportkreisen bekannte Springtrainer Dutch Smith aus Los Angeles, der für die Vorbereitungen der Olympischen Spiele 1936 nach Deutschland verpflichtet wurde, hat sich am 9. Mai in Neuyork auf dem Schnelldampfer „Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie eingeschifft und wird am 17. Mai in Hamburg eintreffen.

Leichtathletik

Für die Leichtathletik-Gau-Meisterschaften,

die am 6. und 7. Juli in allen Gauen Deutschlands durchgeführt werden, sind folgende Austragungsorte bestimmt worden: **Ostpreußen** in Insterburg, **Pommern** in Stettin, **Brandenburg** in Berlin, **Schlesien** in Breslau, **Sachsen** in Leipzig, **Mitte** in Erfurt, **Nordmark** in Hamburg, **Niedersachsen** in Braunschweig, **Westfalen** in Wanne-Eickel, **Niederrhein** in Rheydt, **Mittelrhein** in Trier, **Nordhessen** in Kassel, **Südwest** in Darmstadt, **Baden** in Freiburg, **Württemberg** in Stuttgart und **Bayern** in Nürnberg.

Sportliteratur

Sieg und Niederlage der deutschen Fußball-Ländermannschaft in den Spielen gegen Irland und Spanien in zwei Großformaten und einer Umrenge ausgezeichneter Bilder erlebt der Leser der „Deutschen Sport-Illustrierten", die außerdem u. a. Berichte über die beiden DFB.-Endspiele, das Meisterwerk Hockenturnier und einen umfangreichen Motorsportteil enthält.

Die „DSI." ist bei jedem Buch- und Zeitschriftenhändler erhältlich und durch den Sport-Verlag, Stuttgart W, Augustenstraße 13, zu beziehen. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.

(Schluß des sportlichen Teils.)

Der deutsche Autosieg in Tripolis.

Fodor-Bildmaterndienst.

Das erste Bild vom Internationalen Autorennen in Tripolis, bei dem die drei ersten Plätze durch deutsche Wagen belegt wurden. Unser Bild zeigt den Sieger Carraciola (Mercedes-Benz) bei der Entgegennahme des Ehrenpreises, links von ihm der Gouverneur von Tripolis, Balbo.

DeutscheTurnerock.

Gaufest Dessau

wirbt für den DRfL.

Aufruf des Gaubeauftragten.

Vom 4. bis 7. Heuet (Juli) 1935 findet, wie wir schon mehrmals berichteten, in Dessau das 1. Gaufest des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen (DRfL.) im Gau Mitte (Thüringen, Provinz Sachsen, Anhalt) statt. Es ist nicht, wie irrtümlich da und dort angenommen wird, nur ein Fest der Turner, sondern eine große Heerschau aller 23 Fachämter des DRfL.

Hauptmann Renovanz (Magdeburg), der Beauftragte des Reichssportführers für das Gaugebiet, hat in diesen Tagen erneut an alle Sportler und Turner einen Aufruf erlassen, in dem er darauf hinweist, daß

nicht nur die an Wettkämpfen usw. teilnehmenden Fachamtsmitglieder dem Rufe Dessaus zu folgen hätten, sondern daß Sinn und Zweck des Gaufestes erst erfüllt seien, wenn von rund 181 000 Turnern und 150 000 Sportlern im Gau mindestens der zehnte Teil, also über 40 000 Männer und Frauen, in irgendeiner Form beteiligt sind.

Auch die Teilnahme am großen Festzug und an den vaterländischen Kundgebungen hilft, daß der Reichsbund bei dieser ersten Gelegenheit für die Leibesübungen und die ihnen vom Führer gestellten Aufgaben werben kann.

Der Aufruf schließt: Der Ruf Dessaus ist ein Ruf zur Pflicht, dem niemand im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen sich versagen darf und wird!

*

DT.-Gauführer in Berlin.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hatte in seiner Eigenschaft als Führer der Deutschen Turnerschaft die Gauführer der DT. nach Berlin berufen. Die Besprechungen im Haus der Deutschen Turnerschaft dienten der Vorbereitung zur 75-Jahr-Feier der DT. in Koburg und zum anderen der Vorbereitung des Deutschen Turntages, der im Rahmen der 75-Jahr-Feier abgehalten wird. Der Reichssportführer und sein Stellvertreter, Breitmeyer, entwickelten **Gedanken über Aufbau und Gliederung des Reichsbundes für Leibesübungen. Dazu erklärte der Reichssportführer, daß er in Fortsetzung seiner grundlegenden Rede in Nürnberg bei den Deutschen Kampfspielen 1934 in Koburg weitere Ausführungen über Aufbau und Gliederung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen machen werde.** Der Reichssportführer betonte weiterhin, daß die inneren Werte, die das Wesen der Deutschen Turnerschaft ausmachen, Grundlage des Reichsbundes für Leibesübungen sein sollen.

Von der deutschen Kunstflugmeisterschaft

Fodor-Bildmaterndienst.

Vor 60 000 Zuschauern wurde auf dem Cannstatter Wasen in Stuttgart die deutsche Kunstflugmeisterschaft ausgetragen, die Fliegerkapitän Willi Stöhr, Gotha (links) gewann. Rechts Gerh Achgelis, der den zweiten Platz belegte. In der Mitte die deutsche Kunstfliegerin Liesl Bach, die dritte wurde.

Bekanntmachungen

der Turn- und Sportvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen i Preisliste

VfL. Merseburg Für das Spiel der I. Elf in Riesa (SpB.) am Sonntag, sind noch einige Omnibusplätze frei. Meldungen von Interessenten sofort an Glismann, Neumarkt 46. Abfahrt 8 Uhr morgens (Neumarktkirche).

5000 RM. Belohnung

für Ergreifung der Eisenbahnräuber von Kohlfurt.

Die Beraubung eines Eisenbahnpostwagens auf der Eisenbahnstrecke Kohlfurt—Görlitz bei Rothwasser hat den Oberstaatsanwalt in Görlitz veranlaßt, für die Ermittlung und Ergreifung der Täter eine Belohnung von insgesamt 5000 RM auszusetzen, die unter Ausschluß des Rechtsweges zur Verteilung gelangen sollen. Die Reichspost gewährt eine weitere Belohnung in Höhe von 10 v. H. der wiedererlangten Summe. Alle Angaben, auch wenn sie noch so geringfügig erscheinen, sind wichtig und werden streng vertraulich behandelt. Sie sind zu richten an die Sonderkommission der Landeskriminalpolizeistelle Breslau, zur Zeit in Rothwasser, Gasthaus „Zur Post". Fernsprecher Kohlfurt 260, oder an jede Polizei- und Gendarmeriedienststellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350516-16/fragment/page=0008

Der Lehrlingsurlaub.

Eine Antwort an unzufriedene Lehrherren.

Die von der Berliner Industrie- und Handelskammer im kaufmännischen Einheitslehrvertrag getroffene Urlaubsregelung, die für Lehrlinge einen Urlaub zwischen 12 und 20 Arbeitstagen vorsieht, ist wiederholt von Lehrherren beanstandet worden. Die Kammer nimmt jetzt dazu Stellung und erklärt, daß es sich bei der Antwort auf die Beanstandungen nicht um ein Feilschen um einige Urlaubstage, sondern nur um eine grundsätzliche Auseinandersetzung handeln könne. Es sei grundfalsch, im Lehrvertrag ein Arbeitsverhältnis und im Lehrling eine billige Arbeitskraft zu sehen. Der Einwand, daß sich diese Forderung nur in Groß- und Mittel-, aber nicht in Kleinbetrieben durchführen lasse, sei abwegig. Gerade im Kleinbetrieb mit seinen viel engeren Beziehungen der in ihm arbeitenden Menschen zueinander müsse sich der Grundsatz der Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses noch individueller und bezüglich der Charakterausbildung vielleicht noch besser durchführen lassen. Bei der im Einheitslehrvertrag getroffenen Urlaubsregelung habe die Kammer dafür gesorgt, daß sowohl den Wünschen nach längerer Urlaubsgewährung für Zwecke der staatspolitischen Erziehung sowie sonstige Veranstaltungen mit dem Ziele der charakterlichen Durchbildung als auch den Wünschen der Lehrherren nach reibungsloser Eingliederung in die Erfordernisse des Betriebsganzen Rechnung getragen wurde. Wer sich den aus dem Lehrvertrag ergebenden Forderungen in seiner Eigenschaft als Lehrherr nicht gewachsen fühle, müsse die Ausbildung von Lehrlingen ablehnen. Der Sinn des Lehrvertrages könne nur dann zum Besten unseres Volksganzen erfüllt werden, wenn die in ihm festgelegten Rechte und Pflichten von beiden Seiten freudig übernommen würden.

Weißenfels und Umgebung

Neue Studienreferendare.

△ **Weißenfels.** Vom Oberpräsidium sind der Oberrealschule mit Realgymnasium zu Beginn des neuen Schuljahres drei Studienreferendare zur Ausbildung für das Lehramt an den höheren Schulen übergeben worden. Es sind dies Johannes Trost aus Naumburg, Alfred Weidling aus Altenburg und Wilhelm Schmidt aus Halberstadt. Alle drei sind Naturwissenschaftler.

Neue Lindenallee.

△ **Weißenfels.** Die verlängerte Beuditzstraße nach den Leißlinger Hölzern wurde jetzt mit schönen Lindenbäumen bepflanzt. Einen langgehegten Wunsch hat die Stadt damit erfüllt. Wenn auch noch nicht in diesem Jahre, so doch in den kommenden werden die vielen Spaziergänger, die die Leißlinger Hölzer aufsuchen, Schatten unter den Bäumen finden und nicht mehr die fast 1000 Meter lange Strecke der drückenden Sonnenhitze ausgesetzt sein.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Äpfel 30—50, Butter 71—79, Eier 9—10, Käse 6 bis 10, Matz 20—25, Zwiebeln 10—15, Weißkohl 10 bis 12, Rotkohl 15—18, Blumenkohl 25—40, Grünkohl 10—13, Wirsing 13—15, Spinat 2 Pfund 15, Sellerie 10—20, Kohlrüben 10, rote Rüben 10, Möhren 10—12, Rettiche 8—10, Porree 5—8, Porree 5—9, Kohlrabi 10—12, Meerrettich 15—30, Champignons 110, Rapünzchen ¼ Pfund 15, Rhabarber 10—15, Radieschen Bund 5—8, Tomaten 15, Endivien 15—20, Kartoffeln 10 Pfund 45—50, Schellfisch 25, Seelachs 22, Rotbarsch 30, Aal 140, Schleie 130, Karpfen 90—100, Schweinefleisch 80—110, Rindfleisch 80—100, Hammelfleisch 70 bis 110, Kalfleisch 80—100, Bockfleisch 60—80, Hauskaninchen 45—55, Tauben, Paar 100—110, Hühner 50 bis 60, Hähnchen 100—130, Spargel 50—65 Pf.

Wieder ein Verkehrsunfall.

△ **Uichteritz.** In der Druschgasse ereignete sich ein Verkehrsunglück. Eine aus der Nebengasse kommende Radlerin fuhr mit einem Personenkraftwagen zusammen. Die Radlerin wurde am Bein erheblich verletzt und das Fahrrad vollständig unbrauchbar. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Das Kirchendach soll repariert werden.

△ **Uichteritz.** Bei der letzten Sitzung der kirchlichen Körperschaften von Uichteritz-Lobitzsch wurde u. a. beschlossen, das sehr schadhafte Kirchendach vollständig reparieren zu lassen.

Meisterprüfung bestanden.

△ **Tagewerben.** Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Halle bestand der Sohn des Hauptlehrers Georg Ohl seine Meisterprüfung als Drucker und Setzer.

Arbeitsbeschaffung in der Gemeinde.

△ **Tagewerben.** In der vergangenen Woche wurde das Dach der alten Schule umgedeckt und die Pflasterarbeiten im Dorfe beendet. Der Friedhof wurde durch erhebliche Neuanpflanzungen bedeutend verschönert und nun soll der Gemeinderat über den Bau eines Brunnens beschließen. Der Brunnen ist notwendig, weil Wasser auf dem Friedhofe von allergrößter Bedeutung für die Instandhaltung der Gräber ist. Die Leichenhalle soll von innen und außen neu hergerichtet und das Dach, das mehrere schadhafte Stellen hat, umgedeckt werden.

Die neue Motorspritze kommt.

△ **Burgwerben.** Auf dem Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr hielt der Amtsvorsteher Thon eine Ansprache und teilte u. a. mit, daß die neue Motorspritze für die Wehr in den nächsten Wochen eintreffen würde. Die Veranstaltung — es war das erste Stiftungsfest der Wehr — nahm einen ausgezeichneten Verlauf.

Der Brückendamm wird geschüttet.

△ **Selau.** Auf der Provinzialstraße Weißenfels—Hohenmölsen, zwischen Selau und Zorbau, werden jetzt gewaltige Erdmassen angefahren. Diese Dammschüttungsarbeiten dienen als Vorbereitung für die Überführungsbrücke der Reichsautobahn. Mit Hilfe von Transportzügen, deren Gleise bis dicht an das Dorf heranreichen, werden die Erdmassen herangeschafft. Wenn die Brücke fertiggestellt ist, hat auch die Straße ein anderes Aussehen erhalten. Die notwendige Steigung wird beträchtlich sein.

Frontkämpfersiedlung.

△ **Granschütz.** Bei der Tagung der NSKOV.-Ortsgruppe Granschütz führte der Geschäftsführer aus, daß die Verhandlungen mit den Bergwerksgesellschaften wegen Überlassung von Feld für die NSKOV.-Siedlung in Granschütz, Webau und Rössuln gute Fortschritte gemacht hätten. Ein endgültiger Termin zum Bauanfang könnte aber vorläufig noch nicht bestimmt werden.

Versammlung der Evangelischen Frauenhilfe.

△ **Taucha.** Die Versammlung der Evangelischen Frauenhilfe war sehr gut besucht. Nach Andacht und Gebet wurden die Geburtstagskinder geehrt und einige Lieder gesungen. Nach der Erledigung des geschäftlichen Teils und einer gemütlichen Kaffeepause wurde die bevorstehende Reise nach dem Harz besprochen. Viele Mitglieder haben hierzu schon fleißig gespart. Am 2. Juni ist außerdem in Theißen Kreisverbandsfest, das von der Ortsgruppe ebenfalls beschickt wird. Die Mitglieder der Frauenhilfe überbrachten am Muttertage den Müttern kleine Aufmerksamkeiten. Der eigentlich geplante Großmüttertag ist auf einen späteren Termin verschoben worden.

Sammlung am Muttertag.

△ **Göthewitz.** In unserem Orte wurde am Muttertag für die Plaketten ein Betrag von 10,05 M. erlöst.

Der Bau beginnt.

△ **Hohenmölsen.** Nachdem die Zuschläge vom Bau- und Sparverein an die Bauunternehmer erteilt worden sind, ist nun zum Bau des Wohnhauses im Garten des ehemaligen Jakobschen Grundstückes mit der vorbereitenden Arbeit begonnen worden. Es wurden die auf dem Baugelände stehenden Mauern, Bäume und Telephonleitung beseitigt. Auch mit der Ausschachtung ist angefangen worden.

Amtswalterappell.

△ **Köttichau.** Aus dem Ortsgruppenbereich der NSDAP. Hohenmölsen sowie der Nachbargebiete trafen am Dienstag die Amtswalter hier zusammen. Unter Leitung des Amtsvorstehers Pg. Bitz, Mutschau, wurden organisatorische Richtlinien zum bevorstehenden Gauparteitag gegeben sowie festgelegt, in der nächsten Zeit weitere Zusammenkünfte im gleichen Sinne abzuhalten.

Schwer gestürzt.

△ **Obernessa.** Auf dem Nachhausewege von der Reichsautobahn stürzte ein Teuchener Arbeiter, der in ein Wagengleis gefahren war und dadurch sich festfuhr, so unglücklich über die Lenkstange, daß er sich erhebliche Verstauchungen und wahrscheinlich auch innere Verletzungen zuzog. Der Gestürzte mußte von einem Arbeitskameraden nach Hause gebracht werden.

Gesegnetes Alter.

△ **Teuchern.** Der Invalid Franz Steinbrecher hier kann am 17. Mai in geistiger und körperlicher Frische seinen 82. Geburtstag feiern. Unseren Glückwunsch!

Frei von Erwerbslosen.

△ **Gröbitz.** Den unermüdlichen Bemühungen unseres Gemeindeschulzen ist es jetzt gelungen, sämtliche Arbeitslose unserer Gemeinde in Lohn und Brot zu bringen. Für den Gemeindesäckel ist die Unterbringung sehr zu begrüßen, da im Durchschnitt 25 Arbeitslose betreut wurden.

Zeitz und Umgebung

Gesegnetes Alter.

z **Zeitz.** Im Städtischen Pflegeheim konnte Fräulein Louise Mähler ihren 92. Geburtstag feiern. Die hochbetagte Jubilarin dürfte wohl mit diesem Alter die älteste Einwohnerin von Zeitz sein.

Diamantene Hochzeit.

z **Zeitz.** Der Rentner Bernhard Pretzsch und seine Ehefrau, in der Hospitalstraße wohnhaft, konnten das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Der Jubilar ist einer von den letzten noch lebenden Kämpfern von Mars la Tour. Er steht im 88. und seine Gattin im 84. Lebensjahr. Auch unseren Glückwunsch.

Verbilligte Rückfahrkarten Mittwochs.

z **Zeitz.** Vom Bahnhof Zeitz werden nach folgenden Orten verbilligte Rückfahrkarten auch für die Mittwochnachmittage ausgegeben: Bürgel, Camburg, Crossen, Dronßig-Wetterzeube, Eisenberg, Gera Hbf., Haynsburg, Pegau, Reuden und Weickelsdorf. Bei Benutzung dieser Rückfahrkarten verringert sich der Fahrpreis um 33⅓ Prozent.

Unfallchronik.

z **Zeitz.** Am Dienstagmittag, kurz vor 12 Uhr, stürzte in der Nordstraße ein Fenstersims auf die Straße. Glücklicherweise befand sich niemand in der Nähe. — Auf dem Schlingenweg rutschte eine Radfahrerin im Sande aus und kam auf der abschüssigen Straße zu Fall. Sie zog sich eine Kopfverletzung zu. — In der Arnoldstraße stießen am Dienstagabend zwei Radfahrer zusammen. Der eine wurde so schwer verletzt, daß er von der Unfallstelle getragen werden mußte.

Umzug der Kreisbauernschaft.

z **Zeitz.** Die Geschäftsräume der Kreisbauernschaft sind nach der Wendischen Straße 32 (Kaiserhof), 1. Stockwerk, verlegt worden. Telephonanschluß wie bisher Zeitz 3615. Bürozeiten der Kreisbauernschaft: 7—12 und 13—17 Uhr, Mittwochs und Sonnabends ab 13 Uhr geschlossen. — Sprechtage des Kreisbauernführers Dienstags und Sonnabends von 9—11 Uhr. Der Unterabteilungsleiter IB2 Schmidt, Weißenfels (zuständig für Landarbeiterfragen), ist jeden Dienstag von 9—12 Uhr auf der Geschäftsstelle der Kreisbauernschaft zur Auskunfterteilung anwesend. Er steht nicht nur den Landarbeitern (Gefolgschaftsmitgliedern), sondern auch den Betriebsführern zur Verfügung.

Mit dem Arm in die Transmission geraten.

z **Kretzschau.** Auf der Grube ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Der aus Grana stammende Arbeiter Benndorf geriet in der Brikettfabrik mit einem Arm in die Transmission und büßte ihn ein. Er wurde mit herumgeschleudert und blieb schließlich bewußtlos liegen. Er wurde sofort in das Knappschaftskrankenhaus nach Hohenmölsen übergeführt. Die Brikettfabrik ist erst am Montag wieder in Betrieb genommen und der Verunglückte an diesem Tage nach längerer Arbeitslosigkeit eingestellt worden.

Meisterjubiläum.

z **Profen.** Sein 25jähriges Meisterjubiläum konnte der Tischlermeister Arno Müller feiern. Die Tischlerei selbst ist schon über 50 Jahre im Besitz der Familie.

Von der Kirche.

z **Profen.** Der bis Ende Mai beurlaubte Pfarrer von Profen wird in Amtshandlungen von Pastor Schoch, Predel, vertreten. — Hauptlehrer Kondruß befindet sich bis zum 22. Mai auf der Gauführerschule in Lützen. Seine Vertretung im Kirchendienst übernimmt der Predeler Lehrer Teichler.

Weiße Wand.

z **Zeitz.** Ab heute zeigt das „Kapitol“ den großen Tonfilm des Reichsparteitages 1934 „Triumph des Willens“, deren Gesamtleitung und Regie Leni Riefenstahl hatte.

Industrie - Handel - Börse

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 15. Mai.

Tendenz: Anziehend.

Die Mittwoch-Börse verkehrte nach freundlichem Beginn in anziehender Haltung. Die Bankkundschaft trat mit Kauforders auf, die sich auf fast alle Aktienmärkte erstreckten. I. G. Farben gewannen nach und nach ⅞ Prozent. Metall- und Bauwerte konnten ca. ½ prozentige Kurserhöhungen aufweisen, Bankaktien lagen umsatzlos. Der Rentenmarkt blieb still. Reichsschuldbuchforderungen verloren ⅛ Prozent. Tagesgeld 3⅛ bis 3⅜ Prozent. Der Dollar notierte 2,487, das Pfund 12,12½.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.
Laufende Notierungen. — Erste Kurse.

	15. 5.	14. 5.		15. 5.	13. 5.
Hapag	32.50	32.87	Mansf. Bergbau	109.25	108.—
Nordd. Lloyd	34.13	35.—	Oberschl. Koks	117.—	117.25
Reichsbank	—.—	161.63	Orenstein & K.	85.50	86.25
Accu	164.—	162.50	Phönix Bergbau	—.—	—.—
AEG	38.63	39.13	Polyphon	13.25	13.25
Berger	121.50	121.25	Rhein. Stahlw.	108.13	107.25
Cont. Gummi	151.75	150.25	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dessauer Gas	125.25	125.37	Rütgerswerke	112.75	113.13
Dtsch. Erdöl	110.25	107.63	Salzdetfurth	167.—	—.—
Dtsch. Linol.	161.—	162.—	Schub. & Salz.	141.—	140.—
Elektr. L. u. Kr.	124.50	124.25	Schuckert	109.50	109.—
I. G. Farben	148.37	145.—	Schultheiß	109.—	109.50
Feldmühle Pap.	124.63	124.—	Siemens & H.	163.—	159.50
Gelsenkirchen	—.—	—.—	Stöhr & Co.	112.25	112.50
Gesfürel	120.63	120.37	Thür. Gas	—.—	—.—
Hacketal	—.—	—.—	Verein. Stahlw.	80.25	80.13
Harp. Bergb.	106.63	105.—	Westeregeln	122.—	122.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—	Zellst. Waldhof	115.—	115.—
Kali Aschersl.	122.50	122.25	Aku	54.13	54.50
Klöcknerwerke	91.50	91.25	Westd. Kaufh.	35.37	35.—
Mannesmann	79.75	79.37			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	15. 5.	14. 5.
Deutsche Anl.		
Dt. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅛ Abl.-Anl. Nr. 1—90 000	115.87	116.—
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	94.25	94.90
8% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr Em 17	96.—	96.—
4½% do. Liqu. Gpfdbr Ser 8	101.75	101.75
8% Mein. Hyp.-Bk. Gpf. Em. 3	96.25	96.25
8% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em 21	95.50	95.50
4,5% Pr. Centr.-Bod.-Kr. Liqu. Goldpfdbr.	101.40	101.37
8% Ndd. Gr. 24	95.50	95.75
4½% do. Liqu. Goldpfdbr.	101.50	101.50
8% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM Pfd R 19	96.75	96.75
7% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM Pfd R 21	96.75	96.75
Bankaktien		
Adca	83.50	83.75
Commerz-Bank	93.—	93.—
Dedi Bank	94.—	94.25
Hall. Bankv.	80.25	80.25

	15. 5.	14. 5.
Industrieaktien		
Ammend Papier	85.25	85.—
Anh. Kohlen	89.—	88.—
I. P. Bemberg	111.—	110.—
Buderus Eisenw.	98.75	97.—
Chem. Buckau	—.—	100.—
Chem. Gelsenk.	—.—	—.—
Cröllw. Papier	—.—	—.—
Daimler Motor	90.75	89.87
Engelhardt-Br	97.50	97.25
Hall. Maschinen	89.50	89.25
Hildebr. Mühlen	—.—	83.75
Hoesch-Stahlw.	98.—	95.75
Ilse Bergbau	155.75	153.75
Ilse Genuß	128.50	127.13
Mansf. Bergb.	110.75	—.—
Masch. Buckau	115.—	108.50
Phönix Braunk.	94.50	114.87
Riebeck Montan	102.25	—.—
Rositzer Zucker	88.—	102.—
Sangerh. Masch.	101.—	—.—
Wandererwerke	138.75	100.50
Wegel & Hübn.	—.—	139.—
Wersch.-Weiß	103.—	—.—
		100.—
Steuergutsch. II		
fällig 1. 4. 1934	103.37	
„ 1. 4. 1935	107.40	103.30
„ 1. 4. 1936	107.63	107.37
„ 1. 4. 1937	106.50	107.60
„ 1. 4. 1938	105.50	106.50
		105.40
Steuergutsch. I		
1934—1938	106.—	
1935—1938	106.75	106.—
1936—1938	106.50	106.70

Leipziger Börse vom 15. Mai.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	15. 5.	14. 5.		15. 5.	14. 5.
Cassel. Jutesp.	113.—	113.—	Leipz. Landkr.	103.—	103.—
Chromo Najork	71.75	72.—	Polyphon	13.25	13.25
Falkenst. Gard.	104.50	105.—	Riquet & Co.	85.87	85.75
Kirchner & Co	85.50	26.75	Rudelsb. Zement	—.—	—.—
Kraftw. Sa.-Th.	59.75	59.75	Thür. Gas	128.—	127.50
Leipz. B.-Rieb.	86.12	85.62	Zuckerraff. Halle	80.—	80.—

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr.

	15. 5.	14. 5.		15. 5.	14. 5.
Lond. 1 Pfd. St.	12.105	12.155	Kopenh. 100 K	54.06	54.13
Neuyork 1 Doll.	2.485	2.486	Oslo 100 K	60.85	60.92
Amsterd. 100 G.	168.22	168.23	Paris 100 Frk	16.37	16.37
Brüss. 100 Belg.	41.98	41.98	Prag	10.35	10.35
Danz. 100 Guld.	46.79	46.80	Schweiz 100 Frk	80.34	80.34
Hels. 100 f. M	5.34	5.365	Stockh. 100 Kr.	62.43	62.51
Italien 100 Lire	20.53	20.53	Budapest 100 P	—.—	—.—
Jugosl. 100 D.	5.649	5.649	Wien 100 Schill.	48.95	48.95

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	15. 5.	Für kg	15. 5.
Weizen, märk.	212.00	Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Roggen, märk.	172.00	Kl. Speiseerbsen	—
Braugerste	—	Peluschken	20.00—22.00
Neue Winterg.	—	Ackerbohnen	11.00—12.00
Industrie- und Futtergerste	162.00	Wicken	13.00—13.50
		Blaue Lupinen	8.25—9.00
Hafer, märk.	155.00	Gelbe Lupinen	13.00—13.50
Weizenmehl	26.45	Serradella	24.00—26.00
Roggenmehl	21.95	Leinkuchen	7.65
Weizenkleie	11.44	Trockenschnitz.	4.65
Roggenkleie	9.98	Soja-Schrot	6.50
Raps 1000 kg	—	Kartoffelflocken	8.90
Leinsaat 1000 kg	—		

Berliner Getreidegroßmarkt vom 15. Mai.

In Weizen- und Roggenmehl lag der Markt wieder ruhig. Futterhafer blieb zu kaufen gesucht. Hafer zu Industriezwecken war zu den geforderten Preisen schwer abzusetzen. Futtergerste blieb ebenfalls begehrt, jedoch war das Interesse nicht so lebhaft wie bei Hafer. In Industriegerste gingen die Forderungen und Gebote größtenteils zu weit auseinander. Für Braugerste bestand so gut wie kein Interesse.

Am Futtermittelmarkt lagen Kartoffelflocken wiederum stetiger. In Kleie blieb das Angebot klein. In Malzkeimen waren die Preise infolge der erheblichen Zufuhren eher nachgebend.

Beitragsermäßigungen

bei der Betriebskrankenkasse der I. G. Farbenindustrie.

Die im Jahre 1884 errichtete Fabrikkrankenkasse der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, die im Jahre 1925 im Zusammenhang mit dem Zusammenschluß der in der Interessengemeinschaft der chemischen Großindustrie vereinigten Unternehmungen zu der I. G. Farbenindustrie AG. ihren Namen in Betriebskrankenkasse der I. G. Farbenindustrie AG., Ludwigshafen a. Rh., änderte, legt nunmehr ihren Bericht über das abgelaufene 50. Geschäftsjahr vor, das mit dem Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung der Ungewißheit, ob Einheitskasse oder Bestehenbleiben der seitherigen Krankenkassen, ein Ende machte und die Betriebskrankenkassen als vollberechtigt anerkennt. Das Berichtsjahr brachte verschiedene Beitragsermäßigungen. Seit dem 1. September 1934 betragen die allgemeinen Beiträge 3,6 Prozent, die Beiträge der Versicherten mit Arbeitsentgeltanspruch während der Krankheit 2,4 Prozent des Grundlohnes. In dem Mitgliederbestand des laufenden Jahres, am 1. Januar 1935 wurden bereits 20 198 gezählt, kommt bereits die allgemeine Wirtschaftsbelebung deutlich zum Ausdruck.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 15. Mai. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 32,05, bei Lieferung Mai 32,10, 32,15, 32,25. Tendenz: Stetig.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Mai 3,50 Br., 3,40 G., Juni 3,60 Br., 3,50 G., Juli 3,70 Br., 3,60 G., August 3,80 Br., 3,70 G., Oktober 3,90 Br., 3,80 G., Dezember 3,90 Br., 3,80 G. Tendenz: Ruhig.

Milliardenbilanz des deutschen Backgewerbes.

Daß der Bedarf des deutschen Volkes an Backwaren jährlich mehrere Milliarden Mark beträgt, ergibt sich aus einer Bilanz des deutschen Backgewerbes, die Alois Brinkmeyer (Berlin) vom Institut für Konjunkturforschung anläßlich der gegenwärtig in Budapest stattfindenden Internationalen Tagung des Großbackgewerbes im „Mehl und Brot“ zieht. Er stellt u. a. fest, daß in Deutschland und in den Ländern mit einer gewissen industriellen Entwicklung der Brot- und Gebäckkonsum gegenüber dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts gegenwärtig um 5—10 v. H. je Kopf zurückgegangen sei als Folge der Abwanderung in die Städte und der dort ausgeübten mehr Nerven beanspruchenden Tätigkeit, die eine andere Ernährung verlange als die Tätigkeit auf dem Lande. Immerhin decken die vom Backgewerbe hergestellten Nahrungsmittel heute, gemessen nach dem Kalorienwert, etwa ein Viertel des ganzen Nahrungsbedarfs der deutschen Bevölkerung. Der jährliche Produktionswert der vom Backgewerbe hergestellten Nahrungsmittel belaufe sich zur Zeit auf etwa 2,25 Milliarden Mark. Rund 280 000 Arbeitskräfte oder etwa 1 v. H. aller Berufstätigen seien im Backgewerbe beschäftigt.

Umsatzsteuer-Befreiung

nur bei unmittelbaren Lieferungen an die Siedlungsträger.

Nach den ergangenen Bestimmungen sind die mit der Durchführung von Kleinsiedlungen zusammenhängenden Lieferungen von der Umsatzsteuer befreit. In ständiger Rechtssprechung hat sich der Reichsfinanzhof auf den Standpunkt gestellt, daß eine Befreiung von der Umsatzsteuer nur bei unmittelbaren Lieferungen an die Siedlungsträger zu erfolgen habe. Die Befreiung findet also dann nicht statt, wenn es sich um mittelbare Lieferungen an die Siedlungsträger oder um unmittelbare Lieferungen an die Siedler handelt. Die Siedlungsträger werden hiernach zweckmäßig durch entsprechende Abmachungen mit den Lieferanten usw. Vorsorge treffen, daß die Voraussetzungen für Umsatzsteuerbefreiung, soweit möglich erfüllt sind, sie müssen aber auch sorgfältig darüber wachen, daß die Befreiung tatsächlich den Siedlungen zugute kommt.

Woher bezog Deutschland

Felle zur Pelzwerkverarbeitung?

Die deutsche Rauchwarenindustrie ist in der ganzen Welt wegen ihrer Leistungen und der Güte ihrer Waren bekannt. Interessant ist es nun zu erfahren, aus welchen Ländern die Felle bezogen werden, die dann, zu Pelzwerk verarbeitet, wieder zum Teil in alle Welt gehen. Im ersten Vierteljahr 1935 führte Deutschland rund 6800 dz rohe Felle außer Hasen- und Kaninchenfellen im Werte von 10,4 Millionen Reichsmark ein. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres hat sich die Einfuhr um rund 3600 dz vermindert. Hauptlieferant roher Felle war Argentinien, das 1950 dz lieferte. In weitem Abstand folgten Spanien mit rund 800 dz, die Vereinigten Staaten von Amerika 660, Großbritannien 580, Italien 550, Sowjetrußland und Irland je 360, Britisch-Indien 215 dz. Aus dem unter Mandat stehendem Deutsch-Südwestafrika sind im ersten Vierteljahr 1935 95 dz rohe Felle nach Deutschland eingeführt worden.

---

5 Prozent Dividende

bei der AG. Consolidierte Alkaliwerke zu Westeregeln.

Die Aktiengesellschaft Consolidierte Alkaliwerke zu Westeregeln lieferte nach dem soeben vorgelegten Geschäftsbericht für das Jahr 1934 insgesamt 1,11 Millionen Doppelzentner K_2O ab, gegenüber 0,90 Millionen Doppelzentner bzw. 0,81 Mill. dz in den Jahren 1933 und 1932.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm aus dem Jahre 1933 wurde auf allen Werken im Berichtsjahr wesentlich erweitert. Die Gefolgschaftsvermehrung im Westeregeln-Konzern betrug 1934 273 Personen gegenüber Jahresschluß 1932.

Im laufenden Jahre wird mit dem Abteufen eines dritten Schachtes auf dem Werk Hansa-Silberberg begonnen.

Der bilanzmäßige Reingewinn stellt sich im Berichtsjahre bei einem Rechnungsabschluß von 43,02 Millionen Reichsmark auf 1,51 Mill. RM. Es wird vorgeschlagen, 12 000 RM. als 6 Prozent Dividende auf nom. 200 000 RM. Vorzugsaktien zu verteilen, ferner 1,2 Mill. RM. als 5 Prozent Dividende auf nom. 24 Mill. RM. Stammaktien und 51 700 RM. Vergütung an den Aufsichtsrat. Es verbleibt ein Vortrag für 1935 von rund 243 500 RM. — Die 54. ordentliche Generalversammlung findet am 15. Mai in Berlin statt.

Die **Wälder der Türkei** bedecken nach einer von der Istanbuler Handels- und Gewerbekammer veröffentlichten Aufstellung eine Fläche von 8 816 299 Hektar, das sind rund **12 Prozent der Gesamtfläche des Landes.**

Elektrolytkupfer 45,50.

Herausgeber: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Franz Gomm
Stellvertreter: Otto Georgi
Politik und Lokales: Franz Gomm; Sport, Feuilleton, Volkswirtschaft u. nichtpolit. Teil: Otto Georgi; Kreisnachrichten: Werner Rößner; Anzeigen- und Reklameteil: Paul Kehlitz; sämtlich in Merseburg.
DA 4./1935 11 068; Sonnabends über 14 000.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile: Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350516-16/fragment/page=0009

Sommer-Neuheiten in Stoffen aller Art

Waschstoffe		Kleiderstoffe		Seidenstoffe	
Trachten-Streifen ca. 70 cm breit, für Kleider und Schürzen	0.75 0.65 0.58	**Vistra-Mousseline** moderne Frühjahrs- u. Sommermuster	1.65 1.40 1.05	**Kunstseide** in bedruckten, neuen, modernen Mustern	1.50 1.25 0.90
Dirndl-Waschstoffe ca. 80 cm br., in farbenfrohen Mustern	1.20 1.10 0.90	**Woll-Mousseline** das praktische, beliebte Gewebe	2.40 2.00 1.50	**Krepp-Georgette** ca. 96 breit, d. leichte Sommerstoff für duftige Kleider	3.50 1.95
Kunstseiden-Leinen einfarbig, in aparten Webarten	1.35 1.10 0.90	**Frotté-Karos** für leichte Sportkleider	2.10 1.80 1.40	**Krepp-Marocain** ca. 70 breit, für solide Frauenkleider	2.20 2.10
Kunstseiden-Leinen bedruckt, in reizend. Blütenmustern	1.20 1.00 0.95	**Sand-Krepp, reine Wolle** ca. 96 cm breit, in vielen Uni-Farben	3.80 3.20	**Sandkrepp** ca. 96 breit, in besonders schönen Pastellfarben	2.20
Wasch-Mousseline für sommerliche Sportkleider	0.85 0.75 0.65	**Kleider- u. Complet-Georgette** beliebter u. bewährter Frühjahrsst., ca. 130 br.	6.00 5.50 4.90	**Marocain-Tupfen** ca. 96 breit, die große Mode	2.20
Indanthren-Stoffe für Haus- und Wanderkleider	1.00 0.90 0.85	**Kostüm- u. Sportstoffe** ca. 140 br., für Mäntel, Röcke und Jacken	9.25 7.00 4.75	**Mattkrepp** ca. 96 breit, bedruckt in schönen, neuen Mustern	3.90 3.50 3.15

Die großstädtische Auswahl unserer Läger enthält **mehrere tausend** neue Muster und Farben. **Die niedrigen Preise** unserer guten Qualitäten gewährleisten Ihnen immer vorteilhaften Einkauf!

In Mänteln, Kostümen, Complets, Kleidern, Blusen, Röcken werden unsere Läger durch tägl. Neueingänge auf das reichhaltigste ergänzt. Sie finden daher immer in allen Größen u. Preislagen das Richtige

Merseburgs modischer Mittelpunkt

Dobkowitz

Wir bitten um Besichtigung unserer Stoff-Schaufenster!

Moderne Tapeten, Goldleisten, Stragula, Linoleum, Teppiche, Gardinenstangen vorteilh. von **Schütze** Inh. A. Gieseler Merseburg, Entenplan 9, Tel. 2927.

Dürrenberg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei: **Bernhard Weber**, Zigarrenhandlg., Tel. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf, **Corberg**, Buchh., Markt, Einzelverkauf, **Else Rubolph**, Schkeud.Str. 10, Trägerbezirk 1, **Marie Buhl**, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2, **Lydia Flatter**, Schkeud.Str. 35, Trägerbezirk 3.

Achtung! Wer fährt mit zum Avusrennen am 26. 5. 1935? Anmeldung Lauchstädter Str. 22, Motorst. 11/M 138 in der Zeit von Donnerst. b. Sbd. 18.30—20 Uhr.

Lichtspielhaus Sonne

Ab Freitag — Beginn 5.30, 8.10 Uhr

Viktor de Kowa, Maria Andergast

in einem Spitzenfilm deutscher Filmkunst nach dem in der „Berliner Illustrierten" erschienenen Roman „Die Standarte"

Weiter formen: Peter Voß, Veit Harlan, Harry Hardt und andere bestbekannte deutsche Darsteller einen Film aus Österreichs letzten Kriegstagen, dessen Niveau kaum zu übertreffen ist. Truppenmeutereien, amüsante Hofszenen gleiten in spannend. Wechsel an uns vorüber.

Ein einmaliges Erlebnis!

Unser beliebter
„M.K."-Taschenfahrplan
ist für 15 Pfg. erhältlich:
Hauptgeschäftsstelle des „M. K.", Kl. Ritterstraße 3
Zweigstelle Leuna, Industrietor 1
Lloydreise- und Verkehrsbüro, Adolf-Hitler-Straße 13

Sie brauchen **Schuhe!**
Neueste Modelle in **Huntingcalf**, biegsam u. weich, **Opanken, Sandaletten u. Leinenschuhe**, sowie alle Sorten **Herren-, Damen- und Kinderschuhe**
Reichste Auswahl, niedrigste Preise!
Richard Schmidt jr. Merseburg/Saale An der Geisel 3

Polstermöbel
bequem, formenschön, preiswert
Eigene Werkstätten

Kautsch (Liegesofa)	**Ruhebetten**
54.- 68.- 74.-, 85.- 98.-	27.- 30.- 36. 40.- 43.- 48.-
Bett-Kautsch	**Sofas**
95.- 110.-	44.- 65.- 78.- 85.- 98.-

Sessel 13.- 17.50 22.- 30.- 33.- 45.-
Bruno Paris, Halle
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. vom Markt

Anzeigen.
Für d. Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen od. Pläß. können wir keine Verantwortg. übernehm., doch werden die Wünsche der Auftragg. nach Möglichk. berücksichtigt

Schlafstelle
2 Bett., f. Herrn fr. Breite Straße 17.

Neubau
Schöne 4-Zi.-Woh. z. 1. 7. in Kötzschen zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gst. d. Bl.

Lehrerin sucht
1-2 möbl. Zimm.
(Nähe Lessingsch.) Off. u. 544 a. d. Gst.

Beamter sucht
3-Zi.-Wohnung
sofort oder später. Off. u. 546 a. d. Gst.

4-Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör für sof. od. spät. ges. Off. u. 548 a. d. Gst.

Gebraucht., elektr.
Waschmaschine
z. vk. **Karl Schott**, Markt 3.

Guterhalt., weißes
Kinderbett
m. M. u. w. Sportwag. preisw. z. vk. Zu erfr. i. d. Gst.

Neue
Lohnsteuer-Tabellen
gültig ab 1. Januar 1935
vorrätig. Preis 50 Pf
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1,
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, Telephon 2323

Himbeersirup

mit Kirschsaft gedunkelt, 65 % Zu.	1 Pfd 52 Pf
Puddingpulver m. Van.-Geschm., 1 ges.	¼ Pfd 9 Pf
Weizengrieß	1 Pfd 20 Pf
Weizenmehl	1 Pfd 17 Pf
Kartoffelmehl	1 Pfd 20 Pf
Rollmops	2 Stück 15 Pf
Sardinen	¼ Pfd 9 Pf
Bonbon div.	¼ Pfd 12 Pf
Kokosflocken, bunt	¼ Pfd 12 Pf
Pfefferminzbruch	¼ Pfd 12 Pf
Mokka-Schok., 100-Gr.-T.	20 Pf
Vollm.-Schok., 100-Gr.-T.	20 Pf
Vollm. m. gz. Nüss., 100 Gr.	20 Pf
Erdnuß-Schokolade, 100 Gr.	18 Pf

Niedermeier
G. m. b. H., Burgstraße 13

Öffentliche Steuermahnung.

An alle bis 15. Mai 1935 fällig gewesenen und nicht gezahlten Vermögen-, Einkommen-, Körperschaft-, Umsatzsteuern und Steuerabzug vom Arbeitslohn wird erinnert.

Gegen Pflichtige, die binnen einer Woche nicht zahlen, wird die Zwangsvollstreckung eingeleitet werden.

Finanzamt Merseburg.

Weißenfels
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei **Bergner**, Merseburger Str. 98, **Hahnemann**, Hohe Straße 51, **Drischmann, Rud.**, Schützenstr. 16
Einzelverkauf **Buchhdlg. Urlaub**, Saalstraße 17. **Zigarrenhaus Melchior**, Merseburger Str. 35.

Leuna **TO-BÜ** Leuna

Ab Freitag, Werkt. 7 u. 8.30, Sonnt. 4, 6.10, 8.30
Ein Spitzenwerk des deutschen Films

Regine

Die Träger der Hauptrollen sind:
Luise Ullrich — Adolf Wohlbrück
Olga Tschechowa — H. A. Schlettow

Das Schicksal eines einfachen Mädchens vom Lande, das als Dienstmagd aufgewachsen, plötzlich als Frau eines berühmten Ingenieurs in den Kreis der großen Gesellschaft gestellt wird und in ihrer kindlichen Einfalt der Ränke ihrer Nebenbuhlerin zu erliegen droht. Die Drohungen des entarteten Bruders, das Mißverständnis ihres Gatten treiben sie in den Selbstmord, der erst in letzter Minute durch den Geliebten verhindert wird.

Vereinsnachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

Bund heimattreuer Schlesier
Schlesier-Ortsgruppe Merseburg

Anläßlich unserer **15. Gründungsfeier** am Sonnabend, dem 18. Mai, 20 Uhr, in den **Gotthardsälen**, verbunden mit Konzert, Aufführungen, Theater u. Ball laden wir alle schlesischen Landsleute, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein. Mitwirkung der schlesischen Trachtengruppe.

von **300.— Mk.** an
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1.
Berechtigt z. Annahme v. Ehestandsdarlehen.

Naumburg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei: **Gröschel**, Friseurgeschäft, Hallische Straße 15, **Kunze**, Bahnhofstraße 22, part., **Wappler**, Am hoh. Stein 8, **Conrad**, Mägdestieg 7, **Wagner**, Weichaugrund 20.

Wir liefern sämtliche
Funk-Zeitschriften
und jede Funk-Literatur
Außerhalb Merseburg-Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M.-K.-Träger pünktlich zugestellt
Th. Rößner
Zweigstelle Leuna
Industrietor 1
Fernruf-Sammelnummer 2325.

2 jung. Herren
28 J., suchen auf dies. Wege 2 nette Mädels kzl., zw. spät. **Heirat**. Off. m. Bild u. 545 a. d. G.

Kammerlichtspiele

Ab heute! Große Premiere. Ab heute!
Adele Sandrock

Fest- und Jubelwoche des Humors: Ein Lustspiel toller Ausgelassenheit, eine Kette treffender Pointen, ein volkstümlicher Film von Liebe, Leichtsinn und Jugendseligkeit. In den Hauptrollen Adele Sandrock, Carola Höhn, Paul Henkels, Wolfgang Liebeneiner, Else Reval, Anny Markart. Alle Großstädte befinden sich seit Wochen in einem Taumel des Entzückens über diesen herrlichen Film. Ein Film, der alt und jung beglückt, begeistert und fröhlich macht. — Dazu ein sehr gutes Beiprogramm sowie die neueste Emelka-Woche. — Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang ½7 und ½9 Uhr.

Mietverträge
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstraße 3
Leuna, Industrietor 1
Telephon 2323.

Inseriert im „MK."

Jüng. Bursche
in Landwirtschaft ges. Wegwitz 12.

Gärtner
25 Jahre alt, an selbständ. Arbeit. gewöhnt und mit guten Zeugn., sucht Stellung. Offert. u. 543 a. d. G. d. Bl.

Hausmädchen
20 Jahre, solid u. fleißig, i. Haush. erfahr. sucht z. 1. 6. od. später Stellg. (Msbg. od. Leuna) Off. u. 549 a. d. Gst.

Perf. Friseuse
wird nach Halle gesucht. **Strauß**, Königstr. 87 a

„Roland"
Ab Donnerstag, dem 16. 5.:
Täglich Kabarett-Programm
Meti-Staffler
Humorist Schotte
Dam.-Stimmungskapelle Silesia

Küchen
imm. schön, gediegen u. so preiswert
105.- 115.- 135.- 155.- 175.- 205.- 245.- 270.-
Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine
Bruno Paris, Halle
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.

Nicht
Die kleine Anzeige ist unerreicht in ihrer Wirkung!
der Preis entscheidet, sondern allein der Erfolg!
Deshalb sparen Sie, wenn Sie Ihre Klein-Anzeige im Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten, der größten führenden Heimatzeitung des Merseburger Industriegebietes, aufgeben

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2. Zwischensender: Dresden 204.8

Leipzig: Freitag, 17. Mai

6.00: Mitteilungen für den Bauer. — 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20 u. 7.00: Danzig: Frühkonzert. Kapelle der Landespolizei Danzig. Ltg.: Musikdirektor Stieberitz. — 8.00: Berlin: Gymnastik. — 8.20: Zum Bach-Jahr 1935. Orgelchoral u. Choral: Helft mit Gottes Güte preisen. — 8.25: Vom Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapelle H. Fröhlich spielt. — 9.00: Sendepause. — 10.00: Nachr. — 10.15: München: Schulfunk: Friedr. List. Hörbild. — 10.50: Sendepause. — 11.00: Werbenachr. — 11.30: Zeit, Nachr., Wetter. 11.45: Für den Bauer.

12.00: Dresden: Reichs-Schütz-Fest. Eröffnungsfeier Mitw.: Mitglieder der Sächs. Staatskapelle. Ltg.: Generalmusikdirektor Dr. Böhm. Der Kreuzchor. Ltg.: Kreuzkantor R. Mauersberger. — 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. — 13.15: Frankf.: Mittagskonzert der Kapelle Franz Hauck. Das Funkorchester. Ltg.: Dr. Merten. — 14.00: Zeit, Nachr. Börse. — 14.10: Sendepause. — 15.00: Rudolf Schuster spricht über NS.-Funkzeitschriften. — 15.20: Für die Frau: Unterhaltsames Allerlei. Buchbericht. — 15.40: Wirtschaftsnachrichten.

16.00: Minnegesang im Wartburgland. Heinrich v. Mohrungens Leben und Lieder. — 16.30: Dr. Radig: Die Burgwälle Ostthüringens. — 16.50: Zeit, Wirtschaftsnachr. — 17.00: Nachmittagskonzert des Funkorch. Ltg.: Blumer. — 18.30: Wir Arbeiterjungen: Bergfeuer. Hörfolge.

19.00: Deutscher Feierabend. Der Rhein. Deutschlands Schicksalsstrom. Hörfolge von K. H. Ball. 20.00: Nachr. — 20.15: Hamburg: Reichssendung: Stunde der Nation: In Friesland stirbt der Tod an Land. Funkballade von B. Leuchsenring. Musik: Scheffler. — 21.05: Musikal. Feuerwerk mit funkelnden, sprühenden Tonkaskaden. — 22.05: Nachr., Sport. — Wasserwächterdienst. — 22.30: Zeitfunk: Buchhändler-Kantate 1935. — 23.00: Nachtkonzert des Sinfonieorchesters. Ltg.: Th. Blumer.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Freitag, 17. Mai

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Glockenspiel, Tagesspruch Choral. — 6.05: Berlin: Gymnastik. — 6.20: Fröhliche Morgenmusik d. Kapelle Eugen Jahn mit Jupp Hussels. — 8.00: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herbert Fröhlich spielt. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Christoffel und Ursula. Novelle v. Paul Ernst. — 10.00: Nachr. — 10.15: München: Friedrich List. Ein Hörspiel von Fritz Meingast. 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Gertrud Waldschütz: Gemeinschaftsarbeiten der Landfrauen. — 11.40: E. Gerdum: Misthaufen oder — Mühlhaufen; anschl.: Wetter.

12.00: Frankfurt: Mittagskonzert. Kapelle Franz Hauck. Das Funkorchester. Ltg.: Reinh. Merten. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Nachr. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 14.55: Programmhinweise, Wetter, Börse. — 15.15: Kinderliedersingen. Wedele, Wedele.. — 15.45: Joh. Linde liest aus seinen Gedichten „Der Baum".

16.00: Erstmalig vor dem Mikrofon d. Deutschlandsenders. — 17.00: Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag. — 17.30: Jungvolk, hör zu! 500 an der Zahl. Ein lustiges Landsknechtsspiel. 17.45: Aus der Arbeit der BDM.-Führerin: Eine Mädelschaft und ihre Führerin. — 18.00: Bayerische u. schwäbische Volkslieder. — 18.25: K. O. Bertling: Neue Quellen zur Familienforschung. Wo blieben die nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgewanderten Deutschen? — 18.45: Zwischenprogramm.

19.00: Breslau: Wie's einmal war ... Tänze aus der guten, alten Zeit. — 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter, Kurznachrichten. — 20.15: Reichssendung: Hamburg: Stunde der Nation: In Friesland stieg der Tod an Land. Funkballade von B. Leuchsenring. Musik: S. Scheffler. — 21.05: Frankfurt: Operettendialoge. Musik und kleine Dialogszenen aus: Polenblut, Fatinitza, Opernball. Ltg.: Heß. — 22.00: Wetter, Nachr., Sport; anschl.: Deutschlandecho. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten z. Tanz! Adalbert Lutter spielt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350516-16/fragment/page=0010